Gespräch zwischen Hern. HABACUC einem Reformirten Prediger/ Und Hrn. HESEKIEL seinem vorgesetzten Hrn. Inspector,

In welchem von dem verwunderlichen Stillschweigen der Hrn. Reformirten in der Pfaltz auff die in Druck heraußgebene

DISCOURSE

Deß

HIOB und SIMSON

Uber den so genandten

Heydelberger Catechismum

Gehandelt und dessen vermuthliche Ursachen beygebracht werden.

Cum Approbatione, Permissu Superiorum, & Privilegio.

Bonn 1738.

Gespäch

Gespräch
Zwischen
Herren HABACUC,
Einen Reformirten Prediger/
Und
Herren HESEKIEL
seinen vorgesetzten Inspector.

HESEKIEL. Wie so tieffsinnig in Gedancken Herr Habacuc, wie ist ihm: wo fehlet es?

Habacuc. Gantz gehorsamer Diener ihr Hoch-Ehrwürden Hr. Inspector, bitte umb Verzeyhung/ daß ich so ungeschickt gewesen/ und sie nit einmahl gemercket habe.

Hesekiel. Hat nichts zu sagen/ aber wie komts/ daß der Herr Frater Classicus so ungerüstet aussehet/ er ist doch sonsten von einem auffgeraumten Humeur?

Habacuc. Wan man so mit sich muß umbgehen lassen/ was ist wunder/ mein liebster Herr Inspector, daß einem alle Freud/ aller Muth/ und endlich auch alle Gedult vergehen muß?

Hesekiel. Was ist ihm dan Hr. Habacuc? wie thut ihm? ich will nit hoffen; daß durch mich/ oder die meinige untergebene ihm das geringste soll im Weg gelegt werden. Muß vielmehr mit un-

serer gantzen Class ihm [ohne Flatterie zu reden] das auffrichtige Zeugnus geben / daß er jederzeit ein treuer / und eifriger Diener am Wort gewesen seye.

Habacuc. Ich zum wenigsten ohne mich zu rühmen / hab mich / so viel in meinen Kräfften ist / allzeit bishero beflissen ein solcher zu seyn / und meinem Beruff treulich nachzukommen. Aber eben deßwegen muß es ja mir im Hertzen wehe thun / daß man mich / und nit zwar mich allein / sonderen auch alle treue Prediger des Wort Gottes / ja unsere gantze Reformirte Geistlichkeit also prostituirt / und so schimpfflich durch die Hechel ziehet.

Hesekiel. Jetzt merck ich allgemach / wo der Herr Collega hinaus will. Was ist das für ein Buch / das da auff dem Pült ligt? mit permission? daß ich es sehen darff.

Habacuc. Sie seynd Patron von meinem Hauß.

Hesekiel. Hab ich mirs nit den Augenblick eingebildet / es werden die fameuse Discourse der zweyen Gotts-Vergessenen Mamelucken Hiob und Simson seyn? Herr Habacuc, das ist ein lästerliches und Calumnieuses Buch. Nein! wie mag er sich doch würdigen solche entsetzliche Pasquillen in die Hand zu nehmen / will geschweigen zu lesen? dan ich sehe jetzt doch / daß diese ihm den Kopff gantz verwirret haben.

Habacuc. Sie müssen doch / wie ich mercke / dieselbe auch gelesen haben / mein Hr. Inspector, sonst würden sie ihnen so stattliche Titul und Prædicata nit zulegen / wie haben sie sich dan gewürdiget?

Hesekiel. Ich hab nur hin und dort hinein gesehen / aber bald gnug gehabt.

Habacuc. Ichs glaubs / wer aus uns Predigeren nit gnug hat / dem muß warhafftig mit Schand und Spott trefflich wohl gedient seyn / wir werden ja von diesen zweyen Haluncken geschändet / und geschmähet / daß bald kein Hund ein Stück Brod mehr von uns nehmen wird.

Hesekiel. Es ist wahr / wir seynd unchristlich durchgezogen. Dem Simson, so viel ich mercke / wäre viel nachzusehen / und zu verzeyhen / dan er ist ein guter einfältiger Tropff / der zu alles Ja sagt / und sich aus seiner Einfalt so spöttlich hat hinter das Licht führen / und von unserem Reformirten Glauben lassen abwendig machen. Aber der Hiob, der leichtfertige Vogel machts gar zu bund. Er will ja gleich im Anfang / daß man unseren Heidelberger Catechismum / welcher doch unser theures Symbolisches Glaubens-Buch ist / solle ein Englisches Buch / aber nach den bösen Engelen / und unsere Prediger Geistreiche Lehrer / aber nach dem Lügen-Geist nennen. Das ist nit auszustehen.

Habacuc. Das ist noch nichts mein güldener Herr Inspector. Dan dieses sagt er nur unter einer Bedingnus. Aber anderstwo schiltet er uns ins tausend hinein absolutè ohne einige Bedingnus.

Hesekiel. Als zum Exempel ? pag. 33. vergleicht er unseren Catechismum einer bösen Katz / ja dem falschen Verräther Judas. Ich wils ihm vorlesen; **Das seynd böse Katzen / die vornen lecken und hinden kratzen. Ein solche böse**

Ratz ; ; ; ; ; pag. 97. Sagt er / unser Catechismus gebe ungeschickte / unvernünfftige / und Irrthumb volle Antworten. Pag. 243. nennet er ihn ein falschen betrogenen und Windmacherischen Catechismum, der pag. 146. voller Lästerungen stecke / pag. 289. daß nicht das geringste vom H. Geist / sonderen das meiste gelogen seye. pag. 309. der leydige Sathan muß ihn gemacht ; ; ; haben. Ist das nit eine schöne Ehr für unseres symbolisches Glaubens-Buch?

Hesekiel. Das ist entsetzlich gelästert.

Habacuc. Das ist noch alles nichts Hr. Inspector. pag. 53. werden wir Reformirte Lehrer beschuldiget / wir führten zwar in dem Mund / und Feder den Nahmen unseres HErrn Christi / wan man aber unsere Lehr betrachtet / so finde man / daß sie endlich auff die Vernichtigung seiner Verdiensten / und seines bitteren Leydens abziehle. pag. 94. sagt Hiob. Wir Reformirten müssen in fine finali gestehen / daß unsere Lehr seye ein pures menschliches Werck / eine pur menschliche / folglich eine betrigliche Meinung und sonst nichts anders. Unseren theuren Ursinum, dessen unermüdeten Fleiß / Gelehrtheit und Eiffer vor unsere Religion, wir unseren Cathechismum zu dancken haben / nennet er pag. 118. einen dummen Tropffen / oder einen gewissenlosen Verleumbder. Wan die Catholische wüsten / sagt er pag. 262. per ironiam, daß wir Reformirte so heilige Leuth wären / sie setzten uns auff die Altär / oder zum wenigsten in ihren Calender hinein / der Ertz-Calumniant gehet ja mit uns umb / wie mit lauter Hüppenbuben.

Hese-

Hesekiel. Das heist wahrhafftig auff eine unverantwortliche Weiß dem Zeug Israelis hohn gesprochen / das können wir einmahl nit darbey lassen Hr. Habacuc.

Habacuc. Er greifft so gar pag. 137. das noch lebende / und hell-glantzende Licht unser Reformirten Kirchen in der Pfaltz / den Hoch-Wohlehrwürdigen Doctor Mieg, und mit ihm den in GOtt ruhenden Hrn. Doctor Kirchmayer empfindlich an / und nennet sie pag. 138. Rechte . . . mir grauset / wan ich lese / was er abermahl pag. 147. von unserem Zacharia Ursino, ja so gar von unseren seeligen Reformatore Calvino darff herauß stossen: **Derjenige welcher unseren Catechismum gemacht / und Calvinus verdienen beyde nichts bessers als . . .**

Hesekiel. Höre der Hr. Collega auff / ich kan solchen Sathans-Geiffer über so fromme / und berühmte Männer nit länger mehr anhören.

Habacuc. pag. 152. Beschüldigt er uns der verdambten Ketzerey des Nestorii, und daß Christus nach der menschlichen Person (als wan er nach den Fundamenten unseres Catechismi, gleich wie zwey Naturen / also auch zwey Personen hätte) habe irren und fehlen können / worauß er dan schliest / daß unsere Religion eine ketzrische gottslästerliche und Antichristische Religion seye: Ja hin und wieder sagt er / das sie dem Herzn Christo seine Gottheit / Allmacht / Weißheit / Stärcke / Treu / und Warheit absprече.

Hesekiel. O Himmel! warumb wirstu nit schwartz über so grausame Lästerungen? Es ist ja

Gottloß. Aber stürme nur wacker drauff / du böse Zung / so lang du wilst / die Mauren unseres Evangelischen Zions zitteren / deßwegen noch lang nit.

Habacuc. Ich wuste nit mein hochgeehrter Herr Inspector, ob sie nit endlich / wan es noch lang wehrt / müssen anfangen zu zitteren / und zu krachen / dan die Stürm seynd gar zu hart / und zu hefftig.

Hesekiel. Verbum Domini manet in æternum. Hr. Collega, Das Wort Gottes bleibt in Ewigkeit / in unserem Evangelischen Zion, das ist in unserer Reformirten Gemeinden lehren wir ja nichts anders / als das pur lauter Wort Gottes. Wie kan dan dieselbe Schaden leyden?

Habacuc. In der ersten von Christo selbst gestiffteten / und auffgerichteten Christlichen Kirchen hat man auch das pur lauter Wort Gottes gelehrt / und dannoch hat sie Schaden gelitten / ja sie ist in etlich hundert Jahren so gefallen / daß sie gantz und gar unsichtbahr worden nach unserer Lehr. Wir werden hoffentlich / mein Hr. Inspector, unserer jetzigen Gemeinde nit mehr Kräfften / Stärcke / und Uberwindlichkeit zulegen / als die erste Christliche Gemeinde gehabt hat.

Hesekiel. Das ist ein wenig gar zu weitläuffig herumb gefahren / Herr Habacuc, wir wollen von dieser Materie abstrahiren.

Habacuc. Uns Reformirte Prediger titulirt er pag. 475. hartneckige Prædicanten = Köpff / und pag. 259. nennet er uns per ironiam saubere

Her-

Herrn. Er lästert pag. 369. unser heiliges Abendmahl entsetzlich / schimpfflich durchziehet er pag. 388. unsere Kirchen-Schlüsselen / spöttlich pag. 401. unseren Glauben. pag. 410. unsere gute Werck. Werden wir mit sambt unser gantzer Religion nit extra schön beschrieben Hr. Inspector?

Hesekiel. Es ist wahr / so grob hab ich noch nichts gesehen. Der Bougre gehet ja mit uns umb / wie eine Sau mit einem alten Bettelsack.

Habacuc. Aber mein Herr Inspector, lassen wir es dan also dabey? wehren wir uns nit? Es ist allbereit schon über zwey gantze geschlagene Jahr / daß dieses gottlose Buch herauß ist / und wie ich höre / wird es an unterschiedlichen Orten wiederumb auff das neue auffgelegt / damit es recht durch die Welt außgebreitet / und wir bey allen Völckeren / und Nationen zu schanden werden / wie kombst / daß von uns bißhero noch kein eintziger Buchstaben dargegen geschrieben / oder geantwortet worden? das kan ich unmöglich begreiffen.

Hesekiel. Kan er das nit Herr Habacuc? ich wils ihm sagen. Es ist nit lang darnach / da diese Laster-Charteque das erstemahl an das Tag-Licht kommen / Hoher Orten berathschlagt worden / ob man nit den Augenblick sich dargegen setzen / und schreiben solte / aber man hat für besser befunden noch zur Zeit zu schweigen / und den uns dardurch angethanen Schimpff und Spott aus einem auffrichtigen Christlichen / und zu Fried und Einigkeit geneigten Gemüth mit dem Mantel der Lieb zuzudecken.

Habacuc. Daß mir der Mantel der Lieb nichts thut/ Hr. Inspector.

Hesekiel. Warumb/ weiß dan der Herr Habacuc nit/ was die Lieb und Sanfftmuth für eine herzliche Tugend seye/ hat nicht der Herr Christus befohlen so gar seine Feyend zu lieben/ denen Guts zu thun/ die uns hassen/ für diejenige zu betten/ die uns verfolgen/ und verläumbden?

Habacuc. Aber mein Herr Inspector, sie werden sich zu erinneren wissen/ daß ungefehr vor 8. oder 9. Jahren ein gewisser Papistischer Priester zu Heidelberg in einem ausgegangenen Tractätlein einen und anderen Catholischen Lehr-Satz angezogen/ in welchem alle von der Römischen Kirchen abgesönderte/ Ketzer genennt werden/ die in dem Römischen Reich tolerirt seyen.

Hesekiel. Ja ja/ gar zu wohl weiß ich mich selbigen infamen Tractätleins zu erinneren.

Habacuc. Haben wir nit gleich darauff einen entsetzlichen Tumult/ und Zetter-Geschrey angefangen/ und den Authorem desselbigen Wercksleins mit Gewalt aus dem Land haben wollen? Mein Herr Inspector, wo ware doch dazumahl der Mantel der Liebe/ mit welchem wir die wenige harte Expressiones, die noch über dieses in der dem gemeinen Mann unverständlichen Lateinischen Sprach ausgangen seynd/ hätten zudecken können? oder haben wir dasselbige wenige nit verkochen können/ wie sollen wir dan jetzt auff einmahl die gar zu harte und grobe Brocken des ungezogenen Hiobs so stillschweigend verschlucken/ und hinunter würgen.

Hese-

Hesekiel. Ich meines Theils / hier geredt Herr Habacuc halte darfür / es seye von unserem Hoch-Ehrwürdigen Kirchen-Rath zu Heidelberg eine nit geringe Ubereylung gewesen / daß er sich wegen desselben Tractätleins so hat an die Laden gelegt; ob ich schon viel zu gering bin denselben hierüber zu censuriren.

Habacuc. Warumb eine Ubereylung?

Hesekiel. Darumb / weil wir leichtlich / wan die Catholische nit gar zu gut wären / hätten in die gröste Weitläuffigkeiten gerathen können. Ich hab in einer kurtzen zu Augspurg heraus gegebenen Apologie, in welcher der Author desselben Wercklein nachdrucklich verthätigt wird / etwas gelesen / welches mir nit geringen Schröcken eingejagt / das gröste Glück ist / daß der Apologist in unseren Pfältzischen Sachen nicht völlig ist informirt gewesen / sonst hätte er uns erschröckliche Händel machen können.

Habacuc. Das wüste ich doch nit / in welchem diese Händel solten bestanden seyn.

Hesekiel. Er wird mir gewiß Recht geben / Herr Habacuc, wan ich ihm die Sach mit Gelegenheit deutlicher expliciren werde. Punctum, satis.

Habacuc. Auff diese Weiß aber / Herr Inspector, solte man Dieb / und Mörder / Sodomiten und Ehebrecher nit abstraffen mit Schwerdt / Galgen und Rad / sonderen ihre Fehler ebenfals mit dem Mantel der Lieb zudecken.

Hesekiel. Das gehet nit an Herr Habacuc, wan einem privat Menschen von einem anderen eine Tort geschicht / so ist es eine Tugend / wan er

den Mantel der Liebe brauchet / und darzu still schweigt; was aber gegen die Ehr Gottes / und gegen das gemeine Wesen laufft / da gibt der Mantel der Liebe nichts / da müssen die Laster nach Außweisung der Gerechtigkeit gestrafft seyn.

Habacuc. Das hab ich haben wollen / Herr Inspector, gehen dan die in denen Discoursen des Hiobs und Simsons enthaltene Lästerungen nur eine oder andere privat Persohn / als zum Exempel Ewer Hoch-Ehrwürden und mich an? wan das wäre / so könten wir freylich die Tugend üben / und dieselbige / ob sie schon noch so groß wären / mit dem Mantel der Lieb zudecken: Sie gehen aber nit allein uns beyde / sonderen auch unsere völlige Reformirte Geistlichkeit / und gantze Gemeinde / und Religion an. Halten wir dan nit darfür / daß unsere Reformation von Gott / und unser Heidelberger Catechismus aus Eingebung des Heil. Geistes geschrieben seye?

Hesekiel. Ohne einigen Zweiffel / es ist ja unseres Symbolisches Glaubens-Buch / auff welches wir unseren gantzen Glauben gründen / und ist Anno 1618. in dem berühmten Reformirten Synodo zu Dortrecht als ein solches erkent / und zum Gebrauch unser Reformirten Kirchen in denen vereinigten Niederlanden verordnet / und angenohmen / auch Anno 1651. in der neuen Utrechtischen Union in solchem Ansehen bestättiget worden.

Habacuc. Nun dan weil unsere Religion und unser Catechismus von GOtt ist / so gehe dan die in denen selbigen Fameusen Discoursen gegen denselben außgespyhene Lasterungen auch

gegen

gegen die Ehr Gottes / und des H. Geistes / auß dessen Einsprechung der Catechismus ist gemacht worden. Wie können wir dan durch unser Stillschweigen die Ehr Gottes / und seiner Kirchen völlig auff die Seiten setzen? solten wir nit viel mehr als treue Vorsteher unseren Eyffer rechtschaffen zeigen / und denen beyden Mamelucken durch eine nervöse und gründliche Antwort suchen das Maul zu stopffen?

Hesekiel. Der Hr. Collega hat nit so gar unrecht. Eben dieses Argument ist bey vorgewesener Berathschlagung auff das Tapet kommen / und seynd auch einige Vota dahin außgefallen / das man doch einer auß unseren Theologis, oder Predigeren sich wolte die Mühe geben / diese Discoursen gründlich / und nachtrücklich zu refutiren / solte man ihn im geringsten davon nit hinderen / nur wäre ihm dieses wohl einzubinden / daß er moderat schriebe / und den ohne dem nit auff das Maul gefallenen Hiob nit noch mehr irritire / und gegen uns Reformirte auffhetzte / oder zum wenigsten die herausgegebene Refutation nit in Catholische Handen käme / sonderen allein unter uns Reformirten bliebe / dan sonst darnach leichtlich die letzte Ding schlimmer werden könten / als die erste.

Habacuc. Und hat sich biß dato noch kein eintziger gefunden / der sich dessen unterstanden hätte.

Hesekiel. Noch keiner / so viel ich zum wenigsten weiß.

Haba-

Habacuc. Auff diese Weiß werden wir uns / bey den Unsrigen ein schlechtes Renomée machen.

Hesekiel. Weiß er was Hr. Habacuc?

Habacuc. Was soll es seyn?

Hesekiel. Er ist so ein Mann / dem es an Verstand und Einfällen nicht manquirt / mein / setze er sich doch dahinder / wende seine müssige Stunden zu dieser nützlichen Arbeit an / es wird ihm so schwär nit ankommen / dan er hat ohne dem ein gutes Talent zu controversien. Mein setze er sich darüber / ich bin man darvor / es wird ihm diese geringe Mühe nit unbelohnt bleiben / er könte vielleicht in kurtzem ein weit fetter / und einträglicher Pfarrey / als er jetzt hat / oder aber gar einen Inspector-Huth davon tragen.

Habacuc. Sie haben gar zu viel Ehr / und gute Gedancken vor mich / Herr inspector. Aber ich bedancke mich auch gantz gehorsamb darvor / ich bin der Mann nit darzu. Es seynd so viele Hoch- und Wohlgelehrte Theologi unter unseren Herrn Kirchen-Räthen / und Inspectoren / denen will ich die Ehr lassen / sie könten mir es sonst sehr vor übel nehmen / wan ich als ein armer einfältiger Dorff-Prediger ihnen in dieser Sach vorgreiffen wolte / meinen sie nit Hr. Inspector?

Hesekiel. Gantz und gar nit Herr Habacuc, ich guarantire vielmehr / daß er ihnen allen ins gemein / und insonderheit die gröste Plaisir machen wird / wan er sich dieses Wercks mit Vernunfft und Nachdruck unterfangen wird.

Habacuc. Da steckts mein lieber Herr Inspector,

ctor, mit Vernunfft und Nachdruck / da hats Mucken.

Hesekiel. Warumb Herr Habacuc, warumb?

Habacuc. Wan diese Discoursen recht Gründlich solten widerlegt werden / und kein pur leeres müßiges Geschwätz heraus kommen / so gehört eine absonderlich gute Vernunfft und Nachdruck darzu / an welchen beyden Stücken ich [die Wahrheit zu gestehen] bey mir nit einen geringen Mangel spühre.

Hesekiel. Der Herr Habacuc verdemüthigt sich gar zu sehr / es weiß es ja unsere gantze Class doch viel besser.

Habacuc. Herr Inspector, darff ich recht in Vertrauen mit ihnen reden?

Hesekiel. Warumb das nit? wir seynd ja allzeit gute und auffrichtige Freund zusammen gewesen.

Habacuc. Sie haben mich zuvor völlig in in Gedancken angetroffen. Nicht wahr?

Hesekiel. Es ist wahr / was ware aber die Ursach?

Habacuc. Ich hab die gemeldte ärgerliche Discourse zweymahl völlig durchlesen. Das erstemahl hab ich pur allein acht geben auff die Schmach- und Scheltwort / die der Massiv grobe Hiob gegen uns und unser Religion ausgestossen. Worüber ich mich / kans wohl sagen / rechtschaffen alterirt / und bey mir gedacht habe: was? soll dan ein jeglicher Spitzbub nach seinem Plaisir und Wohlgefallen das Maul über uns auffreissen / und mit so anzüglichen Terminis auff uns Reformirte Lehrer / und unser theures Symbolisches Glaubens-

Buch

Buch den Heidelberger Catechismum/ ohn alle Ahndung und Widerred loßstürmen? wo wird das Ding endlich hinaus gehen? und daß ich ihnen die Wahrheit sage Herr Inspector, ich bin schier auch ein wenig über die Unsrige ungehalten worden/ daß von so langer Zeit her/ in welcher das infame Buch in denen Händen allerhand Glaubens-Genossen herumb fahret/ noch kein eintziger der Ehren werth gewesen/ der sich des so gewaltig verschimpfften und verhönten Israels angenohmen/ unsere Ehr gerettet/ und dargegen geschrieben hätte. In diesem Eyffer dachte ich weiter; weil dan keiner ist/ der sich dessen unterfangen will/ so will ich es thun/ ich will mich daran machen/ ob ich schon unter allen der geringste bin/ damit es zum wenigsten nit gantz und gar unbeantwortet bleibe.

Hesekiel. Das seynd gute Gedancken/ und ein lobwürdiger Eyffer/ Hr. Habacuc, mache er nur daß das Werck bald damit überstimme. Er brauchts nit groß und weitläuffig zu machen/ dan ein solche Lasterschrifft ist schon mit dem gnug wiederlegt/ wan man nur derselben Unbilligkeit/ und unschüldigen Persohnen dardurch zugefügtes Unrecht der gantzen ehrbahren Welt vor Augen legt.

Habacuc. Eben dieses waren auch meine Gedancken/ Hr. Inspector, und hab ich für das gantze Concept meiner Wiederlegung einen eintzigen Syllogismum oder Schluß-Red setzen/ und dieselbe etwas weniges außführen wollen.

Hese-

Hesekiel. Die Schluß-Red wird ohne allen Zweiffel bündig seyn Hr. Habacuc.

Habacuc. Ich meyne es zum wenigsten / belieben sie dieselbige nur anzuhören : Ein Buch / in welchem eine in dem H. Römischen Reich tolerirte Religion mit Lästerungen / Unbilden / und Verleumbdungen hart angegriffen wird / ist nach allen Reichs-Constitutionen werth unterdruckt / verbrent / und völlig auß der Welt hinauß geschafft zu werden; nun aber die Discourse des Hiob und Simson seynd ein solches Buch / in welchem eine in dem H. Römischen Reich tolerirte Religion, nemblich unsere Reformirte / mit Lästerungen / Unbilden / und Verleumbdungen hart angegriffen wird / so seynd dan die Discourse des Hiobs und Simsons nach allen Reichs-Constitutionen werth unterdruckt / verbrent / und völlig auß der Welt hinauß geschafft zu werden.

Hesekiel. Die Schluß-Red ist admirable Herr Habacuc, mache der Herr nur / daß sie bald außgeführt werde.

Habacuc. Den Vorspruch / oder den ersten Satz hab ich allbereit schon ausgeführt / und zwar gantz kurtz mit Anführung der Reichs-Verordnungen / und unterschiedlichen jüngst heraus gegebenen Käyserlichen Mandaten / in welchen alles Lästeren und Calumniiren in Religions-Streitigkeiten zwischen denen Unterthanen und Gliederen des Römischen Reichs bey hoher Straff und Andung auff das schärffeste verbotten wird.

Hese-

Hesekiel. Trefflich Herr Habacuc: fahre er nur also fort.

Habacuc. Den Nachspruch oder zweyten Satz hab ich auch würcklich schon angefangen.

Hesekiel. Was braucht er für ein Concept darzu?

Habacuc. Ein sonderliches Concept darzu ist nit vonnöthen Herr Inspector. Es muß nur erwiesen werden / daß die Discourse deß Hiob und Simson ein solches Buch seyen / in welchem eine in dem Heiligen Römischen Reich tolerirte Religion mit Lästerungen / Unbilden / und Verleumbdungen hart angegriffen wird.

Hesekiel. Es ist nichts leichter zu erweisen als dieses. Man braucht nur die Augen auffzuthun / und darinnen zu lesen.

Habacuc. Das Lesen allein probirt die Sach nach meinem geringen Verstand noch nit völlig / wan nit der Leser zuvor wohl informirt ist / was eigentlich eine Lästerung / Unbild / Calumnie oder Verläumbdung seye.

Hesekiel. So muß man ihn dan informiren.

Habacuc. Deßwegen hab ich in unterschiedlichen Authoribus nachgeschlagen / und überall gefunden / daß eine Lästerung / Calumnie, oder Verläumbdung eigentlich anderst nichts seye / als eine falsche Inzicht / oder eine falsche Aufflage / wan man nemblich von einem etwas verfängliches ausgibt / oder ihm ein Laster auffbürdet / welches man nit im Stand ist zu erweisen. Als zum Exempel: ich ertappe einen anderen seine Hand in meinem Sack / ich halte dieselbige fast / ich nehme die umbstehende dar-

über

über zu Zeugen / ich gehe zu der Obrigkeit / verklage ihn als einen Dieb / der mir das Meinige hat stehlen wollen / oder ziehe ihn schon etwan gar eines begangenen Diebstahls / wan ich spühre / Das ich damahls würcklich schon Geld auß meinem Sack verlohren hab. Dieses wird kein verständiger Mensch für eine Verleumbdung / Lästerung / Calumnie oder falsche Aufflag halten / dan ich kans ihm darthun / ich kan ihn des Diebstahls überweisen. Ich hab ihn selbst vor mehreren Zeugen darüber erdapt.

Wan ich aber einen ohne Fundament, und gnugsame Proben auß einem unzeitigen Eyffer / oder auß Muthwillen / oder weil ich sonst etwan eine Naupen auff ihn habe / ziehen wolte / er seye ein Dieb / er habe mir mein Geld gestohlen / dieses / wäre eine Lästerung und harte Calumnie; er könte und würde mich darüber einen Ertz-Calumnianten / ja einen Schelm und Dieb heissen / biß ich das jenige erwiese / was ich auff ihn außgeben. Er könte sich billig bey Hoher Obrigkeit auff das eusserste gegen mich beschwären / und zulängliche Satisfaction seiner geraubten Ehr und guten Nahmens von mir prætendiren.

Hesekiel. Perfect gut / Herr Habacuc! nur fortgefahren / damit das Werck bald völlig fertig zum Druck befordert / und dem verleumbderischen / und Ehrenrührischen Hiob das Maul gestopfft werde.

Habacuc. Wan dem also / fuhre ich weiter fort / so kan die gantze unpartheische ehrliebende Welt urtheilen / wie hoch wir Reformirte sambt und sonderlich uns vor dem gantzen Reich zu beschwären haben /

ben / in dem uns in gemeldten ärgerlichen Discoursen nit nur ein / sonderen unterschiedliche grobe / und schwäre Laster der Gotteslästerung / Abgötterey / Verstummelung des Wort Gottes / und ander Schelmenstück mehr so frech und frey auffgedichtet werden.

Heskiel. Propre Hr. Habacuc! das ist ein Argument à minori ad majus. Mache er fort.

Habacuc. Biß daher ist alles gut gangen / Herr Inspector.

Heskiel. Aber wie weiter?

Habacuc. Die Auffdichtung dieser schwären Laster muste / und wolte ich dan erweisen / nahme also das Buch wieder in die Hand / fienge an dasselbige von vornen biß hinter hinauß langsamb / und wohl bedachtsamb zu durchlesen / umb die darinnen gegen uns enthaltene Calumnien, und falsche Auffgen zu legen / muste aber mit Erstaunung und meiner innersten Hertzens-Bekümmernuß sehen / und wahrnehmen / daß der Hiob kein eintzige auß denen so vielen gegen uns auffgestossenen harten Expressionen auß sich / und auß seinem Kopff erdichtet / sonderen ein jegliche insonderheit auß unseren eigenen Fundamenten / und Glaubens-Gründen / von welchen kein eintziger auß uns / wan er recht Reformirt seyn will / abgehen kan / hat suchen zu probiren / und wahr zu machen.

Hesekiel. Das wil ich ja nit hoffen.

Habacuc. Es ist nit anderst / mein lieber Herr Inspector, und hat mich dieses in solche Verwirrung gesetzt / das ich nit gewust habe / wo mir der Kopff gestanden. In diesen verwirrten Gedancken

dancken hab ich jetzt die Ehr gehabt von ihnen angetroffen zu werden.

Hesekiel. Das der Hiob seine Lästerungen auß unseren Glaubens-Gründen hat suchen zu probiren / und den odieusen Nahmen eines Verleumbders / und Ertz-Calumnianten von sich abzuleinen / das glaub ich gern / aber ist es ihm auch angangen? hat ers gekönt?

Habacuc. Mir zum wenigsten kombt es sehr schwär vor / auff seine geführte Proben recht gründlich zu antworten. Ich bin zwar auch / wie ich zuvor gesagt / nur ein einfältiger Dorff-Prediger. Anderen die gelehrter seynd / wäre es freylich etwan ein Frühstück oder Morgen-Suppen.

Hesekiel. Was ist dan erschröcklich schwäres darinnen Hr. Habacuc?

Habacuc. Hab ich die Erlaubnuß / mein Hr. Inspector, ihnen eins oder das ander zu proponiren / und zu bitten / sie mögten nach ihrem hohen Verstand mich unterweisen / wie und auff was Weise gründlich darauff zu antworten wäre / weilen ich mich nit allein sufficient finde.

Hesekiel. Mit allem plaisir Hr. Habacuc.

Habacuc. Erstlich dan: Sehr viele / ja fast die meiste harte Expressiones, die sich der Hiob gegen uns gebraucht / finde ich / das er dieselbige gründe auff unsere Lehr / **Das kein Mensch die Gebott Gottes halten könne.**

Hesekiel. Da thut er uns schon das erstemahl Unrecht. Wir lehren nit / daß man die Gebott Gottes nit halten könne; sonderen das lehren wir / daß wir dieselbige nit vollkommentlich halten können.

Habacuc. Wohl H. Inspector? wan aber der Hiob weiter darauff dringt / und fragt / was wir durch das Wort: vollkommentlich halten verstehen? Ob es so viel heisse: die Gebott halten / wie es Gott von uns fordert / oder ob es heisse: dieselbige besser und vollkommener halten / als es Gott von uns fordert? Was können / und müssen wir auff diese Frag antworten?

Hesekiel. Ich hab seine Wort nit recht verstanden / H. Habacuc, noch einmahl.

Habacuc. Sehen sie mein Hr. Inspector, wan der Hiob, wie er dan voller wunderlichen Fausen steckt / uns eine Gleichnuß machte und fragte / ob zu der Vollkommenheit eines Esels / zum Exempel / erfordert wurde / daß er verständich rede / wie die Eselin des Baalams Num. 22. ℣. 28. gered hat? So wurden wir auff ihn gantz ungehalten werden / und sagen / ob er uns dan für so gar ungeschickt halte / daß wir meinen solten / es könne kein vollkommener Esel seyn / der nit reden kan? was gehet das Reden den Esel an? hat einer gered / so ist es ein übernatürliches Wunder von Gott gewesen / können deßwegen die andere dannoch vollkommene Esel seyn / wan sie gleich nit reden können.

Hesekiel. Wo soll aber diese geckische Gleichnuß hinauß gehen?

Habacuc. Geben sie acht: der Hiob kan sagen / daß / gleich wie zu der Vollkommenheit eines Esels gnug ist / wan er alles an sich hat / was Gott / und die Natur von ihm / als einem Esel erfordert; also musse man auch sagen / daß die

Vollkommenheit in Haltung der Gebotten Gottes / darinnen bestehe / wan der Mensch dieselbige haltet / wie es Gott von ihn fordert / und folglich wan wir lehren / daß der Mensch die Gebott Gottes zwar halten / aber doch nit vollkommentlich halten könne / so muß es diesen Verstand haben / daß er sie zwar halten könne / doch nit also / wie es Gott von ihm fordert / dan wan er sie haltet / wie es Gott von ihm fordert / so ist er in Haltung der Gebotten Gottes ein vollkommener Mensch / gleich wie ein Esel in seiner Natur ein vollkommener Esel ist / wan er alles an sich hat / was Gott und die Natur von ihm fordert.

Hesekiel. Wo zu doch so vieler Wort Herr Habacuc? Das alles gestehet ja unser Catechismus in seiner 5. und 9. Frag außdrucklich / und ist durchgehends jederzeit unsere Reformirte Lehr gewesen.

Habacuc. Und auff diese unsere Reformirte Lehr schilt der Hiob erschrecklich / er heist dieselbige eine gottlose ... Lehr / durch welche der allerhöchste Gott zu einem unvernünfftigen Gesatz-Geber / der den Seinigen mehr aufflege / als sie tragen können / item zu einem grausamen Tyrannen / welcher wegen Ubertrettung des jenigen / welches er doch weiß / daß sie nit haben leisten können / die Ubertretter mit dem ewigen Todt / und höllischen Feur straffen will / gemacht / und hergegen die Stärcke und Krafft des höllischen Satans / aber über die Macht und Krafft Gottes weit erhoben wird / welches dan lauter entsetzliche Gottslästerungen seynd / die doch unumbgänglich auß un-

serer Lehr können herauß gezogen werden. Wie helffen wir uns? was antworten wir darauff Hr. Inspector?

Hesekiel. Die Antwort ist leicht H. Habacuc, der Hiob bleibt durchgehends bey dem Stand unserer verderbten Natur / und gedenckt nit / was wir von dem Stand der Gnaden / und der Wieder-Geburt auß dem Geist Gottes lehren. Sagt nit unser Catechismus außdrücklich in seiner Antwort auff die 8. Frag: Ob wir gantz und gar untügtig seynd zu einigem Guten / und geneigt zu allem Bösen? Ja / es seye dan / daß wir durch den Geist Gottes wider gebohren werden.

Habacuc. Der H. Inspector will sagen / daß wir unserem Catechismus nach die Gebott Gottes freylich nit halten können nach den Kräfften unserer verderbten Natur / welche viel zu schwach ist / alles zu halten / was Gott rechtmäßiger Weiß von uns forderen kan; doch können wir sie also halten durch und mit der Gnad Gottes und des heiligen Geistes / wan wir auß denselbigen wieder gebohren seynd. Nit wahr?

Hesekiel. So muß freylich der Catechismus verstanden werden / und falt also des Hiob sein gantzes und völliges Argument dahin.

Habacuc. Ich glaub doch nit / daß sich der Hiob damit wird abspeisen lassen. Er wird jetzt als Catholisch (dan ich höre / er habe mit dem Simson seine Catholische Glaubens-Bekäntnuß schon würcklich abgelegt) mit denen Catholischen für bekant annehmen / und gern gestehen / daß der Mensch nach den Kräfften seiner verderbter Natur allein die göttliche Gebott nit vollkom-

mentlich halten könne. Er wird aber gleich dabey sagen / Gott fordere auch von dem Menschen nit / daß er dieselbige auß Kräfften seiner Natur halten solle / weil er weiß / daß das nit seyn kan.

Hesekiel. Damit gewint er nichts gegen uns / dan in diesem Stück können wir ihm ohne gringsten Nachtheil unserer Religion völlig conform seyn.

Habacuc. Gantz gut! der Hiob wird mit denen Catholischen weiter sagen: wan Gott haben will / daß wir seine Gebott vollkommen / das ist / wie er von uns fordert / halten sollen / so seye es zu verstehen / daß wir sie halten sollen in und mit seiner göttlichen Gnad / welche uns unser Herr Christus durch sein bitteres Leyden und Sterben wiederumb zu wegen gebracht hat / und mit dieser Göttlichen Hülff / und Gnad seyen sie auch möglich zu halten / wie der Apostel Paulus Philipp. C. 4. v. 13. sagt: **Ich vermag alles in dem der mich stärcket.** Ja sie seyen nit allein möglich / sondern auch leicht zu halten / wie Joannes in seinem ersten Brieff C. 5. v. 3. schreibt: **Daß ist die Lieb zu GOtt / daß wir seine Gebott halten / und seine Gebott seynd nit schwär.**

Hesekiel. Das ist ja eben / was ich oben gesagt / und kombt mit unserem Catechismo völlig überein / welcher sagt / **wir seyen untüchtig zu allem Guten / es seye dan daß wir durch den Geist Gottes wieder gebohren werden.** Was hat also der Hiob wieder gegen uns außgericht? Nichts.

Habacuc. Der Hiob wird also fortfahren: der jenige hergegen / welcher lehrt / daß man auch

mit der Hulff / und Beystand GOttes / mit der Gnad des heiligen Geistes / dannoch den Willen Gottes nit erfüllen / und seine Gebott nit halten könne / wie es Gott von ihm fordert / der benimbt der Gnad Gottes ihre Stärcke / denen Verdiensten Christi ihre Krafft / durch welche wir von der Sünd sollen erlöst seyn. Er macht den leydigen Sathan stärcker als Gott / in dem dieser höllische Geist einen solchen / wie wohl mit der Hülff und Gnad Gottes streitenden Menschen leichtlich fällen und überwinden / Gott aber mit aller seiner Gnad ihn nit dahin bringen kan / daß er seinen Willen erfülle / und seine Gebott halte / wie ers von ihm fordert / worauß er schliessen wird. Es seye dan ein solche Lehr ein Gottslästerliche Lehr / und wan er also schliest / so kan ihm kein vernünfftiger Mensch unrecht geben.

Helekiel. Daß sag ich selbst / aber das ist ja noch alles nichts gegen uns.

Habacuc. Jetzt / mein Herr Inspector, wird der Hiob einen großmächtigen Sprung thun / nemblich von der fünfften biß auff die 114. Frag unsers Catechismi / in welchen gefragt wird / ob / **die zu Gott bekehrt seynd / solche Gebott vollkommenlich halten können?**

Worauff die Antwort falt: **Nein / sondern es haben auch die Allerheiligste / so lang sie in diesem Leben seynd / nur einen geringen Anfang dieses Gehorsambs.** Darüber wird er also raisonniren / wie er schon in seinem Discourse mit dem Simson über diese Frag gethan hat:

Nach der Lehr der Reformirten können auch die zu Gott bekehrt seynd / seine Gebott nit vollkommentlich

mentlich / das ist wie ers von ihnen fordert / halten / nun aber müssen diejenige / die zu Gott bekehrt seynd / in der Gnad Gottes / und von den Sünden abgekehrt seyn / dan wer noch in Sünden steckt / kan nit zu Gott bekehrt seyn / von Sünden aber sich ab / und zu Gott bekehren / kan nit ohne die Hülff und Beystand Gottes / nit ohne die Zueigenung / und Theilhafftigwerdung der theuren Verdiensten Christi geschehen; so folgt ja auß der Reformirten Lehr unwidersprechlich / daß auch die zu Gott bekehrte / welche die Gnad / Hülff und Beystand Gottes / welche die unendliche Verdiensten Christi auff ihrer Seiten haben / daß / sag ich / sie in und mit derselbigen seine Gebott dannoch nit / wie ers von ihnen fordert / halten können. Was sagen wir darauff Herr Inspector?

Hesekiel. Herr Habacuc, Er hat etwas in der Antwort auff die 114. Frag außgelassen / es stehet noch dabey: **Doch also / daß sie mit ernstlichem Fürsatz nit allein / nach etlichen / sonderen nach allen Gebotten Gottes anfangen zu leben.** Siehet der Herr Habacuc, die zu Gott bekehrte müssen den Fürsatz haben nach allen Gebotten zu leben / und durch diesen Fürsatz werden sie gnugsamb von den unbekehrten und gottlosen Menschen unterschieden / welche denselben / so lang sie sich nit zu Gott bekehren / nit haben können.

Habacuc. Dieser Vorsatz / Herr Inspector, thut ohne Maaßgebung schier gar nichts zu der Sach. Verzeihen sie mir / daß ich so frey mit ihnen rede / mein Vertrauen zu ihnen ist Ursach daran / dan der Hiob wird den Augenblick fragen / ob die zu

Gott bekehrte den Fürsatz nach allen Gebotten zu leben / können in das Werck richten / oder nit? sagen wir / sie können ihn ins Werck richten / so wird er schliessen und sagen / sie können folglich nach allen Gebotten leben / und dieselbige halten / wie es Gott von ihnen erfordert / und seye also die Antwort auff die 114. Frag unseres Catechismi falsch; seye sie aber falsch / so seye sie nit aus dem Geist Gottes / welcher ein Geist der Wahrheit ist / sonderen aus dem Sathan und Lügen-Geist hergeflossen; Sagen wir aber / die zu Gott bekehrte Menschen können ihren Fürsatz / welchen sie haben müssen nach allen Gebotten Gottes zu leben / nit ins Werck richten / so wird er sagen und schliessen / dieser Fürsatz seye dan umbsonst / und eben so närrisch und lächerlich / als wan ich einen Fürsatz hätte Schlösser in die Lufft zu bauen / oder König in Spanien zu werden / weil das ein eben so wenig / als das andere seyn kan / und eins aus beyden muß doch dem Hiob geantwortet seyn / welches ist jetzt das Best Herr Inspector?

Hesekiel. Die Sach braucht zwar ein wenig Nachdenckens / aber es hat nichts zu bedeuten / es wird ihm schon etwas einfallen / Herr Habacuc, studire er nur ein wenig darüber.

Habacuc. Ich hab nit nur ein wenig / sonderen schon viel darüber studirt / Herr Inspector, gebe aber biß dato / ohne mich zu rühmen noch den besten Baumeister ab / dan es wil mir nit das geringste einfallen. Ich soll unseren Catechismum defendiren / und verthätigen / und wan ich das thun wil / so muß ich nothwendig sagen / daß denen zu Gott bekehrten Menschen der Fürsatz nach allen

Gebot-

Gebotten Gottes zu leben umbsonst seye / weil er unmöglich kan ins Werck gericht werden. Ist dieser Fürsatz umbsonst / so ist auch die Gnad Gottes und theure Verdiensten Christi / ob sie dieselbige / als zu Gott bekehrte Menschen schon bey sich haben / dannoch an ihnen umbsonst / weil sie ihren Effect und Würckung nit haben können.

Hergegen muß ich sagen / daß die Versuchungen des Sathans an ihnen nicht umbsonst seyen / weil sie meisten Theils zu ihrem Zweck gelangen / und dieselbige in Sünd und Laster bringen. Was ist dan das anderst / mein güldener Herr Inspector? als wan ich mit kurtzen Worten sage: der Teufel ist starcker als unser Herr Gott? da liegt ja [hier geredt] die Gottslästerung aus der Grund-Lehr unseres Catechismi jedermänniglich klar probirter vor Augen. Was Rahts nun? wie können wir den Hiob einen Verleumbder und Calumnianten nennen / daß er diese Lehr eine Gottlästerliche Lehr heisse / indem ich doch eben dieses / wan ich von unserem Catechismo nit abgehen wil / sagen und reden muß?

Hesekiel. Es ist wahr / diese Lehr ist etwas hart / darumb lehre ich nit also / sonderen gantz anderst / nehmlich daß wir die Gebott Gottes mit seiner Göttlichen Gnad gar wohl halten können.

Habacuc. So gehen sie ja von der Lehr unseres Catechismi ab / Herr Inspector.

Hesekiel. Ich kan nit wohl anderst / dan ich finde / daß diese Lehr viel erbäulicher seye / und in Christlichen Ohren besser laute / als jene.

Habacuc. Das hab ich auch schon etliche mahl

bey

bey mir gedacht / Hr. Inspector, aber daneben gefunden / daß wer in diesem Stück von der Lehr unseres Catechismi abgehet / müsse in noch mehr anderen Stücken von demselbigen abweichen.

Hesekiel. In was für Stücken / Hr. Habacuc?

Habacuc. Er muß erstlich abgehen von dem / was unser Catechismus in seiner 113. Frag / und in der Antwort beygedruckten Glossen lehrt / daß nehmlich nit allein das Sünd seye / wan sich der Mensch etwas Böses gelüsten lasset / das ihm dasselbige geliebt / und ers begehrt zu vollbringen / sonderen auch die blose fliegende Gedancken / wan schon der Will nit darzu kombt / nach dem zehnten Gebott für Sünden zu halten seyen / wan das wahr ist Hr. Inspector, so hat unser Catechismus recht / daß auch die heilige Leuth in diesem Leben die Gebott Gottes nit halten können / wie es GOtt von ihnen fordert. Dan keiner auß denen Allerheiligsten ist sicher / daß er nit bißweilen von einem / oder anderen einfallenden fliegenden Gedancken geplagt / und angefochten werde. Hören wir nur den grossen Lehrer der Heyden den Apostel Paulum / wie er sich in seinem 2. Brieff an die Corinthier, C. 12. v. 7. beklagt mit diesen Worten: Und damit ich mich nit überhebe wegen der hohen Offenbahrungen / ist mir gegeben worden der Engel des Sathans / daß er der mich mit Fäusten schlage / darumb hab ich den Herrn dreymahl gebetten / daß er von mir weiche / und er hat zu mir gesagt: Lasse dich an meiner Gnad begnügen. Weil dan der Lehr unseres Catechismi nach das zehente Gebott

Gottes

Gottes von uns erfordert / daß uns auch kein böser fliegender Gedancken einfallen soll / so hat nit einmahl der H. Paulus die Gebott halten können / wie es GOtt von ihm gefordert hat / weil er des Stachels seines Fleisch nit hat mögen enthoben seyn. Weil sie dan / Hr. Inspector, lehren / der Mensch könne die Gebott GOttes wohl halten mit der Gnad GOttes / so müssen sie nothwendiger Weiß von dieser Lehr unseres Catechismi abgehen.

Hesekiel. Es hat nichts zu bedeuten. Es kombt mir viel vernünfftiger vor / wan ich sage / das die sündliche Art / mit welcher wir Menschen / so lang wir leben / zu streiten haben / an sich selbsten eigentlich keine Sünd / sonderen bloß allein / gleich denen Feynden des Volcks Israel / gegen welche sie in Beziehung des Lands der Verheissung als fort zu streiten hatten / auch unser Feynd seye / welchen wir / wan wir nur ritterlich kämpffen wollen / mit der Gnad / und Beystand GOttes wohl und leicht überwinden / und unterbringen können.

Habacuc. So lehren in diesem Stück die Catholische Hr. Inspector.

Hesekiel. Deren Catholischen ihre Lehren seynd nit alle zu verachten Hr. Habacuc.

Habacuc. Weiter müssen sie abgehen von dem / was unser Catechismus in seiner 62. Frag lehrt / allwo gefragt wird: **Warumb unsere gute Werck nit die Gerechtigkeit vor GOtt / oder ein Stück derselben seyn können?** Worauff die Antwort also fält: **Darumb das die Gerechtigkeit / die vor Gottes Gericht bestehen soll**

durch

durchauß vollkommen / und dem Göttlichen Gesätz gantz gleichförmig seyn müsse / und aber auch unsere beste Werck in diesem Leben alle unvollkommene / und mit Sünden befleckt seynd. Wan diese Lehr wahr ist / so muß auch / wan wir GOtt / und unseren Nechsten lieben wollen / diese Lieb / weil sie ein gutes / und ja unter allen das beste Werck ist / so wir thun können / und sollen / mit Sünden befleckt seyn / will dan GOtt von uns durch ein mit Sünden befleckten Lieb geliebt werden Hr. Inspector?

Hesekiel. Behüte GOtt nein! Er fordert von uns eine reine Hertzens-Lieb.

Habacuc. Diese können wir der Lehr unseres Catechismi nach nit haben / so können wir dan folglich das Gebott der Lieb nit erfüllen / wie es GOtt von uns fordert / weilen dan sie / Herr Inspector, das Wiederspiel lehren / nehmlich daß der Mensch mit der Gnad Gottes dieses wohl thun könne / so müssen sie dan nothwendig auch von dieser Lehr der 62. Frag abgehen.

Hesekiel. Ich kan nicht anderst / ich lehre / das was gut seyn soll / muß durchauß gut seyn / dan bonum ex integrâ causâ Hr. Habacuc, und folgentlich kan es mit keiner Sünd befleckt seyn. Im Gegenspiel heist es: malum ex quolibet defectu, diesem zufolg kan nicht gut seyn / was mit Sünden befleckt ist / seynd unsere gute Werck mit Sünden befleckt / so seynd sie nit gut / seynd sie aber gut / so seynd sie nit mit Sünden befleckt / das ist mein Lehr.

Habacuc. Wan sie also zu lehren fortfahren Hr. Inspector, so werden sie noch gantz Catholisch. Aber à propos. Ich soll den Hiob refutiren oder wider-

verlegen / der Hiob nimbt keine Notiz davon / was Ewer Hoch=Ehrwürden / oder ein und ander aus unseren privat Lehreren / und Predigeren denen Leuthen für Lehr=Sätz von der Catheder vortragen. Er discourirt gegen unseren Catechismum. Wider denselbigen / und wider diejenige / welche die in demselbigen enthaltene Lehren führen. Wieder diese hat er die uns anzüglich vorkommende harte Expressiones ausgestossen. Diese gehen uns dan nichts an / wan wir anderst lehren. Ja an Statt dessen / daß wir ihn widerlegen / geben wir ihm ja stillschweigend Recht / wan wir selbsten von denen jenigen Lehr=Sätzen abgehen / und dieselbige mißbilligen / auff welche er so keck darauff gescholten hat.

Hesekiel. Wan er bey dieser Materie allein geblieben wäre Hr. Habacuc, so könte ich ihm so gar unrecht nit geben / aber er machts auch in unseren anderen Lehren zu grob.

Habacuc. Er mag es so grob machen / als er will / so ist es doch eben so schwär auff seine Proben und Beweiß gründlich zu antworten / als in dieser Materie.

Hesekiel. Da hat er viel zu thun / biß er mich das persuadirt H. Habacuc. Ich bin gantz einer anderen Meinung.

Habacuc. Ich will nur eins nehmen / Hr. Inspector. Die 54. Frag unseres Catechismi lautet also: **Was glaubstu von der heiligen allgemeinen Christlichen Kirchen? Antwort / daß der Sohn Gottes auß dem gantzen Menschlichen Geschlecht ihm eine außerwehlte Gemeinde zum ewigen Leben / durch seinen Geist / und Wort in Einigkeit des wah=**

wahren Glaubens von Anbegin der Welt biß ans End versamble / schütze und erhalte / und daß ich desselbigen ein lebendiges Glied bin / und ewig bleiben werde. Gleich darunter stehet diese Glossa: Außerwehlte / dieses Wörtlein zeiget den Unterscheyd der äusserlichen sichtbahren Kirchen / in welcher Fromme und Böse untereinander vermischt seynd / und zwischen der unsichtbahren Kirchen Christi / zu welcher eigentlich / und allein die Außerwehlte rechtglaubige / und gottseelige Menschen gehören. Uber diese Lehr discourirt der Hiob also:

Die Reformirte / weil sie den Heydelberger Catechismum für ihr Symbolisches Glaubens-Buch halten / auff welches sie ihren Glauben gründen / und auß welchem sie die Jugend unterweisen / müssen ja nothwendig glauben / daß dasjenige / was in demselben enthalten ist / wahr seye; oder sie mussen sonst boßhaffte / und Seelen-mörderische Betrieger seyn / welche die Ihrige mit allem Fleiß von der Wahrheit ab / und in Irrthumb und Unglauben zu führen suchten / daß werden wir ja hoffentlich ihm gern eingestehen H. Habacuc?

Hesekiel. Da hats keinen Außstand Herr Habacuc. Es ist gewiß.

Habacuc. Der Hiob fahret fort zu discouriren / und sagt also: ein jeglicher Reformirter muß nach der Lehr dieser 54. Frag glauben / daß er ein lebendiges Glied der außerwöhlten Gemeinde Gottes zum ewigen Leben seye / und ein solches ewig bleiben werde / so muß dan ein jeglicher Reformirter das für wahr halten / daß er unter die Zahl der

Auß-

Außerwöhlten Gottes gehöre; dan nur allein die Außerwöhlte werden ewig lebendige Glieder der Außerwöhlten Gemeinde zum ewigen Leben bleiben / daß können wir wiederumb nicht laugnen / Herr Inspector.

Hesekiel. Wie sollen wir das laugnen? wir gründen ja unseren eintzigen Trost im Leben und Sterben auff diesen Glauben-Articul.

Habacuc, Der Hiob kombt auff die Glossa der 54. Frag / in welcher der Catechismus lehrt / daß durch das Wörtlein Außerwöhlte der Unterscheyd zwischen der äusserlichen und sichtbahren/und zwischen der unsichtbahren Kirchen angedeutet werde. In der sichtbahren / sagt er / seyen Gute und Böse / das ist Außerwehlte und Verworffene untereinander vermischt / zu der unsichtbahren aber gehören allein die Außerwehlte / fromme und gottseelige Menschen. Dieses / sagt Hiob / müssen wir Reformirte auch für wahr halten / weil unser Symbolisches Buch uns dasselbige zu glauben vorstelt.

Hesekiel. Darin hat der Hiob recht / Herr Habacuc.

Habacuc. Nun aber discourirt er weiter / und sagt / unsere Reformirte Gemeinde seye eine äusserliche / und sichtbahre Gemeinde / dan man kent / und sehet uns / man kent unsere Lehre / die wir führen / unsere Kirchen / in denen wir zusammen kommen / so müssen wir Reformirte dan glauben / und folglich für wahr halten / daß in unser Gemeinde Gute und Böse / das ist Außerwehlte und Verworffene untereinander vermischt seynd.

Hesekiel. Leyder Gottes! gleich wie in allen anderen Gemeinden / Hr. Habacuc.

Habacuc. Jetzt geben sie fleißig acht / H. Inspector. Der Hiob sagt: wir Reformirte müssen nach der Lehr eben dieser 45. Frag glauben / und also für wahr halten / es seye in unserer Reformirten Gemeinde kein eintziger verworffener / sonderen alle und jede seyen zum ewigen Leben außerwehlt. Dieses probirt er darauß / daß ein jeglicher auß uns Reformirten vor sich glauben muß / er seye ein lebendiges Glied der außerwehlten Gemeinde Gottes / und werde ewig ein solches lebendiges Glied bleiben / und schliest also: wan ein jeglicher glauben muß / er seye außerwehlt / so mussen sie dan alle glauben / sie seyen außerwehlt / und folglich mussen sie glauben es seye kein eintziger Verworffener unter ihnen / und müssen doch / wie oben gesagt / zugleich auch glauben / es seyen bey ihnen / als bey einer äusserlichen und sichtbahren Gemeinde / die Außerwehlte mit denen Verworffenen vermischt. Diese Creutzweiß gegeneinander lauffende Lehr / sagt der Hiob kan unmöglich von dem Geist Gottes kommen / dan dieser kan sich unmöglich auch nur im gringsten wiedersprechen / sondern vom Geist der Lügen und Falschheit / dan einer zum wenigsten auß zweyen gegeneinander lauffenden Lehr-Sätzen muß nothwendiger Weiß falsch seyn / was geben sie mir für einen Rath / H. Inspector, wie soll ich antworten?

Hesekiel. Das kan ich / die Wahrheit zu bekennen / nit gleich auff einen stutz / H. Habacuc. Ich will ein wenig darüber studiren / und ihm hernach meine Meynung wissen lassen. Fahre er nur

unter-

unterdessen fort an seiner Refutation zu arbeiten.

Habacuc. Das wird mir ein wunderliches arbeiten seyn / wo ich nit weiß / was ich antworten soll. Ich will ihnen kürtzlich noch eins proponiren. Hr. Inspector. In unserer 65. Frag lesen wir also: Dieweil dan allen der Glaub uns Christi und aller seiner Wohlthaten theilhafftig macht; woher kombt solcher Glaub? Antwort: der heilige Geist würckt denselben in unserem Hertzen durch die Predig des Heil. Evangelions / und bestättiget den durch den Brauch der Heiligen Sacramenten. Auß dieser Antwort sagt der Hiob folgt nothwendig / daß unser Reformirter Glaub völlig gelieffert seye / und wir von unserem Catechismo belogen und betrogen werden.

Hesekiel. Das ist eine Lästerung / Hr. Habacuc, die nit gring ist.

Habacuc. Ja wan er seine Außsag nit gründlich probirte. Er discourirt also: nach der 54. Frag müssen von Anfang biß zum End allezeit außerwehlte Gottes in Einigkeit des wahren Glaubens versamlet gewesen seyn / muß also der wahre Glaub allzeit in der Welt gewesen seyn.

Hesekiel. Ja freylich; aber nit allezeit sichtbahr.

Habacuc. Gedult Herr Inspector? Es ist noch nit auß. Dieser wahre Glaub / sagt Hiob weiter / wird nach dieser 65. Frag in dem Hertzen der Glaubigen gewürckt durch die Predig des Evangelions / und bestättiget durch den Brauch der heiligen Sacramenten.

Hesekiel. Das ist klar / dan Paulus schreibt in seinem Brieff an die Römer. 10. v. 14. **Wie werden sie dem glauben den sie nit gehört haben? Item v. 17. Der Glaub kombt auß dem Gehör / das Gehör aber auß dem Wort Christi.**

Habacuc. Also discourirt der Hiob weiter: wer dan recht glauben soll / der muß den wahren Glauben predigen hören / und weil der Glaub auch durch den Brauch der heiligen Sacramenten bestättiget wird / so muß er sich der H. Sacramenten und zwar keiner falschen / sonderen der wahren von Christo eingesetzten Sacramenten gebrauchen. Folglich weil die wahre Glaubige allzeit seyn müssen nach der 54. Frag / so muß nothwendig die Predig des wahren Glaubens / und der Gebrauch der rechten heiligen Sacramenten allezeit gewesen seyn. Die Predig des wahren Glaubens / sagt er / und der Gebrauch der rechten heiligen Sacramenten / dan die Predig eines falschen Glaubens / kan nicht anderst / als ebenfals einen falschen Glauben in den Hertzen der Zuhörer wircken / und der Gebrauch falscher Sacramenten kan nicht anderst als einen falschen Glauben bestättigen / dieses alles seynd lauter unlaugbahre Wahrheiten / Hr. Inspector.

Hesekiel. Ich weiß zum wenigsten nichts dargegen einzuwenden.

Habacuc. Hierauff schliest endlich der Hiob also: Unser Glaub / wie wir Reformirte ihn predigen / ist nit allezeit geprediget / und die Sacramenten / wie wir dieselbige brauchen / seynd nit allezeit so gebraucht worden / sonst wäre unsere Reformirte Gemeinde allezeit sichtbahr gewesen / welches

welches gegen alle Historien / gegen alle offenbahre Zeugnuß der gantzen vernünfftigen Welt / ja gegen unsere eigene Geständnuß lauffet. Da wir selbst sagen / daß unsere Kirch vor der Reformation unter dem Pabstthumb verborgen gewesen / und nach der Reformation geseufftzt habe:

So predigen wir dan folglich das reine Wort Gottes nit / und brauchen die rechte Sacramenten nit / und weil der wahre Glaub durch die Predig des reinen Wort Gottes gewürckt / und durch den Gebrauch der rechten und wahrhafften Sacramenten bestättiget wird nach der 65. Frag / so haben wir den wahren Glauben nit / und werden also von unserem Catechismo betrogen. Dieses / sagt der Hiob / seye das End vom gantzen Lied. Jetzt bitte ich sie / umb Gottes Willen / mein gantz güldener Herr Inspector, was soll ich darauff antworworten? Es ist ja alles so klar / daß man es fast mit verschlossenen Augen sehen / und mit Händen greiffen muß. Ich weiß mir nit zu helffen.

Hesekiel. Auff dieses Argument, Herr Habacuc, hab ich allzeit gefunden / daß man denen Papisten nimmer directè, das ist / gerad / und plat antworten müsse / sonst kombt man nicht zu recht. Er kan ja ein wenig einen Umbschweiff brauchen / oder eine / oder die andere Außflucht suchen / und also den Hiob von seinem Zweck abwenden / und divertiren.

Habacuc. Das ist umbsonst / Herr Inspector, der Hiob ist viel zu schlau darzu / er läst sich nit divertiren / er bleibt bey seinem Argument, er will kurtzumb eine Categorische Antwort darauff ha-

ben / aber woher nehmen wir sie zu dem mag ich selbst mit Umbschweiff / und Außflüchten gar nichts zu thun haben. Der Hiob ist gar animoß / er platzt grob darein / ich müste gewärtig seyn / daß er mich entweder einen Ignoranten / und dummer Esels-Kopff / oder aber einen boßhafften / und muthwilligen irrenden Ketzer heisse. Das ist meine Ungelegenheit. Ich bin allzeit / Gott unverwissen / vor einen ehrlichen Mann passirt / der mit der Wahrheit / und Auffrichtigkeit umbgehet. Ein läres Geschwätz / und zur Sach nichts thuende Außflüchten kan ich gar nit leiden / sonderen rede gern solidè, und gründlich von einer Sach.

Hesekiel. Wan man aber allezeit nit kan / Herr Habacuc.

Habacuc. Darumb wil ich den Hiob hüpsch unmolestirt / und unwiderlegt lassen / weil mir doch die nothwendige Fundamenten abgehen / mit welchen ich seine Argumenten beantworten müste / wan meine Refutation oder Widerlegung etwas helffen solte. Man mag hoher Orthen sich umb einen anderen umbsehen / ders besser kan / als ich / und weil etwan keiner bißhero ist gefunden worden / so ist / wie sie / mein Hr. Inspector, zuvor gesagt / gar wohl geschlossen worden / man soll noch zu Zeiten zu diesem Buch stillschweigen / und das zwar unter dem schönen Mantel der Lieb; dan auff die Weiß bekombt unser Stillschweigen den Schein einer hohen Christlichen Tugend / zum wenigsten bey denen / welche dessen wahre Ursach nicht penetriren / welche darin bestehet / daß wir nit wohl / und gründlich antworten können. Die

Sach

Sach ist doch wohl außgesonnen / Herr Inspector.

Hesekiel. Ey / ey / Herr Habacuc! was ist das? er muß nit gleich so kleinmüthig werden / und an einer gründlichen Antwort / und Widerlegung verzweiffelen. Es wird ja nit alles in den Discoursen des Hiobs und Simsons so schwär zu beantworten seyn.

Habacuc. Was halten sie darvon Herr Inspector? der Hiob probirt in seinem Discours über die 66te Frag / daß unser Reformirte Lehr Christum unseren Erlöser zu einem falschen Siegler mache / das ist ja wiederum eine entsetzliche Gotteslästerung / die er uns auffbürdet.

Hesekiel. Das ist nicht recht geredt / Hr. Habacuc, er muß nit sagen / der Hiob probirt dieses / sonderen / er vermeint es zu probiren.

Habacuc. Meinem geringen Verstand nach / Hr Inspector, vermeint ers nit allein zu probiren / sonderen probirts in der That / belieben sie nur sein Argument zu hören. Er sagt / wir Reformirte lehren in der letzten Glossa über die 65te Frag / daß der Kämmerer der Königin Candacis auß Mohren-Land nit deßwegen von dem Apostel Philippo seye getaufft worden / daß er durch die äusserliche Tauff solte seelig werden / sonderen daß er ihm eine Bestättigung wäre seines Glaubens / durch welchen er die ihm umb Christi willen versprochene Seeligkeit allbereit ergriffen / und ihm zugeeignet hätte / hieraus / sagt er / schliessen wir / daß die äusserliche Tauff zur Seeligkeit nit unumbgänglich nothwendig seye / wie es dan in der That wahr ist / daß wir viele Kinder ohne

Tauff dahin sterben lassen / und ihnen dannoch den Himmel / und die Seeligkeit zusprechen.

Hesekiel. Ja Herr Habacuc. Sie müssen aber von glaubigen Elteren gebohren seyn ; alsdan werden sie seelig in dem Glauben ihrer Elteren.

Habacuc. Das wollen wir dahin gestellt seyn lassen / Hr. Inspector, dan darin bestehet die Krafft deß Hiob seines Arguments nit / sondern er nimbt dieses / daß der von Philippo getauffter Kämmerer / die ihm umb Christi willen versprochene Seeligkeit schon allbereit von dem Tauff durch den Glauben ergriffen hat.

Hesekiel. Da sehe ich nit / was er dardurch erweisen will.

Habacuc. Ein kleine Gedult / Herr Inspector. Er will erweisen / daß Christus nach dieser Lehr ein falscher Siegler ist / und thuts auch / belieben sie nur weiter zu hören. Er sagt : Wir Reformirte lehren in der 66ten Frag / daß die Sacramenten Siegel seynd / durch deren Gebrauch uns die Verheissungen des Evangelii / welche wir zuvor schon durch den Glauben ergriffen haben / versiegelt werden / nach diesem fragt er uns zwey Stück. Erstlich / ob wir den Papistischen Glauben vor den wahren Glauben halten ? Auff diese Frag müssen wir mit Nein antworten / dan sonst hätten wir uns ja ohne Ursach von ihnen abgesöndert. Zweytens fragt er / ob wir die Tauff der Papisten für eine wahre und gültige Tauff halten ? auff diese Frag müssen wir antworten / Ja / dan wir tauffen keinen umb / der etwa von ihnen zu uns übergehet / und schelten deßwegen die Wiedertauffer / welche alle / außgenommen

nommen von ihnen gegebene Tauff / für Nüll / und Nichtig halten / darauff setzt er diesen Casum : Ein Jud wil ein Christ werden / gerathet unter die Papisten / sie informiren ihn in ihren Glaubens-Puncten / die von uns vor irrig / Aberglaubisch / und Abgöttisch gehalten werden / und folglich müssen wir / wan wir nur ein Quintlein der Vernunfft in uns haben / sagen / daß dieser Jud mit dem Papistischen Glauben die Verheissungen deß Evangelii unmöglich ergreiffen könne.

Hesekiel. Das gestehen wir gern. Dan wie soll einer die theure Verheissungen Christi / und seines heiligen Evangelions mit einem falschen Glauben ergreiffen können?

Habacuc. Das wil der Hiob haben / als Wasser auff seine Mühle. Er sagt / die Papisten nach dem sie den Juden in ihrem Glauben wohl informirt haben / er aber der Jud durch diesen / als durch einen falschen Glauben nit das gringste von denen Verheissungen des Evangelions ergriffen hat / so tauffen sie ihn. Diese Tauff halten wir mit ihnen vor ein Sacrament / das ist / vor ein heiliges Zeichen / und Siegel / wie wir es außlegen / durch welches diesem Juden die Verheissungen des Evangelions sollen versieglet werden / und der Jud hat doch keine ergriffen / druckt also Gott durch die Tauff sein Siegel auff des Juden seinen Papistischen Unglauben : heist dan das nit / sagt der Hiob / Siegel auff falsche Brieff gedruckt?

Item , Unsere Gemeinde ist eine sichtbahre

Gemeinde / in welcher der 54ten Frag nach nit allein die Glaubige / und Außerwehlte / sonderen auch Böse / Unglaubige / und Verworffene begriffen seynd / dannoch werden alle getaufft / und folglich werden allen die Verheissungen des Evangelions versiegelt / die Verheissungen des Evangelions aber bestehen nach der 66ten Frag darinnen / daß uns Gott von wegen des einigen Opffers Christi am Creutz vollbracht Vergebung der Sünden / und ewiges Leben auß Gnaden schencke / diese Schanckung versiegelt ihnen Gott durch den Tauf / und sie haben doch / als Unglaubige / und Gottlose nicht das geringste davon ergriffen. Was Raths Herr Inspector? wie helffen wir uns wieder?

Heskiel. Ich für mich wolte also antworten: Bey welchem Menschen Gott die Verheissung des Evangelions durch den Glauben ergriffen findet / bey dem versiegelt er auch dieselbige / bey welchem er aber nichts findet / bey dem versiegelt er auch nichts.

Habacuc. Diese Antwort / Herr Inspector, wird uns bey dem schlauen Hiob kaum durchhelffen / dan er wird gleich sagen; nach dieser Antwort wäre Gott der Herr nit nur ein falscher / sonderen auch ein närrischer Siegler. Mein! was würde man von einem grossen Herrn halten / welcher sein Fürstliches oder Königliches Insiegel in höltzenen / oder auch wohl in silbernen Capselen zu tausend Weiß wolte an leere Pergamentene Brieff hencken / in welcher er weiß / daß kein Buchstaben geschrieben ist / und auch keine biß ans End der Welt wird hinein geschrieben werden? dieses

wird

wird ja niemand in der Welt vor vernünfftig halten / dan zu was wären so viel tausend versiegelte Brieff / wo nichts geschrieben stehet / und auch nichts darin wird geschrieben werden?

Und siehe / einen solchen unvernünfftigen Siegler / wird der Hiob sagen / macht die gegebene Antwort auß dem unendlich weisen und verständigen Gott / welcher am allerbesten weiß / wo / und in was für Hertzen seine theure Verheissungen eingeschrieben / und durch den Glauben ergriffen / und welches die leere Brieff seynd. Und dannoch versiegelt er einen wie den anderen durch sein Göttliches Tauff-Siegel. Zu was dient das Siegel / wan nichts in dem Brieff ist / und in Ewigkeit nichts seyn wird / das damit könte versiegelt werden? wäre dan das nit recht unvernünfftig und fälschlich versiegelt? so so wird der Hiob sagen / will man Reformirter Seiths eine Gottslästerung entgehen / und fält desto tieffer in die andere hinein. Was sagen wir hierauff?

Hesekiel. Der Hiob ist halt ein Krittler / der alles critisiren will. Mit solchen närrischen Köpffen / hab ich nit gern zu thun / sehe er zu / Hr. Habacuc, wie er mit ihm zu recht komme / und ihm den Trutz biethen könne.

Habacuc. Der Hiob wird von mir gute Ruh haben / Hr. Inspector, dan allein gestehe ich / daß ich ihn zu widerlegen nicht sufficient bin / und werde auch schwärlich einen finden / der mit mir wird anstehen wollen / weil in seinen Discoursen fast auff allen Blätteren solche harte Nüß gefunden werden / welche wir Reformirte / we-

der sämblich noch sonderlich werden im Stand seyn auffzukrachen / aber dieses könten wir doch ohnmaßgeblich thun / Hr. Inspector, daß wir bey höchster Obrigkeit unterthänigst Supplicando einkämen / daß dieses uns so schmähliche Buch in unserer Pfaltz / oder etwa auch gar im H. Römischen Reich ferner außzubreiten / und nachzudrucken verbotten wurde.

Wir müßten uns ja sonst vor der gantzen Welt mit unserer Religion zu Todt schämen / alle Menschen deuten mit Fingeren auff uns / lachen und spotten unser / daß wir einen solchen Catechismum für unseres Symbolisches Glaubens-Buch halten. Meinen sie nit Hr. Inspector dieses gienge besser an / als das refutiren / oder widerlegen? Wir haben ja schon viele Sachen durch unser Mordio Schreyen herauß gezwungen / an welchen doch bey Weitem nit so viel gelegen gewesen / als an der Unterdruckung dieses Buchs.

Hesekiel. Hr. Habacuc, ich wil ihm jetzt auch etwas vertrauen und sub Rosâ sagen / er wirds hoffentlich bey sich zu behalten wissen.

Habacuc. Was mag dieses seyn / Herr Inspector?

Hesekiel. Daß man auff der Unterdruckung dieses Buchs bey höchster Obrigkeit dringen soll / ist gleich das erste gewesen / was bey gewesener Berathschlagung auff das Tapet kommen / und seynd auch der Jüngeren Herren Räthe ihre Vota gleich alle miteinander dahin ausgefallen / etliche aber von denen Aelteren / welche etwas tieffer hinein gesehen / haben es völlig mißrathen / und zwar meines Erachtens gantz billig / und vernünfftig.

Habacuc.

Habacuc. Warumb dieses / Hr. Inspector?

Hesekiel. Sie haben in der Præfation etwas gefunden / welches sie von Machung auch der allergeringsten Bewegungen abgeschrecket.

Habacuc. Was haben sie dan gefunden?

Hesekiel. Sie haben folgende Wort gefunden: **Von denen Anfechtungen / welche dieser Catechismus gelitten / und von denen vielen Verdrießlichkeiten / welche er verursacht wegen seiner 80ten Frag / und deren dabey gesetzten / deß Reformirten Kirchen-Raths zu Heidelberg eigener Geständnus nach anstößlich und nit authorisirten** Glossen, **wird es eetwan auff eine andere Zeit Gelegenheit geben etwas weitläuffiger zu handelen.**

Habacuc. Was hat sie dan in diesen Worten so sehr geschreckt.

Hesekiel. Aus diesen Worten haben sie abgenommen / daß der Author dieser fameusen Discoursen von allen unseren Streichen / die wir gespielt / wohl informirt seye / und folglich uns / wan wir uns nur gegen seinen Schrifft regeten / die gröste Händel in der Pfaltz machen könte.

Habacuc. Ich wuste doch nit / worin diese Händel bestehen solten.

Hesekiel. Ich sehe wohl / Hr. Habacuc, er ist in diesen Affairen gantz unschüldig. Er weiß ja daß Anno 1719. unser Catechismus in der Pfaltz ist confiscirt worden.

Habacuc. Ja daß weiß ich / Hr. Inspector.

Hesekiel. Weiß er aber auch die Ursachen?

Habacuc. So viel als ich gehört hab / ist es die 80.

Frag

Fraggewesen. Ich ware dazumahl noch ein junger Jend / und frequentirte als ein Classist Neckar-Schul zu Heydelberg / kan derowegen weiter nichts sagen / als was ich so hin / und wieder davon gehört hab.

Hesekiel. Er hat recht / es ist die 80. Frag gewesen / aber nit allein / ich will die Sach außführlich erzehlen.

Habacuc. Sie obligiren mich Herr Inspector.

Hesekiel. In dem den 24. April 1719. emanirten Gnädigsten Churfürstlichen Mandato, und diesem zu Folg den 2. Maji an unserem Kirchen-Rath zu Heydelberg ergangenen hohen Regierungs-Befehl / ist der Gebrauch unseres Catechismi in hiesigen Chur-Pfältzischen Landen verbotten worden auß diesen Ursachen: daß derselbige unter dem Nahmen Seiner Churfürstlichen Durchleucht / und dero vorgesetzten hohen Wappen mit diesen Worten: **Auff Befehl Seiner Churfürstlichen Durchleucht** / und an einem anderen Ort / **mit** Privilegiis **Sr. Churfürstlichen Durchleucht gedruckt worden. Zweytens: Daß die in demselbigen enthaltene 80. Frag / und andere Articel / nit allein Sr. Churfürstlichen Hoheit entgegen / sondern auch gegen die außdruckliche** Recessus Imperii, **und annoch unlängst** emanirte **Kayserliche** Mandata **lauffen.**

Worauff unser Kirchen-Rath zu Heydelberg in seiner gethaner Remonstration, die erste Ursach auff den damahligen Catholischen Buchdrucker geschoben / als welcher / wie er selbsten vorgegeben

ben ein Churfürstliches gnädigtes Privilegium gehabt haben solte / die Reformirte Schulbücher zu drucken / und zu verlegen / mit dem auff dem Titul-Blat befindlichen / und von anno 1563. hervorgesetzten Churfürstlichen Wappen / und übrigen Formalien / ohne sich bey dem Kirchen-Rath zu melden / auff das neue gedruckt / und verlegt / auß welchem / dan er Kirchen-Rath / für gantz unschüldig in dieser Sachen zu halten seye. Was die zweyte Ursach aber / nehmlich die 80te Frag angehet / ist remonstrirt worden / daß die Reichs-Abseid / und Käyserliche Mandata, nicht von Symbolischen Bücheren / sonderen nur von Schrifften / welche von privat Personen heraus gegeben werden / und denen Schmähungen gegen eine Religion so wohl als die andere zu verstehen seyen. Wobey auch zugleich Jhro Churfürstliche Durchleucht unterthänigst versichert worden / daß gleich wie wir Reformirte von allen Condemniren der Personen uns ohne dem enthalten also auch bey diesem Punct der 80ten Frag allezeit erinnert werden / daß zwischen der Lehr / und denen Personen in Ansehung der Verurtheilung ein grosser Unterschied seye / und folglich von jener auff diese kein einiger Schluß gemacht werde.

Habacuc. Diese Remonstration ist sehr gut / dan was den ersten Punct angehet / daß der Catholischer Buchdrucker selbst unangefragt bey unseren Kirchen-Rath unseren Catechismum mit sambt seiner 80ten Frag / und Privilegio auffgelegt / und gedruckt / da kan man uns wahrhaftig nit beykommen / noch die geringste Schuld geben.

Der zweyte Punct, woruber wir in unserem Catechismo beschüldiget werden / ist auch in der Remonstration trefflich wohl beantwortet. Dan wo einer Religion ihr freyes Exercitium zukombt / so kan man ihr auch nit verbieten / ihre Lehr-Sätz öffentlich zu proponiren / und durch die Catechismos denen Kinderen einzudrucken; nun aber ist einer von unseren Lehr-Sätzen / daß die Meß eine Abgötterey seye / so kan man dan uns nit / wo wir unser freyes Exercitium haben / verbieten diesen Artickel öffentlich zu lehren / doch wie der Kirchen-Rath / gar wohl sagt / schliest sichs von der Lehr nit auff die Personen / und folgt nit: die Meß ist eine Abgötterey / ergo seynd die / so der Meß beywohnen / Abgötterer.

Wir Reformirte glauben deßwegen / daß die Meß eine Abgötterey seye / weil wir glauben / daß in derselbigen pur Brod / und purer Wein angebettet werde / in dem wir die Verwandlung des Brods und Weins in den Leib und Blut Christi nit annehmen; die Catholische aber glauben festiglich / daß sie in der Meß kein Brod und Wein / sondern Christum selbst und seinen heiligen Leib / und Blut anbetten / die sie unter den Gestalten Brods und Weins gegenwärtig zu seyn glauben. Wäre also recht ungeschickt / wan wir dieselbige wolten vor Abgötterer halten / und kan also die 80. Frag ohne den geringsten ihrem Nachtheil wohl in unserem Catechismo stehen bleiben. Wie gienge es aber weiter / Herr Inspector? was hat diese Remonstration unseres Kirchen-Raths für einen Effect gehabt?

Hesekiel.

Hesekiel. Keinen sonderlichen / dan man hat uns überwiesen / daß wir in condemniren der Persohnen so frey nit seyen / als wir uns davor außgeben / man hat uns die der 80ten Frag beygefügte Glossen unter die Nasen gestossen / in welcher die Catholische Abgöttische Papisten genent werden / die durch den Sentenz Gottes verfluchet seynd / die ihren Abgott Mausim anbetten / und solche Abgötterey mit greulicher Tyranney verthätigen / ꝛc. Die Abgöttische Papisten / hat man uns gesagt / seyen warhafftig die Lehr nit / sonderen die Persohnen / welche sich zu der Catholischen Religion bekennen.

Habacuc. Es ist wahr / das können wir nit laugnen / daß in diesen Glossen die Persohnen / und zwar recht hart angegriffen seynd. Was hat aber der Kirchen-Rath hierauff eingewendet?

Hesekiel. Was soll er eingewend haben? Er hat selbst erkent / daß diese Glossen sehr anstößlich / und über dieses gar nit authorisirt seyen.

Habacuc. So solten sie dan folglich auch in unserem Catechismo nit stehen.

Hesekiel. Freylich wäre es besser / wan sie nimmermehr wären hineingedruckt worden. Deßwegen hat der Kirchen-Rath auch darauff angetragen in seinen unterthänigsten Memoriali, welches er Anno 1720. in dem April eingegeben / und umb die Restitution des Catechismi angehalten. Ihro Churfürstliche Durchleucht mögten Gnädigst befehlen / daß die Glossen in denen neu-außgehenden Catechismis solten außgelassen werden.

Habacuc. Daß ist das erste / daß ich höre / Hr.

Inspector. Wissen sie nit etwan die Formalia dieses Memorialis, was diesen Passum angehet? Die wäre ich curieus zu hören.

Heskiel. Ich glaub / ich will sie schier noch von Wort zu Wort zusammen bringen / sie lauten also:

Dieweil es aber bey dem allein Ewerer Churfürstlichen Durchleucht, und anderen Allerhöchsten Häupteren Catholischer Religion beschwerlich vorkombt, als ob damit ihre höchste und theureste Personen einer vermaledeyten Abgötterey beschüldiget würden; so contestiren wir hiemit vor dem allerhöchsten Gott, daß, wie gemeldet, diese Lehr der Reformirten aus keinem animo injuriandi, welches fern von uns ist, sonderen bloß allein aus Uberzeugung des Gemüths fliesse, es ist auch schon vielfältig bezeugt worden, daß der Catechismus von der Lehr, und nicht von den Personen rede, zwischen welchen ein mercklicher Unterschied ist, weil von der Lehr nach der Wahrheit, von den Personen aber nach der Lieb zu urtheilen ist. Und dieses desto mehr hierinnen zu beobachten, als zwischen einer Idololatria materiali, und formali, wohl kan distinguirt werden, und zwar diese, nit aber alle mahl jene zu der Verdamnus uns gereichet.

Unse-

Unsere unterthänigste Meinung gienge demnach ohnmaßgeblich dahin, daß Ewer Churfürstliche Durchleucht den Catechismum denen Reformirten Unterthanen zur Consolation, und deren Jugend sich dessen zur Information zu bedienen, in höchster Gnaden denen Reichs-Constitutionen gemäß, gantz unverändert wiederumb verleihen, dabey aber doch ein Mandat ausgehen liessen, in welchem dieselbige zur Ursach, deß in sicherer Maaß eingezogenen Catechismi anführten, wie daß dieselbige dazu bewogen werden, eines Theils, dieweil derselbige unter dero hohen Nahmen, und auff dem ersten Blat gedruckten Wappen, mit dem Beysatz; Auß Fürstlicher Verordnung / und mit Churfürstl. Freyheit / ohne dero Wissen und Willen auffgelegt worden; anderen Theils, weilen Jhro Churfürstliche Durchleucht vorkommen seye, ob würden darinnen, und sonderlich bey der 80ten Frag, und darauff folgenden Glossen die Römisch-Catholische Personen einer verdambten, und vermaledeyten Abgötterey beschüldigt.

Nach dem aber der Chur-Pfältzische Kirchen-Rath seithero die schrifftliche unterthänigste Erklär- und wiederhohlte Versicherung gegeben, daß gleich wie Refor-

mirte von allein condemniren der Persoh-nen sich ohne dem enthalten, und in Specie bey diesem Punct allezeit erinnert werde, daß zwischen der Lehr und denen Persohnen, in Ansehen des Urthels ein Unterscheyd seye, mithin gegen dero hohe Persohn so wenig, als einige andere Catholische der Schluß gemacht werde, dieselbige auff die inständigste und unterthänigste Bitt und Flehen des Kirchen-Raths, sämbtlicher Inspectoren, und allen Reformirten Communen in gnädigster Erwegung des obigen, und zu werckthätiger Bezeugung, daß Ewer Churfürstlichen Durchleucht Gnädigste Intention niemahlen gewesen, oder annoch seye, dero Reformirten Unterthanen an ihrer Religions-Ubung, und Gewissens-Freyheit einiges Sinns beschwärlich zu fallen, dieselbige gnädigst geschehen lassen könten, daß bemelter Reformirter Catechismus in dero Landen gedruckt, verkaufft, und von männiglichen ungehindert, in Kirchen und Schulen gebraucht werden möge.

Jedoch mit dem außdrücklichem Vorbehalt:

1. Daß Ewere Churfürstlichen Durchleucht Hohes Wappen so wohl, als die Wort

Wort auff den Titul-Blat, auff Churfürstliche Verordnungen / mit Churfürstlicher Freyheit / außgelassen werde.

2. Daß auch in der 80. Frag sich befindende anstößliche, und ohne dem nit authorisirte Glossen außgelassen, oder in ihren Terminis so gleich auch vor dem Druck moderirt wurden.

3. Denen Reformirten wie sonst, also auch bey der Lehr dieser Frag, in Kirchen und Schulen wohl angeschärfft werde, der Catechismus rede von der Lehr, und nit von denen Persohnen, nenne keine Persohnen vermaledeyte Abgötterer, deßwegen sich auch alle Reformirte solcher Wort wieder ihre Neben-Christen enthalten sollen.

4. Rede also von dieser Lehr mehr zu der Reformirten, und ihrer Jugend Unterricht, und Warnung, als umb ohne Noth, unzeitiges Gericht und Urthel über andere zu fällen.

So weit lauten die diesen Passum betreffende Formalia in dem Memoriali unseres Kirchen-Raths.

Habacuc. Daß muß ich gestehen / das Memorial ist recht wohl / und submis gemacht. Was ist aber darauff erfolgt?

Hesekiel. Es ist darauff erfolget; Ihro Churfürstli-

fürstlichen Durchleucht genädigste Resolution, Erklär- und Verordnung die auff sichere Maaß gestattende wieder Aufflegung des Reformirten Heydelberger Catechismi betreffend / welche den 16. Maji anno 1720. zu Schwetzingen herauß kommen / in folgenden Terminis:

Von Gottes Gnaden Wir Carl Philipp Pfaltz-Graff bey Rhein, ꝛc. (tot. tit.) thun kund, und fügen hiemit zu wissen, daß ob wir zwar die Einziehung des in hiesiger unserer Haupt- und Residentz-Stadt gedruckten Reformirten Catechismi von derwegen in hiesigen unseren Chur-Landen zu verordnen gnädigst bewogen worden, umb weilen solcher unter unserem hohen Nahmen, und auff dem ersten Blat gedruckten Wappen mit Beysatz: Auß Churfürstlicher Verordnung / und mit Churfürstlicher Freyheit / ohne unser Wissen und Willen auffgelegt worden, mithin uns auch vorgebracht worden, als ob darinnen, und sonderlich bey der 80ten Frag, und darauff folgenden Glossen, die Römisch-Catholisch Glaubens-Genossen, worunter auch Ihro Römische Käyserliche Majestät, als des Reichs allerhöchstes Oberhaupt, und so viele gekrönte, und anderer Hohe Chur- und Fürstliche Häupter, neben uns dem Chur- und Lands-Fürsten bekantlich gezehlt werden

den, einer verdamblich, und vermaledeyten Abgötterey, und Folgung der Antichristen Ehrenrührig beschüldiget wurden.

Und aber unser Reformirter Kirchen-Rath seithero die schrifftliche unterthänigste Erklärung, und wiederholte Versicherung gegeben, nit weniger auch einige auß desselben Mittel darüber specialiter vernohmen erklärt haben, daß, gleich wie sie Reformirte von allen condemnirender Personen sich ohne dem enteusseren, und in Specie bey obgemeltem Punct allezeit erinnert werden, daß zwischen der Lehr, und denen Personen in Ansehung des Vorurtheils ein grosser Unterscheyd seye, in massen denen Reformirten, wie sonsten, also bey der Lehr dieser Frag in Kirchen und Schulen wohl angeschärfft werde, der Catechisimus rede von der Lehr, und nit von den Personen, nenne keine Persohnen vermaledeyte Abgötterer, deßwegen auch alle Reformirte sich solcher Wörter wieder ihre neben Christen enthalten müssen, und rede also der Catechisimus von dieser Lehr mehr zu der Reformirten und ihrer Jugend Unterricht und Warnung, als umb ohne Noth und unzeitig Gericht und Urthel über andere Kirchen zu fällen. Dahero gegen unsere hohe

Persohn so wenig, als andere Catholische desfals einiger Schluß gemacht werde, also dieselbe auch jederzeit dahin gesehen, nit weniger auch verschiedene Verordnungen gemacht, und ergehen lassen sich in dem Controversiren aller Bescheidenheit zu befleißigen, und von allen Verdammen der Persohnen abzustehen; deßwegen auch mit dem sambtlichen Ministerio unterthänigst, und inständigst gebetten, ihnen zu freyer Ubung ihrer Religion den Catechismum in ungehindertem Gebrauch zu lassen.

Dahero in gnädigster Erwegung alles diesen, und zur bewerckthätigen Bezeugung, Daß es unsere gnädigste Intention niemahl gewesen, weder annoch seye, unseren Reformirten Unterthanen an ihrer Religions-Ubung, und Gewissens-Freyheit einiges Sinns hinderlich zu fallen, gnädigst geschehen lassen, daß berührter Reformirter Catechismus, jedoch mit Außlassung unseres Hohen Wappens, so wohl als der auff dem Titul-Blat vorgedruckten Worten : Mit Churfürstlicher Pfälzischer Freyheit/ als auch der bey oberwehnten 80ten Frag befindlichen anstößlichen, und nit authorisirten Glossen, hinwiederumb auffgelegt, gedruckt, und von unseren Reformirten

formirten Unterthanen in hiesigen unseren Chur-Landen, unserer nachgesetzten Regierung, und Beampten fort männiglich ungehindert, also lang gebraucht werde, biß davon derenthalben ein anderes von gesambten Reichs-wegen gut gefunden und verordnet werden mögte. Wobey wir außtrücklich vorbehalten, und wollen, daß diese unsere Erklär- und Verordnung also auffs neue in Druck außlassenden Reformirten Catechismo mit beygedruckt, und hinzugefügt werde.

Ist das nit eine vernünfftige und genädigste Verordnung Herr Habacuc?

Habacuc. Das Gott im Himmel erbarm.

Hesekiel. Was ist ihm / Herr Habacuc? er ist ja wiederum gantz verstöhrt.

Habacuc. Nit ohne Ursach / Hr. Inspector. Es ist dieses freylich ein sehr vernünfftige und gnädigste Verordnung. Wie ist aber dieselbe von denen unsrigen befolgt worden?

Hesekiel. Merckt er allgemach / Herr Habacuc, wo die Wort hinaus wollen / welche aus der Præfation der Discoursen des Hiobs angezogen / und von den unsrigen so sehr apprehendirt worden?

Habacuc. Ich glaubs / sie haben auch Ursach darzu. Ich höre heut das erstemahl von unserem übergebenen Memoriali, und darauff folgender Gnädigsten Churfürstlichen Verordnung / und schwindelt mir schon erschröcklich / wir haben ja fast derselbigen die geringste Parition nit geleistet. Ich

finde

finde in unseren neuen Catechismis / daß zwar das Hohe Wappen Seiner Churfürstlichen Durchleucht sampt denen Worten : **Mit Chur-Pfälzischer Freyheit.** Auff dem Titul-Blat ausgelassen; die aber bey der 80ten Frag sich befindliche von unseren Reformirten Kirchen-Rath selbst / als anstößlich / und nit authorisirt erkente ärgerliche Glossen, finde ich wieder von Wort zu Wort hineingedruckt.

Es heist wieder ausdrücklich wie zuvor : **Die Meeß seye vom Teuffel. Die Hostia in der Meeß seye der Götz, und Abgott Mausim, die Catholische seyen abgöttische Papisten, ihre Abgötterey werde mit greulicher Tyranney verthätiget. &c.** Weiter von der dem Catechismo beyzudrucken befohlenen Churfürstlichen Gnädigster Erklär- und Verordnung / finde ich in den neuen auffgelegten Catechismis nit ein eintziges Wort. Wo ist dan der Gehorsamb / den wir als Unterthanen unseren Gnädigsten Chur- und Lands-Fürsten schuldig seynd ? zumahl da er uns anderst nichst befohlen / als was unser eigener Kirchen-Rath für recht und billig gehalten / auch zuvor unterthänigst verlangt hat / daß ihm solle befohlen werden.

Hesekiel. Der Herr Habacuc hat wohl gesagt / daß wir dieser Gnädigster Verordnung fast die geringste Parition nit geleistet haben / dan es findet sich schon in denen kleinen Catechismis auch das Hohe Wappen Seiner Churfürstlichen Durchleucht gegen alles Gebott wiederum auff dem Titul-Blat.

Haba-

Habacuc. Herr Gott! Was sagen dan die Catholische darzu / Herr Inspector?

Hesekiel. Ja wan sie es wüsten / Hr. Habacuc. Es ist das gröste Glück vor uns / daß ihnen in ihrer Religion verbotten ist unsere Bücher zu lesen. Ist also kein wunder / daß ihnen alle unsere Streich unbekant seynd. Dahero ich auch ihn / Herr Frater Classice, durch alles / was in der Welt ist / wil gebetten haben / dasselbige / was ich ihm jetzt offenbahrt hab / bey sich in geheim / und sub Rosâ zu behalten / dan gedencke er selbst / in was für einen erschrecklichen Labyrinth könten wir hinein gerathen / wan die Sach solte bekant werden.

Habacuc. Freylich / Herr Inspector, die Catholische würden den Augenblick / und könten mit dem allerhöchsten Fug / und Recht sagen: Ist das die Reformirter Seiths so hoch gerühmte Sanftmuth / und Abstehung von allem Condemniren der Personen? seynd das die unschüldige Lämblein / die niemahl ein Wasser trüb machen? sie contestiren in ihrem obgemeldten eingegebenen Memoriali vor dem allerhöchsten Gott / daß diese Lehr der 80ten Frag aus keinem animo injuriandi herfliesse / welches fern von ihnen seye / sie rühmen sich so hoch / daß sie ohne dem von allem condemniren der Personen frey seyen. Sie rühmen sich / daß denen Reformirten / wie sonst / also auch bey dieser Frag in Kirchen und Schulen allezeit wohl angeschärfft werde / der Catechismus rede von der Lehr / und nit von denen / nenne keine Personen / vermaledeyte Abgötterer / deßwegen sich auch alle Reformirte solcher Wort wieder ihre Neben-Christen enthalten sollen.

Sie

Sie erkennen / und bekennen selbst / daß obgemelte Glossen bey der 80. Frag anstößlich / und nit authorisirt seyen / sie verlangen unterthänigst von Seiner Churfürstlichen Durchleucht einen gnädigsten Befehl / daß dieselbige außgelassen / oder in ihren Terminis so gleich auch vor dem Druck moderirt werden solten. Mit allem dem setzen sie dieselbige wiederum von Wort zu Wort hinein / wie zuvor / condemniren / calumniiren / injuriiren die Catholische Persohnen / worunter auch Jhro Römische Kayserliche Majestät / als des Reichs allerhöchstes Oberhaupt / so viele gekrönte / und andere Hohe Chur- und Land-Fürstliche Häupter so wohl / als auch ihr eigner Gnädigster Chur- und Lands-Fürst / bekantlich gezehlt werden / wie zuvor / nennen dieselbige abgöttische Papisten / **welche durch den Sentenz Gottes verflucht werden / welche vor ihren Abgott** Mausim **niederfallen / auch solche Abgötterey mit greulicher** Tyranney **verthätigen** / wie zuvor.

Heist dan das nit mit seiner höchsten Lands-Obrigkeit / ja so gar mit dem Allerhöchsten GOtt selbsten / vor dessen Angesicht / sie das Wiederspiel contestiren / nichts als nur Schimpff und Spott treiben?

Dieses alles könten uns die Catholische mit Recht / und Fug vorwerffen / und wie wolten wir uns dargegen verantworten? sie könten darauff antragen / daß unser Catechismus auff das neue nit allein confiscirt / sonderen auch mit Schimpff und Schand öffentlich verbrent / und auß der Churfürstlichen Pfaltz hinaußgeschafft würde. Wir aber / oder vielmehr unsere Vorsteher / und Kirchen-

Rath

Rath könten wegen diesen gar Enormen Ungehorsamb zu so gröster / als billigister Straff gezogen werden. Und wan dieses geschehen solte / wo wolten wir uns dan hinwenden? Ich glaub nit / daß das Hochpreißliche Corpus Evangelicum zu Regenspurg sich unser annehmen werde.

Hesekiel. Das Corpus Evangelicum zu Regenspurg? das kan sich unser im gringsten nit annehmen / dan es hat ja selbst / nach gelesener obgemelter Churfürstlichen Gnädigsten Erklär- und Verordnung / an den Kirchen-Rath zu Heydelberg geschrieben / und verlangt / sich des Catechismi unter vorgeschlagene Conditionen zu gebrauchen.

Habacuc. Jetzt sag ich gar nichts mehr. Du guter Hiob! Seye du nur zu frieden / es hat keine Noth / daß du wirst angegriffen / und refutirt werden. Die Reformirte haben Werck am Rocken / sie haben kein Zeit an dich zu gedencken.

Hesekiel. Nun dan Adjeu, Hr. Habacuc! Bitte noch einmahl / behalte er alles fein bey sich / was wir miteinander discourirt haben.

Habacuc. Sorgen sie gar nit / Hr. Inspector, dan ich bin schon ein zimmliches über meine sieben Jahr.

Adjeu.

FINIS.

[illegible] nicht [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Gottes [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Heldad. [illegible] [illegible]

Habacuc. [illegible]

Heldad. [illegible] [illegible] alles sein bey [illegible] [illegible] haben.

Habacuc. [illegible] Inscc-
dar, [illegible] [illegible]
über meine [illegible]

Amen.

F I N I S.

Neu Angestelltes Gespräch

Zwischen den zweyen Catholischen Convertiten
BONIFACIO und FIDELI
Und
DANIEL einem Lutheraner.

In welchem
Der Catholische Lutheraner gegen ein entgegen gesetztes,
Von einem unbekandten Lutherischen Schrifft-Steller gedichtes Gespräch sattsamb verthätigt/
Und noch einmahl handgreifflich dargethan wird/ daß ein Lutheraner den wahren Catholischen Römischen Glauben annehmen/ und öffentlich profitiren könne/ ohne einen Nagelbreit von der reinen Lehr Lutheri abzuweichen.

Durch
R. P. GEORGIUM KAUFFMAN, S. Jesu.

Cum Approbatione, & Permissu Superiorum.

Bonn/
Zu finden bey Bernard Hilbertz, 1739.

Gespräch

Zwischen den zweyen Catholischen Convertiten BONIFACIO und FIDELI, Und DANIEL einem Lutheraner.

DAniel. Grüß dich Gott zu tausendmahl hertz-allerliebster Bonifacius!

Bonifacius. Danck dir Gott Daniel! wie so ausser-ordentlich freundlich?

Daniel. Ich kan meine innerliche Hertzens-Freud nit genug außdrucken/ daß ich dich irrendes Schäfflein widerumb in dem Schaaffstall des Herrn Christi antreffe.

Bonifacius. Darfür kan ich auch dem grundgütigen GOtt nimmermehr genug danckbar seyn/ daß er mich durch seine Göttliche Gnad in diejenige Kirch und Religion hat eingeführt/ ausserhalb welcher keine Seligkeit zu hoffen ist. Hast du etwan auch Lust darzu/ oder bist vielleicht schon gar durch abgelegte Glaubens-Profession mein wehrtestes Mitglied worden/ daß du so freudig zu mir kombst?

Daniel. Wie verstehe ich daß? Ich bin ja von meinem Glauben noch niemahl abgewiechen/ und soll mich Gott dafür behüten/ daß es mir künfftighin in den Sinn komme.

Bonifacius. So bist du dan noch Lutherisch / wie du allzeit gewesen bist?

Daniel. Daß bin ich / Gott unverwissen / und wills auch beständig bleiben. Bist du dan nit auch wieder Lutherisch Bonifacius?

Bonifacius. Ja: Catholisch-Lutherisch.

Daniel. Daß seynd wir Lutheraner ja alle; aber nit Catholisch schlecht hinweg / sondern Alt-Catholisch.

Bonifacius. Es soll freylich keiner schlecht hinweg Catholisch seyn. Daß thun die kaltsinnige und laue Catholische / diese seynd schlecht hinweg / oder über den Bausch / wie man zu sagen pflegt / Catholisch. Wer recht Catholisch seyn will / der muß Alt-Catholisch / das ist / eyffrig Catholisch seyn / wie die Alte und erste Catholische Christen gewesen seynd. Aber wie kombt ihr heutige Lutheraner darzu / daß ihr wollt Alt-Catholisch seyn? daß seynd mir Spanische Dörffer!

Daniel. Ich weiß nit wie du mir vorkombst Bonifacius? Du weist es ja selbst besser / als ich dirs sagen kan.

Bonifacius. Das weiß ich wohl / was der heilige Kirchen-Lehrer Augustinus, der ohne Zweiffel Alt-Catholisch gewesen ist / in seinem Buch contra Epistolam fundamenti Cap. 4. geschrieben hat / daß nemlich alle Ketzer zwar gern Catholisch heissen wollen / wan doch ein frembder bey ihnen anfragt / wo man in eine Catholische Kirch geht / keiner denselbigen in seinen Tempel / oder Hauß hinein zu weisen sich untersteht.

Daniel. Machest du Spaß mit mir / oder ist dirs ernst Bonifacius?

Bonifa-

Bonifacius. In Religions-Sachen macht man keinen Spaß/ mein lieber Daniel. Es ist ja bey euch Lutheraneren noch heut zu Tag/ wie der H. Augustinus geschrieben hat. Wan etwan ein frembder Catholischer/ dem die Gelegenheit hiesiger Stadt unbekandt/ nach seiner Kirch fragt/ so wirst du ihm ja selbst deine nit weisen Daniel/ und wilst doch Catholisch seyn.

Daniel. Jetzt mercke ichs: Du choquirest/ umb zu sehen/ ob ich die Sach auß dem Fundament verstehe/ und den wahren Unterscheyd zwischen einem Catholischen und Alt-Catholischen Lutheraner geben könne.

Bonifacius. Was soll dan das wider seyn? Ist dan ein Alt-Catholischer Lutheraner etwas anders als ein Catholischer Lutheraner?

Daniel. Mein Gott! du weist es ja selbst gar zu gut!

Bonifacius. Das weiß ich/ daß ich jetzt ein Catholischer Lutheraner bin/ und wan ich noch 40. Jahr darin beständig lebe/ so werde ich alsdan ein rechter Alt-Catholischer Lutheraner. Daß ist der Unterschied/ sonst weist ich keinen anderen.

Daniel. Du hast keine 40. Jahr darzu gebraucht/ mein lieber Bonifacius. Du bist ja in einem halben Jahr auß einem Alt-Catholischen ein Catholischer/ und auß einem Catholischen ein Alt-Catholischer Lutheraner worden. Was wilst du mich viel auffhalten? Ich weiß es ja/ und hab eine solche Freud darüber/ daß ich dirs nit sagen kan.

Bonifacius. Du fablest Daniel/ als wan du das hitzige Fieber am Hals hättest.

Daniel. So will ich dirs dan gedruckt weisen / daß ich nit fable. Da lese einmahl.

Bonifacius. Alt-Catholischer Lutheraner: das ist: handgreifflicher Beweiß auß den Schrifften Lutheri / daß kein Lutheraner den Catholischen Römischen Glauben annehmen / und öffentlich profitiren könne / ohne Himmel-weit von der reinen Lehr des Hrn. Lutheri abzuweichen. In einem Gespräch zwischen einem abgewichenen und beständigen Lutheraner Bonifacio und Fideli vorgestelt / und dem so genandten Catholischen Lutheraner bescheidentlich entgegen gestelt. Franckfurt und Leipzig 1736. so hab ich die Täg meines Lebens keine Narradey gesehen! Ich weiß ja kein Wort darumb.

Daniel. Du weist nichts darumb? mein wie kanst du das sagen? Hast du dich dan nit durch besseren Unterricht deines treuen Fidelis vom Pabstthumb wieder ab- und mit deinem grösten Trost zu uns gewendt?

Bonifacius. Ich?

Daniel. Ja du! Lese einmahl da am vorletzten Blat.

Bonifacius. Glückseelige Stund / darin ich der Verführung entrissen / meiner Zweiffel befreyet / in der Wahrheit wieder befestiget bin! Danck seye Gott ewiglich / der mich Irrenden gesucht / und wieder gefunden hat. Danck seye dir du redlicher Fidelis tausendmahl! Ach verzeyhe mir die Beleydigung und Aergernuß / und lasse dir mein Lebtag darauff dienen. Meinem Verführer will ich

schrifftliche Abfertigung schicken / und ihn darin klauben lassen. Meinem gewesten Evangelischen Beicht-Vatter alles erzehlen / abbitten und hertzlichen Trost hohlen.

Daniel. Wie ists Bonifacius? weist du nichts darvon?

Bonifacius. So hab ich doch allzeit gehört / daß Lügen und Betriegen das vornembste / und erste Kennzeichen der Ketzerey seye / und daß dieselbige / gleich wie sie mit Lügen anfangt / also auch mit Lügen müsse fortgeführt werden / und ohne dieselbige nit bestehen könne. Das sehe und erfahre ich jetzt Augenscheinlich. Wart Daniel! mein treuer Fidelis muß auch darbey seyn. Fräntzel! Gehe gehe geschwind hin zu unserem Hr. Nachbahr Fidelis, und sage / ich lasse ihn bitten / er wolle gleich den Augenblick / wans seyn kan / ein wenig zu mir kommen / ich müsse ihm etwas wunderlich neues sagen.

Fräntzel. Ich gehe / und werde gleich wieder da seyn.

Bonifacius. Ich kan dirs mit Gott bezeugen Daniel; daß ich nit einen Buchstaben davon weiß. Was will dan diese Charteque haben? worin besteht sie? hast du sie gelesen Daniel?

Daniel. Ich hab sie durchauß gelesen. Es ist / halt ein Gespräch zwischen dir / und dem Fidelis, in welchem er dich / gleich wie du ihn zuvor auß denen Schrifften Lutheri zum Pabstthumb gebracht; also durch andere Schrifften eben dieses unseres theuren Manns deiner Irrthumben überwiesen / und wiederumb zu unserem Lutherthumb zurück gebracht hat.

Bonifacius. Was? der Fidelis? mich zu ewerem Lutherthumb zurück gebracht? das ist in Ewigkeit nit wahr! da weiß der Fidelis so wenig als ich / und ich so wenig als der Fidelis darvon. Siehe Daniel / wie man mit euch armen Lutheraneren umbgeht. Ich weiß wohl / daß bey unserer beyder Bekehrung zu dem Römisch-Catholischen Glauben / und bey dem von uns herauß gegebenen Gespräch / in welchem die Motiva und Beweg-Ursachen unserer Glaubens-Aenderung auß denen Schrifften Lutheri enthalten seynd / man in vielen Lutherischen Städten und Länderen grosse Augen darüber gemacht / auch viele Lutheraner auff die nachgeschlagene / und also / wie sie citirt gewesen / wahr befundene Text Lutheri, von Gott erleuchtet ihren Irrthumben abgesagt / und sich der Catholischen Wahrheit gefangen geben haben. Also daß kein Wunder ist / wan der Höllische Sathan / welcher nichts weniger als die Wahrheit leyden kan / indem er ein Vatter der Lügen ist / auß Forcht es mögten ihm diese unsere Gespräch einen weiteren Abtrag thun; seine Handlanger / nehmlich euere Prædicanten anstellt / auch mit Falschheit / und Centner schwären Unwahrheiten euch bey eueren Irrthumben und Ketzereyen zu erhalten. Aber ich bin doch curieus dieses gedichte Gespräch zu lesen.

Daniel. Es steht zu Diensten.

Bonifacius. Ich will ein wenig vorn anfangen. Bonifacius. Wohin / wohin so tieffsinnig mein lieber Fidelis? Fidelis. Ich gehe in meinen Geschäfften. Bonifacius. Wie kombts / daß ich dich seit unserem letzten Gespräch so gar auch in der Messe nit angetroffen? Daniel! der Burst /

der

der das Ding gemacht hat / schneidt erschrecklich auff! Ich hab den Fidelis noch erst gestern in der Meß angetroffen. Bonifacius. Was diß: kennest du mich nit Fidelis? Bist du da Fräntzel? was sagt der Hr. Fidelis: will er kommen.

Fräntzel. Er ist nit zu Hauß. Seine Haußhalterin sagt / er seye in die Pfarr-Kirch gangen eine H. Meß zu hören / so bald er nach Hauß kombt / wolle sie es ihm sagen / daß er den Augenblick herkomme.

Bonifacius. Wie ists Daniel? gehe geschwind in die Pfarr-Kirch / so kanst du den Fidelis in der Meß selbst antreffen / und mit deinen eigenen Augen Zeug seyn / daß der zusammen Stümpler dieses gedruckten Gesprächs Fehl geschossen.

Daniel. Ich hab nichts in der Kirch zu thun; was geht mich euere Päbstische Meß an?

Bonifacius. Du muß nit böß werden Daniel; dan was kanst du und ich davor / daß du / und so viele ehrliche Lutheraner / die dieses falsche Gespräch lesen so heßlich betrogen / und bey der Nasen herumb geführt werden? wan du gescheid seyn / und nit mutwillig in deinen Irrthumben verstockt bleiben wilst / so soll dir ja dieser eintzige gegenwärtige Casus Ursach genug seyn vom Lutherthumb abzuweichen / und dich zu unserem wahren allein seligmachenden Catholischen Glauben zu bekehren.

Daniel. Ich bin schon in dem wahren Alt-Catholischen Glauben; brauche keines bekehrens.

Bonifacius. Gelt / wie dir dein Windmacher in diesem gedruckten Gespräch vorschwetzt? ich bilde mir schon ein / es werden gar schöne / und saubere Händel untereinander darinnen stehen.

Daniel. Daß muß wahr seyn / daß es sauber / und recht vernünfftig gemacht ist.

Bonifacius. Es mag vernügfftig seyn oder nit / es ist doch falsch und Ehrabschneiderisch gemacht; indem es uns nachredet / wir seyen von einmahl durch die Gnad Gottes erkandter Warheit widerumb in voriges Ketzerthumb zurück gefallen; da wir doch / Gott seye Danck / noch keinen Augenblick einen Gedancken darzu gehabt haben. Glaube du kecklich Daniel / das halte ich vor eine schwäre und uns sehr nachtheilige Verleumbdung. Der Heil. Apostel Paulus setzt in seinem Brieff an die Galater Cap. 5. v. 20. die Rotten und Secten unter die Werck des Fleisch / und gleichwie er denenselbigen / als nehmlich der Hurerey / Unreinigkeit / Unschambarkeit / Geilheit / Abgötterey / Zauberey / Feindschafft / Zanck / Streit / Zorn / Hader / Uneinigkeit / Neyd / Todtschlag / Trunckenheit / Fraß und Füllerey / und dergleichen Laster ergebenen den Himmel abspricht; also spricht er auch denselben denen jenigen ab / welche Secten und Rotten beypflichten. Und folglich / gleich wie du selbst vor eine dir sehr nachtheilige Verleumbdung hieltest / wan dir einer eins auß besagten schwären Lastern auffdichten wolte / also kanst auch du mir nit verdencken / daß ich dieses vor eine nit geringe Ehrabschneidung halte / wan man mir das Laster einer Sect oder Ketzerey fälschlich auffdichtet.

Daniel. Und ich soll das vor keine Verleumbdung halten / daß du unser Lutherthumb eine Sect oder Ketzerey nennest?

Bonifacius. Was mit Wahrheit gesagt wird / ist

ist keine Verleumbdung/ mein lieber Daniel. Von euerem Lutherthumb wird mit der Wahrheit gesagt/ daß es eine Sect/ oder Ketzerey seye. Wan du Lateinisch kanst/ so wirst du ja wissen/ daß das Wörtlein: *Sect* herkomme von dem Wort: *seco, secas, secare*, das ist: abschneiden. Euere Gemeinde ist ja von unserer Catholischen Kirchen abgeschnitten/ abgesöndert/ und durch diese Absönderung seyd ihr von uns außgangen/ und wir nit von euch. Dan wir haben von euch nit außgehen können/ weil ihr nit gewesen seyd. So seyd ihr dan Sectirer.

Will man das Wörtlein: *Sect*, welches in der Lateinischen Bibel steht/ nach dem Griechischen Grund-Text, auff welchen euere Prædicanten allzeit zu provociren pflegen/ nehmen/ so heist es: αἱρέσεις, das ist so viel als Retzereyen. Euere Kirch oder Gemeinde ist/ wie den Augenblick auß der Abschneidung/ oder Absönderung erwiesen worden/ eine Sect, so ist sie dan nach dem Griechischen Grund-Text eine Retzerey/ und ihr/ die ihr derselbigen beypflichtet/ seyd nach dem Grund-Text Retzer.

Will man endlich die teutsche Bibel auffschlagen/ so befindet sich an besagter Schrifft-Stell das Wörtlein: Rotten. Welches nichts anderst heischt/ als wan sich etliche Unterthanen zusammen schlagen/ gegen ihre ordentliche Obrigkeit sich aufflwerffen/ sich derselbigen Gehorsamb Rebellischer Weiß entziehen/ von anderen getreuen Unterthanen sich absönderen/ eine eigene Gemeinde/ oder Rott zusammen machen/ sich eigenmächtig auß ihren auffrührischen Mit-Brüderen Obrigkeiten

keiten gegen die vorige erwehlen und fürsetzen. Eben das haben euere Vor-Eltern / und die Urheber euerer Seck gethan. Sie seynd alle Unterthanen der Römisch-Catholischen Kirchen gewesen: haben die geistliche Bischöff und Römische Päbst als Stadthalter Christi / für ihre ordentliche Obrigkeit in Geistlichen und Religions-Sachen erkent: seynd aber von dieser Kirchen und Gemeinde abgewichen / haben sich selbsten untereinander zusammen geschlagen / ihrer von Gott fürgesetzten geistlichen Obrigkeit den Gehorsamb auffgekündt / sich auß ihrer zusammen rottirten Gemeinde eigenmächtig etliche zu ihren geistlichen Vorsteheren auffgeworffen.

Siehest du Daniel / ihr habt euch gegen uns zusammen rottirt / und nit wir gegen euch; dan wie hätten wir uns gegen euch zusammen rottiren können? ihr waret ja noch nit / sondern seyd erst durch eure zusammen Rottirung entstanden. Wan man euch dan dasjenige / was ihr in der That seyd / nachredet / so ist es keine Verleumbdung; dan eine Verleumbdung ist / eine falsche Aufflag / gleich wie dieses eine ist / daß ich und der Fidelis widerumb sollen Lutherisch worden seyn.

Daniel. Das ist ein grausamer Handel / daß man euch nachredet / ihr seyd wieder Lutherisch worden! seynd wir Lutheraner dan gleichwohl nit auch ehrliche Leuth?

Bonifacius. Ehrliche Leuth vor der Welt / und in dem Römischen Reich / daß will ich euch gern zugeben / aber ...... Siehe da / da kombt mein ehrlicher treuer Fidelis.

Fidelis. Gelobt seye Jesus Christus / Bonifacius.

Bonifacius. In Ewigkeit.

Fidelis. Was gibts guts neues?

Bonifacius. Das erste neues ist / daß du noch gelobt seye Jesus Christus sagst / und bist doch wieder Lutherisch.

Daniel. Das ist wunderlich! als wan wir Lutheraner dieses vor etwas unrechts hielten / daß man gelobt sey Jesus Christus sagt?

Bonifacius. Das glaube ich wohl / daß ihrs vor nichts unrechts halten könt. Aber ihr sagts doch nit. Warum? weil diese Weiß und Manier zu grüssen von dem Pabst herkombt. Gelt Daniel?

Fidelis. Was habt ihr für Bossen untereinander?

Bonifacius. Keine Bossen Fidelis. Ich muß dir etwas sagen / welches du vielleicht noch nit wissen wirst. Daß du nehmlich wieder Lutherisch worden bist; und hast mich auch auß denen Schrifften Lutheri überwiesen / daß ich auß einem Catholischen Lutheraner ein Alt-Catholischer Lutheraner worden bin. Gleich wie ich vor einem Jahr dich auß eben diesen Schrifften Lutheri auß einem Alt-Catholischen Lutheraner zu einem Catholischen Lutheraner gemacht hab.

Fidelis. Ich meyne / ihr wolt Masqueraden miteinander halten. Die Fastnacht ist ja noch nit da?

Bonifacius. Was Masqueraden? Was Fastnacht? Es ist gründlicher Ernst. Kanst du gedruckt lesen?

Fidelis. Du machst mich schier lachen Bonifacius. Was wilst du dan haben?

Bonifacius. So lese einmahl da in diesem Gespräch pag. 4. und 5. wie curieus wir miteinander discu-

discurirt haben / du wirst doch schwärlich noch einen Buchstaben darvon wissen.

Fidelis. Bonifacius. Darff man dan so gleich wieder changiren Fidelis ? Nosce teipsum mein Bonifaci. Ich sage Ja / wer in meinen Schuhen steht / das ist / wer nit wegen einer gelben Suppe / Dienst / oder Beforderung / Interesse, Mariage, u. d. g. den Magen umbkehrt / sondern sich durch scheinbare Wort und Vorstellung übereylen lassen / bald aber besser nachdenckt / und die Sach anderst findet / der soll und darff auch zuruck tretten / und seinen gemachten Fehler verbessseren. Bonifacius. Das läst sich hören. Aber wer hat dich so klug gemacht ? Nicht wahr / ein verschmitzter Prædicant ? Fidelis. Ich bitte dich / rede von Lutherischen Predigeren nicht höhnisch / die dir viel guts / und kein Leydes gethan. Verstehest du dadurch einen Mann / der Gottes Wort predigt / wie Christus (Erat prædicans Evangelium regni Dei,) *Marc.* 1. 14. *Joannes v.* 7. *cap.* 16. *v.* 15. und seine Apostel / so ist mirs nit entgegen. Ists aber zum Schimpff gemeint / so wollen wir uns künfftig wie dieser / also anderer anzuglichen Worten enthalten. Bonifacius. Du bist gar empfindlich worden. Nun / nun / sage mir dan / wer hat dich verändert / und dir ein Vomitiv beygebracht ? Fidelis. Ich wils sagen: Gottes Güte / und mein Gewissen haben mich gerühret / daß ich mich solle sicher stellen / und der Sachen Wichtigkeit recht nachdencken. Dahero ich unseren Discours zu Papier gebracht / geprüffet

und

und abgewogen / Lutheri Schrifften wieder nachgeschlagen / und im Zusammenhang gelesen; damit muste ich auff andere Gedancken kommen / und erfahren / daß der vermeinte Catholische Lutheraner ein .... wils gelinde sagen / ein silberner Zin-Teller seye. Bonifacius. Was soll diese Grille heissen? Fidelis. Ja wohl Grillen und Chimæren! das heist: Luther wird nit Pabst werden. Verstehest du mich nun?

Bonifacius. Ist das nit ein possirlicher Discours Fidelis?

Fidelis. Das ist bey meiner Treu ein Fastnachts-Comödi Bonifacius! wo hast du sie auffgegabelt?

Bonifacius. Da frage den gegenwärtigen ehrlichen Daniel darumb. Der hat mir sie hieher gebracht.

Daniel. Das Ding geht mich weiter nicht an: Ich habs nit gemacht: es mir von einem guten Freund zugeschickt worden.

Fidelis. Wer ist dan der Windmacher / der so meisterlich auffschneiden kan?

Daniel. Weil ich sehe / daß keiner auß euch beyden etwas darvon wissen will; so glaube ich / es habe einer auß unseren gottseligen Hern. Predigeren in einer andächtigen Fiction ein Gespräch in euerem Nahmen herauß geben / umb die Unserige bey dem reinen Lutherischen Evangelio zu erhalten / und ferneren Abfall zu dem leydigen Pabstthumb zu verhinderen.

Fidelis. Ey du saubere andächtige Fiction! wo man auff unschüldige Menschen / wie wir beyde in die-

diesem Fall seynd / so frech / und unverschämbt liegen darff?

Bonifacius. Und was will da der Geck damit haben / daß er sagt: Luther wird nit Pabst werden? verstehest du das Fidelis?

Fidelis. Ich glaube nit / daß es jemahl den Hrn. Cardinälen / in dem Conclavi zu Rom eingefallen seye / den Luther zu einem Pabst zu erwehlen / noch ins künfftig einem einfallen werde. Auß der Höll ist ja kein Erlösung; wie kan dan Luther Pabst werden?

Bonifacius. Er hat sich zwar bey seinen Lebzeiten Tom. 6. Jen. fol. 332. a. in seiner Vorred auff die Historia zu Straßfort geschehen / für einen Pabst gehalten und außgeben / auch seine Päbstliche Authorität in dem gezeigt / daß er dem dasigen Pfarr-Herrn den Gewalt geben den Teufiel zu absolviren / seine Wort seynd diese: **Ich zwar / der sich nennen laßt einen Pabst / und bins auch / will euch (damit euer Gewissen sicher handlen möge) hiemit committirt haben** plenitudinem potestatis, **auch das** Scrinium pectoris, **daß ihr möget solchen Sünder / der** in articulo mortis, **oder wie** S. Petrus **sagt /** in rudentibus inferni **ist /** absolviren / **und ihm ein rechte Gnugthuung aufflegen** / formâ, stylo, modo, figurâ, loco, tempore, quibus potest fieri melioribus, vel istis: Irascatur tibi omnipotens Deus, & retentis peccatis, detrudat te in ignem æternum. Et ego Authoritate Domini nostri Jesu Christi, & sanctissimi Domini Lutheri Papæ primi mihi in hâc parte concessâ, absolvo te ab omni misericordiâ Dei, & vitâ æternâ, mittens te his verbis in infernum, qui tibi &

Regi

Regi tuo præparatus est ab initio mundi. Amen. Auff teutsch also: Gott der Allmächtige seye dir Feind / und vergebe dir deine Sünden nimmermehr / und stosse dich in Abgrund des ewigen Feuers. Und ich auß Befehl unsers Herrn Jesu Christi / und des allerheiligsten Vatter Pabst Lutheri des Ersten / versage dir alle Genad Gottes / und das ewige Leben / und werffe dich hiemit in die Höll hinein / die dir und deinem König bereit ist von Anbegin der Welt. Amen.

Fidelis. Siehest du Daniel / daß Luther auch Pabst ist / du wirst ihn ja hoffentlich darvor erkennen?

Daniel. Laß mich mit frieden!

Bonifacius. Laß den Daniel gehen Fidelis. Er mag seinen Luther mit den Seinigen für einen Pabst erkennen / oder nit / das geht uns nichts an: wan er nur bey uns nit Pabst wird.

Fidelis. Ich meyne nit / daß es Noth hat.

Bonifacius. Es ist wahr. Luther verlangts selbst nit. Er hat sich ja in seinen Tisch-Reden Tit. von Gottes Wercken. fol. 45. a. vor die Sau in unseres Herr Gott seinem Kartenspiel außgeben / mit welcher der Pabst ist gestochen worden. Seine Wort seynd loco citato folgende: Gott hat ein schön / herzlich / und starck Karten-Spiel von eitel mächtigen grossen Herren / als Käyser / Königen / Fürsten / ꝛc. zusammen gelesen; schlagt einen mit dem anderen. Davon ich viel Exempel erzehlen könte / die allein zu unseren Zeiten geschehen sind. Der Pabst ist nun etlich hundert Jahr für das Obriste Haupt

in der Christenheit gehalten. Wan er nur mit einem Finger gewinckt hat / so haben sich vor ihm Käyser / König / Fürsten / ꝛc. müssen förchten / demüthigen / und bücken; ist also ein Herr über alle Herren / ein König über alle König auff Erden / ja ein irrdischer Gott gewesen. Nun kombt unser Herr Gott / schlagt mit dem Tauß (dem Luther) den Pabst / den grossen König / daß er da ligt / ꝛc. weiter sagt er an demselbigen Blat: wan ich reich wäre / wolt ich mir ein gülden Schacht / und silberne Karten / würcklich lassen zurichten zu einer Erinnerung; dan Gottes Schacht / und Karten / seynd mächtige Fürsten / König / Käyser ꝛc. da er immer einen durch den anderen sticht / oder schlacht / das ist / außhebt / und stürzt. N. ist die Vierschellen / der Pabst die Sechsschellen: der Käyser ist der König im Spiel. Letztlich kombt unser Herr Gott / theilt das Spiel auß / schlagt den Pabst mit dem Luther / daß ist sein Taus. Wan der Luther die Sau ist / womit der Pabst ist gestochen worden; wie kan er dan Pabst werden? man wird ja hoffentlich keine Sau zum Pabst machen?

Daniel. Mich dünckt / es wäre Zeit / daß ihr beyde das Spotten über den guten Luther bleiben liesset. Die Wort in diesem Gespräch: Luther wird nit Pabst werden; haben / wie mich dünckt / gantz einen anderen Verstand / als daß er seiner Person nach solte / oder könte Pabst werden.

Fidelis. Wie meinst du dan Daniel?

Daniel. Sie zielen / wie ich darvor halte / darauff: Ihr beyde habt in euerem herausgegebenen

Ge-

Gespräch auß unserem Doctor Luther einen völligen Päbstler machen wollen auß seiner eigener Bekandtnuß und Schrifften. So hat der Author gegenwärtiges Gesprächs / welches er euerem so genandten Catholischen Lutheraner / wie auff dem Titul-Blat zu lesen / bescheydentlich entgegen gestellt / auß eben diesen Schrifften Lutheri zeigen wollen / daß er so Päbstisch nit seye / wie ihr ihn darvor außgegeben habt.

Fidelis. Auß dem wenigen / was ich den Augenblick erst davon gelesen habe / finde ich schon / daß es so gar bescheidentlich eben nit dem unsrigen entgegen gestellt seye.

Daniel. Was ist dan anzügliches darinnen?

Fidelis. Der Vogel schreibt in meinem Nahmen: **Wer in meinen Schuhen steht / das ist: wer nit wegen einer gelben Suppen / Dienst / oder Beförderung /** Interesse, Mariage, **und dergleichen den Magen umbkehrt / sondern sich durch scheinbahre Wort und Vorstellung übereylen lassen / bald aber besser nachdenckt / und die Sache anderst findet / der soll und darff auch zuruck tretten / und seinen gemachten Fehler verbesseren.** So haltet er dan darfür / und will dadurch sagen / daß alle diejenige / welche von euch Catholisch werden / und nit bald wider umbsattlen / wegen einer gelben Suppe / Dienst / oder Beförderung / wegen einem zeitlichen Interesse, Mariage, und dergleichen den Magen umbgekehrt haben. Ist das bescheydentlich geredt / von so vielen Fürsten und Herren / welche seith der leydigen Reformation her dem Lutherthumb abgesagt / und zu der Heil. Römischen Kirchen auff

das aufferbäulichste sich gewendt haben? welche noch über dieses ihre Bekehrungs Motiva, oder Beweg-Ursachen in öffentlichen Druck der gantzen Welt vor Augen gelegt haben? Diese alle der Falschheit beschüldigen / und zu öffentlichen Lügneren machen / heist das bescheidentlich gehandelt?

Daniel. No / no! Ihr must eben nit alles so genau außecken. Er wird es so böß nit gemeint haben.

Bonifacius. Zu dem ist es dem allwissenden Gott bekandt / daß wir beyde / ich und der Fidelis auß keinem auch allergeringsten zeitlichen Absehen uns in den Schooß der H. Römischen Kirchen begeben haben. Und soll uns Gott darvor behüeten / daß uns auch der geringste Gedancken einfalle / widerumb umbzukehren. Und der Jodel will uns beschüldigen / und zwar in deinem Nahmen Fidelis / als wan wir wegen einer gelben Suppen / ꝛc. den Magen umbgekehrt hätten. Ist das beschendentlich?

Fidelis. O du Betrieger / und falscher Judas!

Daniel. Was den List und Betrug angeht / must ihr beyde euch eben nit so rein machen. Dan euer herausgegebenes Gespräch ist ebenfals voller List und Betrug.

Bonifacius. Mein worin Daniel?

Daniel. Hast du nit den Fidelis / da du ihn zu dem Catholischen Glauben bringen wollen / unter anderen mit dem beschwetzt / daß er nehmlich könne die Römisch-Catholische Religion annehmen / und öffentlich profitiren / ohne einen Nagel-breit von der reinen Lehr des Hrn. Lutheri abzuweichen?

Bonifacius, Es ist wahr / ich habs auch ihm

Augenscheinlich auß denen Schrifften Lutheri erwiesen / und dargethan.

Daniel. Wie hast du's erwiesen / sage einmahl? O du....

Bonifacius. Was: O du!

Daniel. O du betrogener Bonifacius! hast du nit dieses zu erweisen / eintzig und allein die Text auß den Schrifften Lutheri angezogen / und den Fidelis lesen lassen / in welchen er vor das Pabsthumb geschrieben / und desselbigen Lehrsätz gutgeheissen? die andere aber / die dargegen seynd / hast du hüpsch außgelassen / gelt?

Bonifacius. Ich hab sie zu meinem Beweiß nit vonnöthen gehabt.

Daniel. Ist aber das redlich und auffrichtig gehandelt?

Bonifacius. Närrisch! Ich hab dem Fideli erweisen wollen / daß Luther eben das gelehrt habe / was in der Römisch-Catholischen Kirch gelehrt wird / so habe ich ja seine Gegen-Sprüch nit darzu brauchen können.

Daniel. Das glaube ich.

Fidelis. O Gott was höre ich! hat dan Luther auch gegen die Päbstische Kirch geschrieben und gelehrt?

Daniel. Freylich mein allerliebster Fidelis! mein ich bitte dich / lese nur dieses Gespräch; da wirst du mit Verwunderung und Erstaunen sehen / wie scharff Luther in allen Stücken / und Lehr-Sätzen dem Pabstthumb widersprochen / und folglich / wie listig / und betrieglich du von dem Bonifacio bist hinder das Liecht geführt worden.

Fidelis. Da bin ich recht begierig darauff! zeige mir nur geschwind eine Stell Daniel.

Daniel. So komme dan her / und sehe. Der Bonifacius hat dich überschwetzt / unser seeliger Doctor Lutherus habe alles auß dem Pabstthumb gemacht; er hat dir auch unterschiedlich seine eigene Wort auß seinen Schrifften / als auß dem 4. Tom. Jen. fol. 320. a. Tom. 7. Jen. fol. 169. b. Tom. 1. Jen. fol. 166. b. Tom. 7. Jen. fol. 169. b. ibidem fol. 416. b. und fol. 417. a. & b. citirt / in welchen er dieser Römischen Kirchen so schöne / und herrliche Zeugnuß gibt / die kein Catholischer hätte besser geben können. Wie dieselbige in euerem heraußgegebenen Gespräch pag. 25. 27. 28. 31. 32. zu lesen seynd / auß welchen du geschlossen hast / Luther seye gantz völlig Päbsttisch gewesen. Nit wahr?

Fidelis. Ich kans nit laugnen / es ist wahr.

Daniel. Da sehe jetzt in dieses Gespräch hinein pag. 58. was Luther Tom. 7. Jen. fol. 416. a. in der mitten schreibt / ob es mit dem vorigen zutrifft? da lese selbst.

Fidelis. Die heilige Cristliche Kirch / (ich rede jetzt mit den Unseren) ist nicht ein Rohr noch Zahl-Pfenning. Nein / sie wanckt nit / und gibt nit nach / wie des Teuffels-Hur / die Päbstliche Kirche / die wie eine Ehebrecherin meinet / sie müsse nit vest halten bey ihrem Ehe-Mann / sondern möge wohl wancken / nachgeben / zulassen / wie es der Huren-Jäger haben will / rc.

Daniel. Gelt / das laut gantz anderst Fidelis?

Fidelis.

Fidelis. Ey so schreib! du Spitzbub! du Ertz-Wetterhaan / der du bist!

Daniel. Wen meinst du Fidelis?

Fidelis. Wen werde ich meynen? deinen saubeeren Martin Luther.

Daniel. Das solst du gepfiffen / und nit geredt haben Fidelis. Solche ärgerliche / und anzügliche Termini seynd in dem H. Römischen Reich auff das allerschärffeste verbotten.

Fidelis. Aber das ist nit verbotten / daß dein garstiger Luther die Römisch-Päbstliche Kirche ein Teuffels-Hur / und Ihro Päbstliche Heiligkeit einen Huren-Jäger nent?

Daniel. Da sehe was du selbst / oder vielmehr der gottseelige Author dieses Gesprächs pag. 59. darauff antwortet: Davon haben wir jetzo nit zu reden. Das ist vor 200. Jahren geschrieben. Jetzt muß man leiser tretten.

Fidelis. Wart / wart! Ich will dir leiß genug tretten; nehme du die von mir geredte Wort zusammen / und hebe sie auff biß über 200. Jahr; darnach sollen sie dan auch gelten. Oder wan sie dir nit anstehen / so gebe sie dem gottseligen Authori dieses Gesprächs auffzuheben.

Daniel. Was weiß ich / wers gemacht hat? doch es mag seyn wer es will / so hat ers doch gut gemeint.

Bonifacius. Mein mit wem Daniel? Mit uns Catholischen nit; dan er sucht dadurch die Eurige von Annehmung unserer Religion abzuhalten / oder / welche dieselbige schon angenommen / widerumb zu der Eurigen zu verführen. Mit euch Lutheraneren aber noch weniger; dan er legt durch dieses

fingirte Gespräch der gantzen vernünfftigen Welt vor Augen / was für einen unbeständigen Wetter-haanen ihr Lutheraner für einen vermeinten Reformatorem, und Urheber euerer Religion habt.

Fidelis. Es ist noch einmahl gut Bonifacius / daß wir Catholisch worden / und von der Lehr eines solchen Manns abgegangen / welcher unmöglich den Geist Gottes kan gehabt haben / indem er kalt / und warm auß einem Maul geblasen.

Daniel. O! O ihr gute Leuth! wan ihr euch nur die Zeit nit reuen liesset / dieses Gespräch bedächtlich / und auffmercksamb zu durchlesen / so würdet ihr bald gantz anders reden.

Fidelis. Wollen wir Bonifacius?

Bonifacius. Es bleibt darbey / so haben wir ein Weil eine Zeitvertreibung / welche nit ohne Nutzen ablauffen / sonderen uns zugleich / wan wir einen Discurs darüber anstellen / in unserem Catholischen allein seeligmachenden Glauben über die massen / wie ich hoffe / stärcken und bevestigen wird.

Daniel. Ja ja! Schreyet nur nit zu laut. Es wird sich schon weisen / wer recht hat.

Fidelis. Wollen wir aber nit etwas dabey außdingen?

Bonifacius. Was?

Fidelis. Das wollen wir außdingen / daß wan der Daniel nichts Vernünfftiges antworten kan / sonderen in seinem Gewissen überzeugt ist / daß wir recht haben / sich zu unserer Catholischen Religion bequäme. Bist du zu frieden Daniel?

Daniel. Es seynd zwar euer zwey; aber ich förchte mich doch nit. Es bleibt dabey. Doch wan euch euer Gewissen überzeugte / daß ich recht habe / daß ihr alsdan auch wieder Lutherisch werdet. Bo-

Bonifacius. Es ist ein Wort! so fangen wir dan in Gottes Nahmen an. Und zwar erstlich / warumb gibt dein gottseeliger Author diesem Gespräch vorn in dem Titul-Blat den Nahmen: Alt-Catholischer Lutheraner / Daniel?

Daniel. Weil er euerem Catholischen Lutheraner bescheidendentlich entgegen gestellt ist.

Fidelis. Das kombt mir recht lächerlich vor.

Bonifacius. Es ist auch recht lächerlich. Geb acht Daniel! wan einer in eine Stadt kombt / kennt darinnen alle Gassen und Häuser / oder kombt in ein Hauß / weiß darinnen alle Gelegenhet / kennt alle Menschen die im Hauß wohnen / so wirst du nit anderst sagen / als daß ein solcher in derselbigen Stadt / oder Hauß bekandt seye.

Daniel. Das ist gantz gewiß.

Bonifacius. Es findet sich aber gantz das Widerspiel in einem anderen / der kombt frembd daher in eine Stadt / er kennt keine eintzige Gasse noch Hauß darinnen; oder kombt in ein Hauß / weiß kein eintzige Gelegenheit darinnen / er weiß nit wo er die Stiegen / Stuben / Kuchen / oder Keller finden soll / kennt auch keinen Menschen darinnen. Ist ein solcher in der Stadt / oder in dem Hauß auch bekandt?

Daniel. Das widerspricht sich ja von sich selbsten.

Bonifacius. Was ist er dan?

Daniel. Was wird er seyn! Er ist halt frembd und unbekandt.

Bonifacius. Gefehlt / Daniel nach der Weiß und Manier zu reden deines Luthrischen Authoris, du muß sagen / daß er seye in einer solchen Stadt oder Hauß / ein alter guter bekandter.

Daniel. Einen alten Esel muß ich sagen. Er kennet ja keinen Menschen darinnen? wer wird dan so närrisch reden?

Bonifacius. Wer? dein gottseeliger Author, da er sein fingirtes Gespräch den Alt-Catholischen Lutheraner nennet.

Daniel. Wie so?

Bonifacius. Da ich und der Fidelis unser geführtes Gespräch in Druck herausßgegeben / so haben wir dasselbige genennt den Catholischen Lutheraner / warumb? weil wir dardurch erweisen wollen / und auch erwiesen haben / daß Lutherus in seinen eigenen Schrifften eben dieses gelehrt und gehalten habe / was wir Catholische lehren und halten / und folglich / daß einem in diesem Fall den Catholischen Glauben profitiren / und doch darbey Lutherisch seyn könne. Jetzt kombt der Author dieses Gesprächs daher / will erweisen und erweist es auch in der That / daß Lutherus in eben diesen seinen Schrifften auch just das Widerspiel hat / und gegen alle Artickel / in welchen wir Catholische von euch Lutheraneren unterschieden seynd / sehr unhöfflich / grob und scharff geschrieben und gelehrt hat. Und folglich / daß kein eintziger unseren Catholischen Glauben annehmen / und profitiren könne ohne Himmel weit von dieser Lehr Lutheri abzuweichen; und heist sein Gespräch einen Alt-Catholischen Lutheraner. Ist dan das nit eben so viel / als wan du den frembden / der keinen Menschen im Hauß kennt / einen alten bekandten vom Hauß nenntest?

Daniel. Es ist schier so. Ich glaube er hätte etwan den Titul besser also gesetzt: Uncatholischer Lutheraner; das ist / 2c.

Boni-

Bonifacius. Ich meyne es auch; dan er widerspricht ja unserem Catholischen Lutheraner; so kan er ja vernüfftiger Weiß nit anderst setzen als: Uncatholischer Lutheraner.

Daniel. Sehet/ sehet/ das Ding ist doch wahr.

Fidelis. Vielleicht hat er ein Bedencken gehabt also zu setzen?

Bonifacius. Ich glaube es gern. Und ist zwar gantz leicht zu errathen/ was er für eins kan und wird gehabt haben.

Daniel. Das Bedencken mögte ich doch auch gern wissen. Ich finde zum wenigsten keines.

Bonifacius. Daß ist mein lieber Daniel! daß nach oben angeführter Zeugnuß des Heil. Kirchen-Lehrers Augustini, alle Ketzer gern Catholisch heissen wollen/ und nichts mehrers/ absonderlich in offentlichen Schrifften hassen/ als den Nahmen Uncatholisch. Sie lassen sich nennen/ und nennen sich selbst mit unterschiedlichen Nahmen/ als Evangelische/ Reformirte/ Augspurgische Confessions-Verwandten/ Protestanten/ Dissidenten sub utrâque, &c. Aber den Nahmen Uncatholisch/ wird man in allen ihren Schrifften kaum finden/ daß sie sich denselbigen zulegen solten; obschon ihre Lehr-Sätz miteinander/ in welchen sie von uns unterschieden/ und welche sie den Unserigen zuwider lehren/ in der That alle nothwendiger Weiß müssen Uncatholisch seyn/ und bey allen denen davor gehalten werden/ welche vernünfftig von der Sach reden wollen.

Daniel. Ich gestehe gern/ daß ich Uncatholisch bin/ dan ich kan ja nit sagen/ ich seye Catholisch/ weil ich Lutheri Lehr/ die in diesem Gespräch angeführt

geführt wird / mit Mund und Hertzen beypflichte. Es ist ja auch nichts gemeineres / als wan einer von uns zu euerer Religion übergeht / daß es heist: Er ist Catholisch worden. Wie kan ers dan zuvor schon gewesen seyn / wan ers erst worden ist? möchte also wohl wissen / was unsere Lehrer darinnen haben / daß sie dem Nahmen Uncatholisch feind / und so gern Catholisch heissen wollen?

Bonifacius. Das ist die Ursach Daniel; dieweil der Nahmen Catholisch einen solchen bedeutet / der der wahren Kirch Christi einverleibt ist / welche unter anderen schönen und herzlichen Kennzeichen dieses hat / daß sie Catholisch / das ist / allgemein ist; Daß sie nehmlich zu allen Zeiten dauert / und niemahl abnimbt. Item / daß sie nach und nach bey allen Völckern und Nationen außgebreitet wird in der gantzen Welt; nach den Worten Christi *Matt.* 24. v. 14. **Das Evangelium des Reichs wird in der gantzen Welt gepredigt werden zum Zeugnuß allen Völckeren / und alsdan wird das End kommen.** Und eben deßwegen hat auch unter anderen der Nahmen Catholisch den H. Augustinum nach seiner eigenen Zeugnuß L. 4. contra Epistolam fundamenti in dem Schooß der Catholischen Kirchen beybehalten; dieweil diese allein unter so vielen Ketzereyen diesen Nahmen: Catholisch erhalten hat; daß ob zwar alle Ketzer gern Catholisch heissen wollen; dannoch keiner / wan er gefragt wird / wo man in eine Catholische Kirch geht / die Seinige zeigen darff. Siehest du jetzt Daniel / was euere Lutherische Lehrer darinnen haben / daß sie nit gern Uncatholisch heissen wollen.

Daniel.

Daniel. Sie haben auch recht; dan sie seynd nit Uncatholisch / sondern in der That / und warhafftig recht Catholisch.

Fidelis. Was soll das seyn Daniel? hast du dan nit den Augenblick erst gesagt / du gestehest gern / daß du Uncatholisch bist?

Daniel. Ja! Was ist dan darnach mehr?

Fidelis. So bist du dan zugleich Catholisch und Uncatholisch?

Daniel. Ja / ja / das bin ich. Aber ihr müst acht geben. Wie ihr Päbstler heut zu Tag Catholisch seyd / so bin ich Uncatholisch / und wie die erste Christen seynd Catholisch gewesen / so bin ich auch Catholisch. Das ist: ich bin kein Neu- sondern Alt-Catholischer Christ. Ich halte und glaube alles / was die erste Catholische Christen gelehrt / und geglaubt haben. Und weil unser seliger Reformator D. Lutherus eben das gelehrt hat / wie der Author dieses Gesprächs auß seinen Schrifften recht bündig und handgreifflich erwiesen / so bin ich kein Catholischer / wie ihr beyde euch außgebt / sondern ein Alt-Catholischer Lutheraner. Habt ihr jetzt genug.

Bonifacius. Noch lang nit / mein lieber Daniel: mein / wo erweist doch gegenwärtiger Author auß denen hierin angezogenen Sprüchen Lutheri, daß er eben das geglaubt und gelehrt habe / was die erste / und Alt-Catholische Kirch geglaubt und gelehrt hat? Ich hab zwar die Charteque noch nit gelesen / das weiß ich doch / daß dieses zu erweisen unmöglich ist. Dan wan dieses soll erwiesen werden / so muß / und kan es nit besser erwiesen werden / als wan man diejenige Lehrer auß der ersten

und alten Catholischen Kirchen nennen kan / welche eben also geglaubt und gelehrt haben / wie euer Martin Luther. Nun bin ich versichert / wan alle euere Prædicanten sambt ihren Helfferen / und Helffers-Helfferen zusammen studiren biß auff den jüngsten Tag / so werden sie keinen eintzigen finden / von dem sie erweisen / und darthun könten / daß er auch nur in einem eintzigen Lehrsatz / in welchem wir Catholische von euch Lutheraneren unterschieden seynd / mit euch / oder euerem Luthero einstimmig wäre.

Wahr ists / daß unterschiedliche von dieser erst / und Alt-Catholischen Kirchen verdambte Ketzer gewesen / deren einer diesen / der ander einen anderen von eueren abgesönderten Glaubens-Puncten gelehrt habe; also daß euere Lehr schon längst durch eine unumbstoßliche Gleichnuß / von denen unserigen einem alten zerrissenen Bettlers-Mantel verglichen worden / welcher auß allerhand von alten Ketzern hergenommenen Flecken / und Fetzen von Luthero zusammen geflickt / und gestümpelt worden. Doch ist auch von diesen alten Ketzern kein eintziger gewesen / welcher euere gantze Lehr durchauß geführt hätte.

Trutz seye hiemit allen eueren Prædicanten gebotten / daß sie das Widerspiel erweisen können / ja alles was sie in dieser Materi zu ihrem vermeinten Beweiß auff das Papier sudlen und schmieren / alles dieses / sage ich / können alle und jede Rotten und Secten mit gleichem Fundament vor ihre Gemeinden / und Religionen gebrauchen. Probire es einmahl Daniel: bringe nur einen eintzigen Beweiß / daß deine Religion von Christo und den Apo-

stelen

stelen herkomme / und also ... Catholisch seye / daß nit den Augenblick auch ein Reformirter vor seine Sect zu beweisen anführen wird.

Daniel. Was soll ich erweisen? Ich hab nit studirt. Wäre nur der Author dieses Gesprächs zugegen / er würde es euch schon erweisen / daß ihr froh seyn würdet / das Maul zu halten.

Fidelis. Gewiß nit / mein lieber Daniel! dan es ist unmöglich / daß ein Falschheit gegen der Warheit bestehen / und erwiesen werden kan. Zu dem / was bekümmert ihr Lutheraner euch doch so sehr umb den Nahmen Catholisch? Euer Luther hat ja selbst nichts darmit mögen zu thun haben. Mein bette mir einmahl den 8. und 9. Artickel des Apostolischen Glaubens kanst du ihn?

Daniel. Ich werde gewiß den Glauben nit betten können: **Ich glaub in den Heil. Geist / ein heilige Christliche Kirchen / Gemeinschafft der Heiligen.**

Fidelis. Es ist schon genug Daniel! Siehe / die heilige Apostel haben den 9. Artickel ihres Glaubens also gesetzt: Ich glaub ein heilige **allgemeine** / oder **Catholische** Kirch / und ist auch in der uhralten Catholischen Kirchen biß auff unsere Zeiten allzeit also gebettet worden. Euer Luther aber hat das Wort: **allgemein** / oder **Catholisch** / außgelassen / und an statt dessen das Wort: **Christlich** gesetzt. Mein wan euer Luther hätte **Catholisch** seyn wollen / was hat ihn dan dieses Wort geirrt / daß er dasselbige auß dem Glauben hat außgemustert? Ist das nit vielmehr eine klare Prob / daß er nichts mit allem / was **Catholisch** heist / hat mögen zu thun haben?

Bonifacius. Zu dem hat ja euer Luther selbst seine Lehr ein neue Lehr / sein Evangelium ein neues Evangelium genennet. Dan also schreibt er Tom. 1. Jen. fol. 15. in seiner Bekandtnuß Christlicher Lehr und Glaubens im 17. Artickel verfasset. art. 7. So lasse mein Evangelium auch so lang lauffen / was gilts es soll auch alt werden? Wan es erst alt werden soll / so ist es ja noch neu. Item Tom. 2. Jen. fol. 99. a. in seiner Meinung von beyder Gestalt des Sacraments zu nehmen / vergleicht er die Lehr seines Evangelii einem Most / oder neuen Wein / der sich nicht in die alte Schleuch schicket. Seine Wort seynd diese: Es gehet mit ihnen nach dem Spruch Christi / *Matth.* 9. Niemand fasset den Most in alte Schleuch / anderst der Most zerreisset die Schleuch / und der Most wird verschüttet / und die Schleuch verderben. Der Most ist die Lehr des Evangelii; Die alte Schleuch seynd die uralte schwache Gewissen / darumb können sie sich nit miteinander betragen. Das Gewissen wird ärger / und verläugnet die Lehr / die es gefast hatte. Was sollen wir dan thun? Antwort. Nichts anderst / dan das Christus lehrt *Matth.* 9. Den Most fasse man in neue Schleuch / so werden sie beyde behalten. Böttcher müssen wir zu erst werden / und neue Faß machen / ehe die Wein-Ernd angeht. Die alte müssen bey seit gethan werden.

Siehest du Daniel: euer Luther will haben / daß die alt-Catholische Gewissen erst müssen abgeschafft / und gantze neue zugerichtet werden / von den jenigen / welche den frischen Most seiner neuen Lehr

fassen

fassen wollen / damit die alte Gewissen davon nit geärgert und zerrissen werden. Eben deßwegen / sagt er / habe er im Anfang müssen mit seiner Lehr gemach thun / damit er die Leuth / welche nimmermehr etwas dergleichen gelesen oder gehört hätten / nit auff einmahl zu starck ärgerte. Seine Wort seynd Tom. 8. Jen. fol. 181. b. in seiner kurtzen Bekantnuß vom Heil. Sacrament / diese: Aber weil zu der Zeit unsere Lehr neu / und über die massen ärgerlich ware in der gantzen Welt / muste ich sauberlich fahren / und umb der Schwachen willen viel nachlassen / daß ich hernach nit mehr thät. Wan seine Lehr in der gantzen Welt Neu / und über die massen ärgerlich gewesen ist / wie kan sie dan die Alt-Catholische Lehr seyn?

Fidelis. Siehe nur / Bonifacius, wie sich der Alt-Catholische Lutheraner Daniel schämbt / daß ihn sein eigener Glaubens-Vatter also vor der gantzen Welt zu schanden macht!

Daniel. Ey was scherts mich endlich / ob ich Alt-Catholisch bin / oder nit / wan nur unsere Lehr gut ist.

Bonifacius. Hab ich dir nit allererst nach der Länge und Breithe dargethan / daß sie unmöglich gut seyn kan / wan sie mit der Alt-Catholischer Lehr nit überein trifft. Ihr Lutheraner gestehts ja selbst / weil ihr gern Alt-Catholisch heissen wolt. Daß ihrs aber nit seyd / sondern in allen denen Artickelen / in welchen ihr mit uns nit zutrefft / eine Nagelneue / und ärgerliche Lehr führet / bezeugt ja euer Luther selbst. Mein begreiff dich doch Daniel / und dencke der Sach ein wenig mit Vernunfft nach.

Wer weiß / ob dir Gott nit noch die Genad gibt / daß du deine Irzthumben erkennest / und von denselbigen abstehest.

Daniel. Wan ich einmahl Zeit hab / so will ich ein wenig der Sach nachdencken. Fahrt ihr unterdessen in dem Gespräch fort.

Bonifacius. So seye es dan. Die erste Frag / wan mir recht ist / die ich an den Fidelis gethan / da er sich verwundert hatte / daß ich wolle ein Papist werden / war diese: Können die Papisten in ihrer Religion seelig werden / oder nit? Weist du noch Fidelis, was du darauff geantwortet hast?

Fidelis. Noch gar wohl! ich hab gesagt: Warumb nit? wir verdammen keinen. Es heist: **Verdammet nit / so werdet ihr nit verdambt werden.**

Bonifacius. Es ist recht. Und da sagte ich darauff: **Wohl! Weil dan wir Lutheraner denen Papisten den Himmel nit absprechen / so verliere ich ja nichts an meiner Seeligkeit / wan ich ein Papist werde.** Was sagt dein gottseliger **Alt-Catholischer Lutheraner** in seinem Gespräch darzu Daniel?

Daniel. Da redet der Hr. Fidelis gantz anderst. Er erklärt dasjenige / was er dir geantwortet hat / gar schön. Dan er sagt: Die Papisten können zwar seelig werden **in ihrer Religion** / aber nit **Vermög ihrer Religion**; Und seye es gantz ein anders / **Vermög der Religion** / ein anders: **in der Religion** seelig werden.

Bonifacius. Was antwortet dan meine Persohn darauff?

Daniel.

Daniel. Dieses: Das ist ein wunderliche Kleinigkeit. Ist es dan nit einerley?

Bonifacius. Ich protestire dargegen. So ungeschickt hätte ich nit geantwortet. Dan ich weiß wohl/ daß ein grosser Unterschied ist zwischen diesen beyden: In der Religion/ und Vermög der Religion. Aber wie erklärt sich dein Fidelis weiter Daniel?

Daniel. Er sagt also: In ihrer Religion/wan mans annimbt von ihrer Kirchen nach dem allgemeinen inbegriff/ so fern sie Christen sind/ haben die Papisten noch einige Grund-Wahrheiten von Gott/ von Christo/ von seinem Leyden/ vergossenen Blut/ heiligen Tauff/ Himmel/ und Höll/ etc. Wer diese Wahrheiten in Schrifftmäßigem Verstand herauß nimbt/ in Einfalt des Hertzens sich allein daran hält/ und andere schrifftlose Beysätz fahren läst/ der kan/ wan er sonsten nit unbußfertig ist/ in solcher Kirchen durch Gottes besonderer Genade selig werden. Nach ihrer Religion, heist bey ihm so viel/ wan sich nach allen Sätzen/ und Lehren ihrer Religion ihren Glauben und Leben anstellen/ und nach derselbigen Vorschrifft/ und Krafft wollen seelig werden.

Bonifacius. Ihr Lutheraner seyd doch rechte Affen der Catholischen/ gleichwie ihr in vielen anderen Stücken ihnen nachaffet/ also fangt ihr auch an in der Weiß und Manier zu reden ihnen nachzuaffen. Siehe Daniel/ so reden wir Catholische/ wan wir von euch/ und eurer Religion reden. Wir sagen/ daß in euerer Religion erstlich alle getauffte

Kinder / wan sie noch in ihren unmündigen Jahren dahin sterben / ohne allen Zweiffel seelig werden. Zweytens / daß auch die Alte unter euch / welche es nit besser wissen / oder wissen können / und eben auß dieser Ursach Hæretici purè materiales genennet werden / wan sie sonsten sich gegen die Gebott Gottes nit schwärlich versündigen / von uns nit als der Verdamnus schüldig erkennt werden.

Dan wir betten keinen unweisen Tyrannischen GOtt an / der von dem Menschen mehr fordert / als er ihm leisten kan / und wegen einer Sach / die er nit hat meyden können / mit dem ewigen höllischen Feuer straffen will / wie ihr Lutheraner euch einen in euerer Religion dichtet / der euch solche Gebott vollkommentlich zu halten aufferlegt / und wegen Ubertrettung derselbigen in die Höll stürtzen will / die er doch weiß / daß keiner von euch im Stand zu halten ist. Aber Vermög euerer Religion / weil es ein pure Ketzerey ist / sagen wir / daß es unmöglich seye einem eintzigen Menschen darinnen seelig zu werden.

Jetzt fangt ihr an / wollt den Spieß umbwenden / und diese Weiß zu reden gegen uns gebrauchen / da ihr doch sonst jederzeit keinem eintzigen Catholischen ins gemein die Seeligkeit habt abzusprechen pflegen; und eben deßwegen allzeit / wan wir euerer Religion die Krafft seelig zu machen abgesprochen haben / den Spruch gegen uns gebraucht: **Verdambt nit / so werdet ihr nit verdambt werden.** Aber mein Gott: Es ist halt der Ketzerey eigenthümblich / daß sie in allen ihren Lehren und Glaubens-Puncten die Veränderung liebt.

Daniel. So kanst du doch diese Weiß und Manier zu reden nit verwerffen / weil ihr euch derselben selbst gegen uns gebraucht.

Bonifacius. Ja / wan sie mit gleichem Fundament gegen uns / als von uns gegen euch gebraucht würde. Wir Catholische erweisen / daß man Vermög eurer Religion nit könne seelig werden / dieweil alle euere Lehr-Sätz / in welchen ihr von uns unterschieden seyd / gegen Gott / sein heiliges Wort / ja gegen die gesunde Vernunfft lauffen. Ja was noch mehr ist / daß euere gantze Religion auff eine pur irrige menschliche Meinung / und anderst auff nichts sich gründen könne. Und dieses erweisen wir zwar so klar / und handgreifflich / daß / wan ihr nit muthwillig verstockt und hartnäckig seyn wollet / eben dasselbige aus eueren eigenen Glaubens-Gründen nothwendiger Weiß schliessen müsset. Wo ist aber ein eintziger auß euch / der jemahl bündig erwiesen hätte / oder noch erweisen kan / daß unsere von den eurigen unterschiedene Lehr-Sätz irrig und falsch seyen?

Daniel. Das müste mir ein Wunder seyn. Da sehe her / wie klar es gegenwärtiger Author erweiset. Er spricht in der Persohn des Fidelis: **Mercke wohl nach den Lehrsätzen der Catholischen Kirche / das ist / nach dem** Conc. Trid. Sess. 6. can. 26. **und 32. darzu** Bellarm. l. 4. de justificatione, **muß der Papist glauben / gute Wercke seyen nöthig zur Seeligkeit / auch wegen der Würckung / dan sie würcken die Seeligkeit / so daß ohne sie der Glaub allein die Seeligkeit nit würcket.**

Bonifacius. Was sagt meine Persohn darauff?

Daniel. Nichts als diese Wort: Ist dan das so unrecht?

Bonifacius. Hat er eine Prob darbey / daß das unrecht ist?

Daniel. Gewiß nit? und zwar hat er ein Schrifftmäßige. Er spricht also: Ja (nehmlich es ist unrecht) Wan Paulus recht haben soll / der das Gegentheil lehrt Ephes. 2. auß Gnaden seyd ihr seelig worden / durch den Glauben; und dasselbige nit auß euch / nit auß den Wercken. Rom. 13. sie werden ohne Verdienst gerecht auß seiner Genad durch die Erlösung / etc. und beschliest darauff also / so ist nit nur Christi Verdienst zum Mittel und Ursach gesetzt / sondern auch alle Werck und Verdienst außgeschlossen. Was hast du an diesem Beweiß außzusetzen Bonifacius? Ist er nit gut?

Bonifacius. Extra schön Daniel! du glaubts nit.

Fidelis. Wan er nur nit in meinem Nahmen gesetzt wäre. Die Leuth / welche es nit wissen / werden mich vor einen völligen Hasenfuß halten / daß ich einen solchen armseligen Schluß auß denen angezogenen Worten des Heil. Pauli herauß ziehe.

Daniel. Geht / geht ihr Spötter! alles muß bey euch armselig heissen / was von den unserigen geschrieben wird.

Bonifacius. An diesem Schluß zum wenigsten ist warhafftig nit viel gescheides Daniel! dan nach diesem werden nit allein die andere Wercken / sondern auch der Glaub selbst außgeschlossen.

Fidelis. Merckst du's Bonifacius? Und zwar doppelt wird er außgeschlossen.

Bonifacius. Freylich mercke ichs. Und zwar erstlich

steht

steht in diesem Schluß des Authoris kein eintziges Wörtlein von dem Glauben. Er setzt das gantze Mittel und Ursach unserer Seeligkeit pur allein auff die Verdiensten Christi. Das ist / er will sagen / daß wir pur allein auß Ursach / und Vermittels der Verdiensten Christi gerecht und seelig werden; und folglich / daß es falsch seye / daß man auch vermittelst des Glaubens könne seelig werden. Da doch der H. Paulus das Widerspiel haltet / und sagt daß wir durch den Glauben müssen seelig werden. Ist das nit ein sauberer Schluß? Der H. Paulus sagt: **Auß Gnaden seyd ihr selig worden / durch den Glauben** / oder Vermittels des Glaubens (dan durch / und Vermittelst / ist eins) Ergo so ist das eintzige Mittel die Verdiensten Christi. Wer soll nit lachen darüber?

Fidelis. Darumb kan es mich ja billig verdriessen / daß dieser ungeschickter Schluß in meinem Nahmen gesetzt ist. Absönderlich / weil noch über dieses darauß folgt / daß kein eintziger Mensch könne verdambt werden.

Daniel. Daß müst mir ein Kuh lachen!

Fidelis. Wart Daniel du must es selbst sagen / daß es wahr ist. Wan du nur nit Calvinisch bist?

Daniel. Da hats keine Noth. Ich bin gut Lutherisch.

Fidelis. Nun dan gebe wohl acht. Die Calvinisten oder Reformirte / wie sie wollen genennt werden / kommen mit euch Lutheraneren in diesem Lehrsatz überein / daß sie die Seeligkeit des Menschen der pur einigen Gnad Gottes / und den Verdiensten Christi mit Außschliessung alles seines Zuthuns und Mitwürckung zuschreiben. Auß diesem

schliessen sie / und zwar recht / daß alle diejenige in der That seelig werden / für welche Christus gestorben ist; dan anderst ist ihnen nichts vonnöthen, als daß ihnen Christus seine Verdiensten / Leyden und Todt will zu gut kommen lassen. Weil aber viele / ja die meiste Menschen nach den Worten Christi verworffen / und die wenigste außerwehlt seynd; so schliessen sie weiter / und sagen / daß Christus nur allein denen Außerwehlten wolle seine Verdiensten zu gut kommen lassen / und folglich / daß er nur vor die Außerwehlte gestorben seye.

Daniel. Das glauben aber wir Lutheraner nit / sondern wir sagen / er seye für einen so wohl / als für den andern / das ist / für alle Menschen / und nit für etliche gestorben.

Fidelis. Eben recht Daniel! Darumb folgt auß dem euch mit den Calvinisten gemeinen Lehr-Satz (daß die Verdiensten Christi seyen das eintzige Mittel unserer Seeligkeit mit Außschliessung aller unserer Mitwürckung / welches auch der Schluß deines gegenwärtigen Authoris ist) nothwendig / daß alle Menschen müssen in der That seelig werden / weil Christus allen Menschen sein Leyden und Verdiensten will lassen zu gut kommen / und weiter darzu nit das geringste vonnöthen. Ist das nit munter Daniel?

Daniel. Jetzt mögte ich doch wünschen / daß der Author des Gesprächs da zugegen wäre / und sich verantwortete. Der Schluß kombt mir schier zu klar vor.

Bonifacius. Das sollte ein wunderliches verantworten seyn? Wan er auch da wäre / so wäre es nit möglich / daß er mit einer eintzigen vernünffti-

gen Antwort sich könte herauß helffen; oder müste seinen gegenwärtigen ohne dem ungeschickten / und armseeligen Schluß fahren lassen. Aber last uns weiter hören. Der Fidelis hat zuvor gesagt / daß in diesem Schluß der Glaub selbsten / und zwar doppelt / das ist / auff eine zweyfache Manier außgeschlossen werde. Gehe Fidelis / und erkläre es dem Daniel deutlich / daß ers recht begreiffe.

Fidelis. Mit allem plaisir. Gib acht Daniel! Auff die eine Weiß ist der Glaub außgeschlossen / weil der Author pur allein die Verdiensten Christi als ein Ursach und Mittel unserer Seeligkeit setzt / wie den Augenblick erst Sonnenklar ist dargethan worden. Zweytens wird der Glaub außgeschlossen durch diese Wort: **Sondern auch alle Werck / und Verdienst außgeschlossen.** Der Glaub ist ja auch ein Werck / so ist er dan eben so wohl / als die andere Werck außgeschlossen / weil sie alle außgeschlossen seynd.

Daniel. Der Glaub soll ein Werck seyn? das hab ich mein Lebtag nit gehört.

Fidelis. Du wirst ja durch das Wort: Werck / nit das Werck an dem Rocken verstehen Daniel?

Daniel. Ich meyne du bist nit gescheyd Fidelis!

Bonifacius. Der Fidelis ist gescheid genug Daniel! geb du ihm nur Antwort: was verstehest du / oder ihr Lutheraner durch die Werck? Ist dan ein gutes Werck etwas anders / als ein thun / handlen / und würcken eines Christen / wan er nach denen Reglen seines Christenthumbs sein Leben anstellt / Gott und seinen Nächsten liebt / Gerechtigkeit thut / Barmhertzigkeit übet etc.

Daniel. Das seynd freylich die gute Wercke / und sonst keine andere. C 5 Fide-

Fidelis. Ist dan nit der Glaub (ich verstehe den würcklichen Glauben / dan von dem eingegossenen wist ihr Lutheraner gar nichts) eben ein solche Würckung oder Handlung eines Menschen / welcher mit seinem Verstand allen von GOtt offenbarten Wahrheiten festiglich beyfalt / oder aber / wie ihr / obzwar irrig / den Glauben der Hoffnung confundirt / und einen Mischmasch darauß macht / wan der Mensch ein vestes Vertrauen auff die Verheissungen Christi setzt? würcket dan ein solcher Mensch nichts?

Daniel. Freylich würckt er auch / ob zwar pur innerlich mit seinem Verstand und Willen.

Fidelis. So ist dan der Glaub auch ein Werck zum Uberfluß sehe hier / was ich in deinem Gespräch pag. 14. ungefehr finde. Da gibt der Author in meinem Nahmen dem Bonifacio auff seine Frag: Ob es dan nit wahr seye / daß wer seelig werden will / Gott gefallen müssen? diese Antwort: In allwege: ohne Glauben ist nit möglich Gott gefallen. Hebr. 11. v. 6. mercke wohl: du redest vom fide quæ, von der Glaubens-Lehre / Paulus de fide quâ von der Glaubens-Handlung. Siehe Daniel / der Author nennt selbst den würckchen Glauben eine Glaubens-Handlung / oder Würckung / ohne welche man Gott nit gefallen möge. Wan dan alle Werck von einem Mittel und Ursach der Seeligkeit außgeschlossen seynd / so muß dan auch der Glaub auff diese Weiß außgeschlossen seyn?

Daniel. Nein / das kan ich nit sagen / wan ich Gott die Ehr geben und die Wahrheit reden will. Der Glaub wird beydes zu der Rechtfertigung und

Seelig-

Seeligkeit erfordert. Aber das kan ich nit fassen: weil Paulus in seinen Brieffen unsere Rechtfertigung und Seeligkeit pur allein dem Glauben mit Außschliessung aller Wercken zugeschrieben; so kan er ja den Glauben für kein Werck gehalten haben?

Bonifacius. Du redest das Ding nacheinander daher / Daniel / als wans lauter Evangelium wäre. Mein wo hat doch der H. Paulus in seinen Brieffen dem Glauben mit Außschliessung aller Wercken die Rechtfertigung und Seeligkeit zugesprochen?

Daniel. Ist der Spruch Rom. 3. v. 28. nit Sonnenklar: **So halten wir es nun / daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werck / allein durch den Glauben.** Hie schliest ja Paulus alle Werck doppelt auß / erstlich / weil er dem Glauben allein die Rechtfertigung zuschreibt. Zweytens / weil er / da er sagt: ohne des Gesetzes Werck / kein eintziges Werck außnimbt.

Bonifacius. O ihr arme Lutheraner / wie werdet ihr mit euerer Schrifft bey der Nasen herumb geführt! Es ist dem H. Paulo nimmermehr eingefallen / daß er dem Glauben **allein** solte die Rechtfertigung zuschreiben. Sondern euer nichtsnützi-ger Luther hat ihm das leichtfertiger Weiß auffgedichtet / und das Wörtlein **allein** in seinem angezogenen Text hineingeflickt.

Daniel. Siehe da treffe ich just zu gutem Glück in meinem Gespräch pag. 65. auff diese Wort: **Indessen ist auch gewiß / daß Luthers Feinde viele Lügen über sein Leben außgestossen / die sie als freche Lästerungen schwärlich vor Gott verantworten müssen. Er ware in-**

dessen

dessen ein herrlich Werckzeuge Gottes/ dessen Frombkeit der Hertzenskündiger wissen wird. Wie wilst du es verantworten Bonifacius/ daß du ihn zu einem Schrifft-Verfälscher machest?

Bonifacius. Potz tausend Daniel! du und dein Author solten einem schier erschreckliche Scrupel einjagen! Aber wart/ wart/ nur ein kleine Gedult! ich will dir darnach ein Tractätlein weisen/ in welchem der Weg zu der reinen Evangelisch-Lutherischen Vollkommenheit auß den Schrifften Lutheri gelehrt wird. Da wirst du Wunder sehen/ wie fromb dein Luther gewesen ist. Was die Schrifft-Verfälschung angeht/ deren ich deinen Luther beschüldigt hab/ die muß du selbst glauben/ wan du deinen Luther nit vor einen Lügner halten wilst.

Daniel. Du machest mir närrische Händel daher Bonifacius! Er wird ja nit selbst sagen/ daß er die Schrifft verfälscht habe?

Bonifacius. Da nimb geschwind seinen Tom. 5. gedruckt zu Jena herunter / und lese / was er in seinem Send-Brieff vom Dolmetschen / und Fürbitt der Heiligen An. 1530. pag. 141. a. geschrieben. Hast du es?

Daniel. Ja da hab ichs: **Und daß ich wider zur Sachen komme: Wan euer Papist sich viel unnütz machen will mit dem Wort** Sola, **allein/ so sagt ihm flugs also:** Doctor Martinus Luther **wils also haben/Papist und Esel seye ein Ding:** Sic volo, sic jubeo, stat pro ratione voluntas. **Dan wir wollen nit der Papisten Schüler noch Jünger/ sondern ihre Meister**

und Richter seyn; wollen auch einmahl stolziren und pochen mit den Esels-Köpffen.

Bonifacius. Da lese unten weiter.

Daniel. Das seye auff eure erste Frag geantwortet? und bitte euch / ihr wollet solchen Eselen ja nicht anderst / noch mehr antworten auff ihr unnütz Geplerr von dem Wort Sola, dan so viel: Luther wils also haben / und spricht: Er seye ein Doctor über alle Doctor im gantzen Pabstumb; da solls bey bleiben.

Fidelis. Ist dein Luther nit ein Ertz grober Kerl Daniel?

Daniel. Das ist vor 200. Jahren geschrieben. Jetzt muß man leiser tretten.

Fidelis. So ist er dan vor 200. Jahren ein so grober Kornhammer gewesen.

Daniel. Davon wollen wir jetzt abstrahiren. Er wird das Wörtlein im Griechischen Grund-Text gefunden haben. Was gilts?

Bonifacius. Da lese fol. 141. b. sein eigene Bekantnuß.

Daniel. Also hab ich hier Rom. 3. fast wohl gewust / daß im Lateinischen und Griechischen Text das Wort Solum, nit steht. Und hätten mich solches die Papisten nit dörffen lehren. Wahr ist es: Diese vier Buchstaben Sola, stehen nicht darinnen / welche Buchstaben die Esels-Köpff ansehen / wie die Kuh ein neues Thor.

Bonifacius. Wie ists Daniel? hat er sie in dem Griechischen Grund-Text gefunden? Da-

Daniel. Wart / wart / laß mich noch ein wenig fortlesen: welche Buchstaben die Esels-Köpff ansehen / wie die Kuh ein neues Thor; sehen aber nicht / daß gleichwohl die Meinung des Texts in sich hat / und wo mans will klar / und gewaltiglich verteutschen / so gehört es hinein / etc.

Fidelis. Ha ha! Jetzt haben wirs! Es gehört hinein.

Bonifacius. Freylich nach Luthers Meinung gehört es hinein / nit aber nach Meinung des Texts / wie der Schrifft-Verfälscher außgibt! und noch über dieses pag. 144. b. schreibt. So ist es nit allein recht / sondern auch hoch vonnöthen / daß man auffs allerdeutlichst / und völligst außsage: Allein der Glaub ohne Werck macht fromb. Und reut mich / daß ich nit auch dazu gesetzt habe: Alle und aller: also: ohne alle Werck aller Gesätz / daß es voll und rund herauß gesprochen wäre. Darumb solls in meinem neuen Testament bleiben; und solten Pabst-Esel toll und thöricht werden / so sollen sie mirs nicht herauß bringen. Courage Merten! fahre fort / so wird die Bibel bald ein andere Gestalt kriegen.

Fidelis. Siehe Daniel / wie man mit euch Lutheranern umbgehet? Die von euerem Luther so muthwillig verfälschte Schrifft / müst ihr arme Teuffel vor das reine lautere Wort Gottes halten. Seyd ihr dan nit muthwilliger Weiß blind / daß ihr euch also von eueren Prädicanten affen lasset?

Daniel. Luther sagt aber / er habe den Spruch Pauli nit verfälscht / sondern allein durch den Zusatz des Wörtleins: **allein** deutlich nach der Teutschen Sprach dollmetschen wollen.

Bonifacius. Er hat freylich deutlich dollmetschen wollen / aber vor seine Ketzerey / nit nach dem Sinn des H. Pauli / dessen Spruch er verfälscht / und zwar recht grob und Ketzerisch verfälscht hat. Mein ich bitte dich Daniel / was heist eine Schrifft verfälschen?

Daniel. So viel ich meyne / heist es so viel / einem seine Schrifft also ändern / und setzen / daß sie gantz einen anderen Verstand bekomme / als sie zuvor gehabt hat.

Bonifacius. Wohl geantwortet Daniel. Jetzt gebe acht. Du kanst ja auch ein wenig Lateinisch. Verteutsche mir einmahl diese Wort: *Non de aëre, sed de pane vivit homo.*

Daniel. **Nit von der Lufft / sondern vom Brod lebt der Mensch.**

Bonifacius. Du hasts recht gemacht / könte man aber nit auch also dolmetschen: **Nit von der Lufft / sondern vom Brod allein lebt der Mensch.**

Daniel. Nein / das geht nit an Bonifacius: dan es gäbe dem Text gantz einen anderen Verstand / und wäre noch über dieses der also verteutschte Spruch falsch / da doch der Lateinische wahr ist; dan das ist wahr / daß der Mensch **vom Brod / und nit von der Lufft lebt / aber das ist falsch / daß er vom Brod allein lebt.**

Bonifa-

Bonifacius. Und also wäre dan der Lateinische Spruch in der Dolmetschung verfälscht / gelt Daniel?

Daniel. Es ist nichts klarers.

Bonifacius. Eben also hat dein Luther den angezogenen Spruch Pauli verfälscht. Der H. Apostel sagt: der Mensch werde Gerecht durch den Glauben ohne des Gesetzes Werck / und Luther setzt ihm das Wort **allein** darzu / welches dem Text Pauli gantz einen anderen / und zwar einen solchen Verstand gibt / der jederzeit von der gantzen allgemeinen Christlichen Kirchen / ja von dem außtrücklichen Wort Gottes selbsten für falsch gehalten worden. Schlage auff den Brieff des H. Apostels Jacobi cap. 2. v. 24. so wirst du finden diese Wort: **So sehet ihr nun / daß der Mensch durch die Werck gerecht wird / nit durch den Glauben allein.** Nach diesen außtrücklichen Worten ist es ja falsch / daß der Mensch durch den Glauben **allein** gerecht werde. Nun aber / der H. Paulus kan keine Falschheit gelehrt haben dan was er geschrieben hat / ist das Wort Gottes; so kan nothwendiger Weiß der angezogene Text Pauli nit von dem Glauben **allein** verstanden / werden / Ergo wer ihm diesen Verstand gibt / dichtet ihm einen falschen Verstand an; nun aber das thut dein Luther in seiner teuschen Dolmetschung; Ergo dichtet er dem Text Pauli einen falschen Verstand an; Ergo hat er ihm den Text verfälscht; Ergo ist und bleibt er ein boßhaffter Schrifft-Verfälscher.

Fidelis.

Fidelis. Helff ihm Daniel / es ist Zeit!

Daniel. Ich wolte ihm bald geholffen haben / wan ich nur den Text Pauli mit dem angezogenen Spruch Jacobi vergleichen könte. Wart ich muß sehen wie ichs mache.

Bonifacius. Gib dir keine Mühe Daniel. Es ist nit möglich. Dein grosser Doctor Luther selbst hat sie nit miteinander vergleichen können / dan in seinen Tisch-Reden fol. 34. a. in dem Titul von St. Jacobs Epistel sagt er also: **Viele haben gearbeitet und sich bemühet die Epistel Jacobi mit S. Paulo zu vergleichen / wie dan Philippus in Apologiâ etwas davon handelt / aber nit mit einem Ernst; dan es ist stracks wider einander: Glaub macht Gerecht / und Glaub macht nicht Gerecht. Wer diß zusammen reimen kan / dem will ich mein Bareth auffsetzen / und will mich einen Narren schelten lassen.**

Daniel. Das muß ich gestehen / wan ers nit gekönt / so will ichs nur auch bleiben lassen.

Fidelis. Du thust wohl daran; dan zwey Schnurstracks gegeneinander lauffende Reden können unmöglich beyde wahr seyn. Aber merckest du nichts Daniel in denen angezogenen Worten Lutheri?

Daniel. Ich mercke nichts weiter / als daß er sagt / er könne die Epistel S. Jacobi und Pauli nit miteinander vergleichen.

Bonifacius. Aber ich mercke noch etwas mehr / nehmlich einen entsetzlichen Betrug. Mein Daniel / welcher Apostel auß denen zweyen / die der Luther nit miteinander vergleichen kan / hat doch gesagt: **Der Glaub macht nit gerecht:** Der H.

Paulus nit / wie auß seinen Worten klar am Tag ist / der H. Jacobus auch nit / sondern er sagt / daß man durch den Glauben **allein** nit Gerecht werde / auß welchen Worten folgt / daß der Glaub / ob er schon **allein** nit genug ist / dannoch mit den Wercken zu der Rechtfertigung nothwendig erfordert werde. Und dein sauberer Luther will dem H. Jacobo auffdichten / (dan er setzt denselben dem H. Paulo entgegen) er habe geschrieben / der Glaub mache nit Gerecht / ist das nit ein ertzfreches und unverschämbtes Stück vor einen / der sich vor einen Reformatoren der Kirch außgibt? daß er so offenbar auff zwey H. Apostel liegen darff. Auff den H. Paulum zwar / als habe er dem Glauben **allein** die Rechtfertigung des Menschen zugeschrieben; auff den H. Jacobum aber / als habe er denselben völlig davon außgeschlossen. Was sagst du darzu Daniel?

Daniel. Ich weiß nit / der Kopff ist mir gantz überzwerg! Ich wolte daß der da wäre / der das Gespräch gemacht hat.

Fidelis. Was soll er da thun?

Daniel. Er soll unseren Luther excusiren / ich kans nit. Ich meyne / wan er die Unmöglichkeit / die Epistlen Pauli und Jacobi zu vergleichen hätte probieren wollen / und hätte also gesetzt: es ist stracks wider einander: **Glaub allein macht Gerecht / und Glaub allein macht nicht Gerecht.** So hätte er doch recht gehabt; was hat er dan gebraucht dem Jacobo eins anzudichten?

Fidelis.

Fidelis. Er hat halt / dencke ich wohl / auff einen so wohl / als auff den anderen liegen wollen / damit ihm keiner vorwerffen könte / er seye von ihm ungerupfft davon kommen.

Daniel. Aber hat ers dan darbey gelassen / und sich gar nit die Muhe geben / diese zwey so widerwärtige Text miteinander zu vergleichen?

Bonifacius. Was fragst du uns? daß solst ja du Alt-Catholischer Lutheraner wissen / wie sich dein Luther geholffen hat. Freylich hat er sich grosse Mühe geben / und endlich glücklich in der Sach reussirt.

Daniel. Auff was Weiß?

Bonifacius. Er hat fein hüpsch den H. Jacobum sambt seinem gantzen Brieff mit Stumpff und Still auß der Bibel hinauß geworffen.

Daniel. Das ist ein schlechte Kunst! das hätte ein ander auch gekönt.

Bonifacius. Warumb nit? so ist der verfälschte Paulinische Text in euerer Bibel in der Profession geblieben.

Daniel. Es ist wahr / ich erinnere mich / daß ich in einer von unseren alten Biblen diesen Brieff Jacobi nit unter denen Canonischen / sondern unter denen Apocryphischen Bücheren gefunden hab. Aber Gott sey Lob / jetzt steht er in unseren neuen Biblen / zum wenigsten in meiner die zu Herborn Anno 1615. gedruckt worden / widerumb in der Ordnung / und unter den Canonischen Bücheren.

Bonifacius. Hast du in der alten Bibel / wo diese Epistel auß der Zahl der Canonischen Bücher ist außgemustert gewesen / die Præfation Lutheri darüber gelesen?

Daniel. Ja ich hab sie gelesen und darinnen gefunden / daß er sie deßwegen nit könne unter die Haupt-Bücher der H. Schrifft rechnen / weil sie zu wenig auff den Glauben / und zu viel auff die Werck treibt; da doch hergegen Paulus alles dem Glauben / und nichts den Wercken zuschreibt.

Bonifacius. Das will so viel sagen: er hat Jacobum deßwegen verworffen / weil er Paulo zuwider ist. Nun Daniel gebe acht / wan Jacobus Paulo zuwider ist / so ist auch Paulus Jacobo zuwider.

Daniel. Das ist klar.

Bonifacius. Jetzt! warumb verwirfft dan dein Luther nit eben so lieb Paulum / umb daß er Jacobo zuwider ist / als Jacobum / daß er Paulo zuwider ist? Paulus hat mit Christo hier auff Erden nit conversirt und umbgangen / wie Jacobus gethan hat / welcher seine Evangelische Lehr auß dem Mund der ewigen Warheit selbsten gehört und gelernt hat. Solte er dan / wan doch einer auß beyden zu verwerffen gewesen wäre / nit ehender Paulum verworffen haben / welcher erst lang hernach auß einem Verfolger der Christenheit zu einem Apostel worden ist? Meinest du nit Daniel?

Daniel. Ich glaube halt / er habe Jacobum deßwegen verworffen / weil er gegen uns lehrt daß wir nehmlich durch den Glauben **allein** nit Gerecht werden / sondern durch die gute Werck / Paulum aber habe er behalten / weil er mit uns lehrt / daß wir durch den Glauben **allein** Gerecht werden.

Bonifacius. O ihr arme blinde Leuth! wie geht man mit euch umb? damit euer verlogener / und Schrifft verfälschender Luther recht behalte / so

muß ihm der H. Jacobus auß der Bibel hinauß. Euere Prædicanten haben ihm nachgehends die Gnad gethan / und wider hinein genommen. Heist das nit recht / den Spott und Affenspiel mit der Schrifft treiben?

Fidelis. Siehe / da lese ich in deinem Gespräch pag. 180. Sonsten weiß jederman / daß die Herren Patres unsere Leuthe förchten / und wan man redlich ohne Personalien disputirt / und die Schrifft anführt / jene allzeit zu kurtz kommen. O ihr arme Schlucker! habt ihr doch auff diese Weiß keine Bibel / wie wolt ihr dan darauß disputiren? Euer Luther hat in seiner Dolmetschung dieselbige erschrecklich zerlästert und verstümpelt. Er hat das Teutsche gesetzt wie er gewolt hat / er hat darzu gesetzt / was ihm gefallen hat / er hat gantze Bücher / die ihm nit gefallen haben / außgemustert / auch unterschiedliche particular Texten / welche ihm zu seiner Ketzerey nit gedient haben / beschnitten / versetzt / geändert / und theils gar außgelassen.

Euere Prædicanten haben diese verstümpelte Bibel widerumb geändert / und nach ihrem Gefallen eingerichtet: Sie haben unterschiedliche von Luthero außgelassene Text und Bücher / unter anderen die Epistel Jacobi widerumb hinein in die Ordnung gesetzt. Bey allem dem must ihr verblendte Leuth glauben / ihr habt das pur lautere Wort Gottes / da ihr doch nichts anders habt / als ein verfälschtes / verketzertes / nach eigenem Sinn und Meynung eingerichtetes Lutherisches Prädicanten Buch / welches man / zum wenigsten wissentlich ohne Gotteslästerung / das Wort Gottes nit nen-

nen kan; dan dieses kan in keinem eintzigen Pünctlein falsch seyn. Du armer Daniel / wie lang wilst du noch so blind bleiben?

Daniel. Was kan ich darvor? Ich hab unsere Bibel nit gemacht. Die sie also eingerichtet haben / mögen es verantworten.

Fidelis. Du must es gewiß nit verantworten / wan du ein solches Ketzer-Buch vor das Wort Gottes haltest / du armseeliger Vetter der du bist?

Bonifacius. Unsere Hrn Patres sollen sich vor euere Prædicanten förchten / und allzeit zu kurtz kommen / wan sie mit ihnen auß der Schrifft disputiren wollen? Mein Daniel / wan du den Windmacher kanst außmachen / der dieses geschrieben hat / so sage ihm doch : weil ihr jetzt die Epistel Jacobi widerumb in der Ordnung habt / und den von Luthero verfälschten Text Pauli zu den Römeren auch behalten; er soll kommen und diese zwey Text miteinander vereinigen : **So halten wir es nun / daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werck durch den Glauben allein.** Rom. 3. v. 28. Und: **So sehet ihr nun / daß der Mensch durch die Werck Gerecht werde / nit durch den Glauben allein.** Laß ihn einmahl zeigen / was er kan / und wie er seine Ketzer-Schrifft defendiren will.

Daniel. Laß du mir zuvor deine Patres kommen / und gemeldte Text miteinander vereinigen / ich will gern sehen / wie weit die Gänß ins Wasser gehen.

Bonifacius. Laß du alle von GOtt / und dem H. Geist erleuchtete Kirchen-Lehrer zusammen tretten / so wirds doch keiner können.

Daniel.

Daniel. Warumb nit?

Bonifacius. Weil es nit möglich ist. Hab ich dir dan nit zuvor schon gesagt / daß der Spruch Pauli zu den Römeren von euerem Luther geändert / und nach dieser Aenderung falsch und Ketzerisch ist; der Spruch Jacobi hergegen ist wahr / und rechtglaubig / wer wird nun im Stand seyn / einen rechtglaubigen / und ketzerischen Spruch / oder kürtzer zu reden / die Warheit mit der Falschheit zu vereinigen?

Daniel. Wie werden sie dan von euch Catholischen in euerer Bibel miteinander verglichen und vereinigt?

Bonifacius. Bey den Catholischen ist nichts leichter / dan wir haben in unserer Bibel keinen falschen / und verketzerten / sondern den wahren Text Pauli / welcher am angezogenen 3. Cap. 28. Vers sagt / daß der Mensch durch den Glauben Gerecht werde / und das ist wahr. Jacobus schreibt in seinem 2. Cap. 28. Vers: daß der Mensch durch den Glauben **allein** nit Gerecht werde; und das ist auch wahr. Gleich wie das wahr ist / daß der Mensch vom Brod lebt / und zugleich auch wahr ist / daß der Mensch vom Brod **allein** nit lebt. Siehe Daniel / wie leicht wir die zwey H. Apostel Paulum / und Jacobum miteinander vereinigen. In euerer verketzerten Bibel thuts kein gut. Dan wan das wahr ist / daß der Mensch durch den Glauben **allein** Gerecht wird / so ist das falsch / daß er nit durch den Glauben **allein** Gerecht wird. Oder wan das wahr ist / daß er nit durch den Glauben

allein Gerecht wird / so ist das falsch / daß er durch den Glauben allein Gerecht wird.

Fidelis. Höre Daniel : oben hat dein Luther gesagt / wer diese zwey Apostel zusammen reimen kan / dem wolle er sein Doctors-Bareth auffsetzen / und er wolle sich einen Narren schelten lassen. Nun hat der Bonifacius auff unsere Catholische Weiß diese zwey Apostel miteinander verglichen und vereinigt ; so gehört ihm ja jetzt deines Luthers sein Doctors-Bareth / und er muß Narr darvor seyn. Es wird ja hoffentlich bey ihm ein Wort ein Wort / ein Mann ein Mann seyn ?

Daniel. Schreye nit zu laut Fidelis ! Es ist noch lang nit alles verglichen und vereinigt. Wie wolt ihr dan das miteinander vergleichen? da lese ich in eurer Bibel ebenfals in dem angezogenen Text Pauli / daß der Mensch gerecht werde ohne die Werck / und da in dem angezogenen Text Jacobi / daß der Mensch Gerecht werde durch die Werck. Muß dan nit auch eines auß diesen beyden falsch seyn ?

Bonifacius. Du Vogel ! lese den Text Pauli recht : wie heist er ?

Daniel. So halten wir es nun / daß der Mensch durch den Glauben Gerecht werde ohne die Werck des Gesetzes.

Bonifacius. Heist es bey dem Jacobo auch : So sehet ihr nun / daß der Mensch gerecht werde durch die Werck des Gesetzes?

Dan. Nein / sondern es heist allein : durch die werck.

Bonifacius. Jetzt Daniel siehe her / und gebe acht : die Werck / welche der Heil. Paulus von der Recht-

ferti-

fertigung des Menschen außschliest / die erfordert der H. Jacobus nit / und die Werck / welche der H. Jacobus erfordert / erfordert der H. Paulus auch / und also haben sie alle beyde recht.

Daniel. Daß ist mir noch zu dunckel / ich verstehe es nit recht. Du must klärer reden.

Bonifacius. Ich will so klar reden / daß du es mit Händen greiffen kanst. Paulus versteht durch die Werck / welche er durch die Rechtfertigung des Menschen außschliest / fürnehmlich die Ceremonialische Werck des Mosaischen / oder Judischen Gesetzes / als da seynd gewesen die Beschneydung / die unterschiedliche vorgeschriebene Reinigungen / und vielerley Opffer rc. welche die Juden in dem alten Testament haben verrichten müssen / und andere dergleichen Werck / welche Werck die erste Christen / absonderlich die / welche sich von dem Judenthumb zu dem Christlichen Glauben bekehrt haben / vermeint / sie müsten dieselbige bey dem Glauben in Christum auch noch behalten. Diese schliest er von der Rechtfertigung auß / sondern erfordert darzu den Glauben in Christum ohne dieselbige Werck des Gesetzes.

Aber eben in dem / daß er dem Glauben in Christum diese Rechtfertigung zuschreibt / versteht er keinen solchen Glauben / welchen der H. Apostel Jacobus in seiner Epistel Cap. 2. v. 20. einen todten Glauben nennt / da er sagt: **Wilst du aber wissen / du eytler Mensch / daß der Glaub ohne die Werck todt ist?** sondern einen wahren und lebendigen Glauben / in welchem die Werck der Lieb Gottes und des Nächsten eingeschlossen seynd:

dan also schreibt er und erklart dieses Galat. 5. v. 6. mit diesen Worten: Dan in Christo JEsu gilt weder die Beschneydung/ noch die Vorhaut/ sondern der Glaub/ der durch die Lieb würcket. Diese Werck der Lieb seynd eben diejenige Werck/ welchen der H. Apostel Jacobus in/ und mit dem Glauben die Rechtfertigung des Menschen zuschreibt/ da er schreibt: So sehet ihr/ daß der Mensch durch die Werck Gerecht wird/ nicht durch den Glauben allein. Das ist: nit durch einen todten/ sondern durch einen lebendigen/ und durch die Lieb würckenden Glauben.

Fidelis. Wie ists Daniel? seynd nun der H. Paulus und Jacobus mit einander vergliechen oder nit?

Daniel. Recht völlig. Zum wenigsten wüste ich nach meinem geringen Verstand nit das geringste/ was ich daran außzusetzen hätte.

Fidelis. So bleibts dan darbey/ dein Luther muß sein Bareth hergeben/ und muß Narr seyn/ und Narr bleiben.

Daniel. Meinetwegen kanst du unsere Prädicanten auch darzu nehmen/ dan sie können nach unserer Lehr und Schrifft diese Vereinigung in Ewigkeit nit zum Stand bringen.

Bonifacius. Gott lob Daniel/ daß du die Warheit allgemach erkennen lernest! dein einfältiger Gespräch Dichter sagt pag. 7. Ein Papist muß glauben/ daß die Wercke nöthig sind zur Seeligkeit auch wegen der Würckung/ dan sie würcken die Seeligkeit/ so daß ohne sie der Glaub

allein

allein die Seeligkeit nit würckt. Und dieses sagt er / seye unrecht / wan Paulus recht haben soll. O du Einfalt! Paulus hat recht / und wir Catholische haben auch recht; dan wir lehren anderst nichts in dieser Materi / als was er gelehrt hat. Paulus verwirfft von der Rechtfertigung des Menschen die Mosaische Ceremonialische Werck / und zwar diese nit allein / sondern auch alle sittliche Werck / welche ausser dem Glauben durch die Kräfften der Natur allein geschehen; dergleichen zu seinen Zeiten die Heydnische Weltweise gar viel gethan haben nach ihren Gesetzen und natürlich guten Sitten-Lehren. Diese Werck alle verwerffen wir Catholiche auch / seynd also Paulo hierinnen gleich.

Paulus erfordert hergegen die Werck der Lieb / die auß dem Glauben fliessen / dan er erfordert einen lebendigen / und keinen todten Glauben / einen Glauben / der durch die Lieb würckt; eben das erforderen wir Catholische auch / und sagen mit Paulo / und seinem Außleger dem Heil. Apostel Jacobo / daß der Glaub **allein** ohne solche Wercke der Lieb ein todter Glaub seye / und folglich / so wenig ein todter Leib das geringste würcken kan / so wenig könne ein solcher todter Glaub die Gerecht- und Seeligkeit des Menschen würcken. Hergegen ihr Lutheraner schliesset alle Werck auß von der Rechtfertigung und Seeligkeit / und schreibt derselben Würckung dem H. Paulo von euerem Luthero fälschlich angedichteten **allein**-Glauben / das ist / einem todten Glauben zu. Wer redet von uns beyden Schrifftmäßig? warhafftig ihr nit.

Dan

Dan ihr redet just das Widerspiel dessen / was die H. Apostel Paulus / und Jacobus gelehrt haben. Wie Apostolisch meynest du / daß diese Lehr seye?

Fidelis. Gelt Daniel / wie der Teuffel ein Apostel ist?

Daniel. Ach Gott! wan doch der da wäre / der das Gespräch gemacht hat.

Bonifacius. Er wird schwärlich / oder gar nit zum Vorschein kommen. Dan wan er ein wenig ein gescheydter Mann ist / so muß er ja mercken / daß sich diese seine Lehr nit auß der Schrifft erweisen lasse / sondern schnurstracks gegen dieselbige streite; also thut er viel gescheidter daran / daß er verborgen bleibt / als daß er sich mit seiner Prostitution ans Tag-Licht gibt. Wir wollen ein Weil in seinem zusammen gesudelten Gespräch fortfahren. Hat er an uns Catholischen nichts mehr außzusetzen?

Fidelis. Gar viel steht da / Bonifacius! nehmlich / pag. 8. **Daß ein Papist muß die Mutter Gottes für eine Mittlerin / und Fürbitterin erkennen / abgestorbene Menschen anruffen / Menschen-Satzungen dem Wort Gottes gleich halten; Gottes Wort von dem Pabst (auch wider Gottes Wort) außlegen lassen; die Evangelische mit ihren Schrifftmäßigen Lehren schlechterdings verdammen. Kan man das thun?**

Daniel. Da habt ihrs miteinander! sehet ihr / was ihr Papisten thun must? Was antwortet ihr darauff?

Fidelis. Wisset ihr Lutheraner / was ihr thun must?

must? Ihr must euch von eueren Prædicanten wie ein tummes Vieh lassen bey der Nasen herumb führen / und alle ihre Lügen und Falschheiten vor das wahre Evangelium / und reine Wort GOttes halten.

Daniel. Es hat doch der Author dieses Gesprächs noch einmahl recht / und beklagt sich auff das allerbilligste gegen euch Papisten? da er pag. 33. also schreibt: **Sie meynen sie dörfften uns alle Schmach anthun / hingegen von uns nichts leyden / wan wir mit der Schrifft das Kind beym Nahmen nennen; wir aber sehr viele von ihnen sollen nit an die Käyserliche / und Reichs-Mandata gebunden seyn.**

Bonifacius. Und das haltest du Daniel für eine billige Klag?

Daniel. Und warumb dan nit?

Bonifacius. Geb acht Daniel. Es hat ein Herr Rebellische Unterthanen / welche sich seinem Gehorsamb / und Bottmäßigkeit eigenmächtig entziehen. Gesetzt auch er muß gezwungener Weiß / oder auß unumbgänglicher Noth / weil er anderst nit kan / dieselbige toleriren / bey ihrem Hauß / Hoff / und Güteren lassen. Thut man solchen Leuthen unrecht / wan man sie **Abtrinnige / Pflichtvergessene / Eydbrüchtige Rebellen** nennt?

Daniel. Ich meine nit. Dan das Exempel haben wir ja von vielen Jahren her an denen jenigen in Ungarn / welche sich gegen Ihro Römisch-Käyserliche Majestät / als ihrem rechtmäßigen König auffgeleint / und ihm den schuldigen Gehorsamb auffgekündigt / ja mit dem Erbfeynd selbsten zu dessen

dessen Schaden / und Untergang conspirirt und zugehalten haben. Diese hat man ja jederzeit auch in öffentlichen Zeitungen nit anderst / als die Ungarische Rebellen genennt.

Bonifacius. Dörffen dan diese Meinendige Leuth mit gleichem Fug und Recht ihren rechtmäßigen Herrn / und alle seine ihm anhangende / und treue nachgesetzte Obrigkeiten / und Unterthanen Schelmen und Dieb darvor heissen?

Daniel. Mit Fug und Recht warhafftig nit.

Bonifacius. Wan sie sich aber beklagen wolten / sie müsten sich allzeit Rebellen heissen lassen / und man wolte Käyserlicher Seiths von ihnen nichts leyden / und keine Schelmen und Dieb darvor heissen lassen. Wäre diese Klag billig.

Daniel. Das müste ja ein rechter boßhaffter Mensch / ja ein Ertz-Rebell mit seyn / der diese Klag wolte vor billig halten.

Bonifacius. Siehe Daniel / eben so billig ist die Klag deines Authoris. Ihr seyd eigenmächtig zusammengeloffene und rottirte Rebellen gegen der Catholischen Kirchen. Ihr seyd von derselbigen außgangen / habt den / allen treuen Unterthanen zu leisten gebührenden Gehorsamb muthwilliger Weiß auffgekündigt. Auß unumbgänglicher Noth / zu Verhütung eines grösseren Ubels muß man euch im H. Römischen Reich toleriren / bey euerem Hauß / Hoff und Gütern lassen. Thut man euch nun unrecht / daß man mit der Schrifft dem Kind den Nahmen gibt / wie dein Author sagt / und euch Rottirer / Sectirer / und Ketzer heist? Wie oben auß der Schrifft erwiesen worden daß ihr solche seyd. Könt ihr euch deßwegen mi

Fug

Fug und Recht gegen uns beklagen / daß wir / als der Kirchen anhangende treue Unterthanen sambt unseren geistlichen Obrigkeiten / uns von euch nit wollen darvor nach euerem eigenen Gefallen / wie doch von den Eurigen mehr als zu viel geschicht / schelten und calumniiren lassen. Warhafftig so wenig / als die andere Rebellen auff obbesagte Weiß deiner eigenen Geständnuß nach sich mit Fug und Recht beklagen können.

Daniel. Es falt aber unseren Predigeren sehr hart / daß man sie euerer Seiths meistentheils entweder vor Ignoranten / oder vor boßhaffte Leuth haltet / und außschreyet.

Fidelis. Weiß du was Bonifacius? Nach diesem Author gilt es / mit der Schrifft das Kind beym Nahmen nennen. Wir wollen sie hinführo **Schlangen-Saamen** Gen. 3. v. 15. **Natterngezücht.** Matth. 3. v. 7. **Gleißner / Splitterzieher / Balckenträger.** Matth. 7. v. 5. **Muckenseiger / Camel-Schlucker.** Matth. 23. v. 24. **Außgeweißte Gräber.** v. 27. und dergleichen heissen / so nennen wir nach der Schrifft das Kind bey seinem rechten Nahmen.

Daniel. O ihr schlimme Vögel / die ihr seyd! antwortet darvor an statt eueres Schallirens auff die gegen euch Papisten angegebene Puncten / welche der Fidelis auß meinem Authore hat abgelesen. Gelt was müst ihr thun? Ihr müst erstlich die Mutter Gottes für eine Mittlerin und Fürbitterin erkennen.

Bonifacius. Ha ha! so muß dan wider zum ersten die heilige Mutter Gottes herhalten / du wirst dich noch zu erinneren wissen Fidelis / was ich in

unse-

unserem Gespräch pag. 66. gesagt hab; daß nehmlich die Lutherische Prædicanten und ihre Anhänger / wan sie über die Anruffung der Heiligen bey denen Catholischen spöttlen / gemeiniglich bey der Mutter Gottes / und nit bey anderen Heiligen pflegen anzufangen. Zum Exempel / sie pflegen nit zu sagen: was kan uns St. Peter / oder St. Paul helffen? sondern: was kan uns die Maria helffen? sie ist ein Weib / wie andere auch / ꝛc.

Fidelis. Ja ja / ich weiß michs noch gar wohl zu erinneren; du hast auch die Ursach auß Gen. 3. v. 15. darbey gesetzt; daß / weil der allmächtige Gott selbst ein Feindschafft gesetzt hat zwischen der höllischen Schlangen / und zwischen der allerseeligsten Mutter Gottes / seye es kein Wunder / daß diese höllische Schlang ihre Feindschafft zeige und öffentlich herauß lasse in denjenigen / in welchen sie wohnt / und folglich / daß in denjenigen / in welchen diese heimliche und innerliche Feindschafft herauß bricht ein klares Zeichen seye / daß diese höllische Schlang sich in ihnen rege / und zu dergleichen verächtlichen Reden antreibe. Oder vielmehr auß ihrem Mund rede / und dieselbige außstosse.

Daniel. Ja ja! da sihet einmahl hierin in mein Gespräch pag. 120. da sagt der Author: dieses Argument oder Schluß-Red gefalle ihm / wie der Baculus in angulo gegen den Bonus dies.

Fidelis. Es ist ihm zu verzeyhen der Gispel versteths nit besser. Was weiß er / was ein Argument ist? Ich glaube nit / wan auch ein Fehler darinnen steckte / (wie es doch nit ist) daß er im Stand wäre denselbigen zu zeigen.

Bonifacius. Zu dem sagt er pag. 121. ich gebe falsch vor / daß die Lutheraner in Versagung der ungebührlichen Verehrung der Heiligen (wie es der Dölpel nennt) bey Maria anfangen ; welches sich nur auff einen unerwiesenen Einfall gründe. Kan ich dan dieses besser erweisen Daniel / als wan ich dir die Nasen auff den des Authoris angezogenen Ort pag. 8. stosse ; in welchem er von dem angegebenen Fehler der Anruffung verstorbener Heiligen voran setzt : **Ein Papist muß die Mutter Gottes für ein Mittlerin / und Fürsprecherin erkennen.** Ist das nit ein ungeschickter Tropff. Er will behaupten / daß mein obiger Vortrag sich auff einen unerwiesenen Einfall gründe / und erweiset es doch selbst mit seinen eigenen Worten. Aber was kan er darvor ? die Schlang hat sich in ihm geregt / und auß ihm geredt.

Fidelis. Da finde ich noch etwas in eben diesem 121. Blat unten Bonifacius. Da redet dich der Schmierer in meinem Nahmen an / mit diesen Worten : **Vielleicht hast du nur damit dir einen Weg / der aber sehr holpricht wäre / bahnen wollen ; da du dir selbst nit getraut wider den klaren Hebräischen Grund - Text deine Catholische Bibel zu allegiren / wo es heist : Sie wird dir den Kopff zertretten. Wie sie auch das Bild der Jungfrau Maria öffters also mahlen. Du hast einen empfindlichen Streich gefürchtet.** Das Ding verstehe ich nit recht : was soll dan das für ein empfindlicher Streich seyn / den du solst geförchtet haben ?

Bonifacius. Mein / was antwortet der Geck in meinem Nahmen darauff ?

Fidelis. Dieses: **Es ist in Warheit mit allem dem nit anderst. Ich bin genug getroffen.**

Bonifacius. O du armseeliger Tropff! weiß du Fidelis / was das seyn soll / gebe acht: Ich hab in der Ursach / welche ich in unserem Gespräch geben hab / warumb die Uncatholische gemeiniglich in dem Spöttlen gegen die Heiligen / von der Heil. Mutter Gottes anfangen / dich also informirt: du weist ja auch / daß Gott / da er diese Schlang verflucht / sich unter anderen folgender Wort gebraucht habe: Gen. 3. v. 15. **Ich will Feindschafft setzen zwischen dir und dem Weib / und zwischen deinem Saamen und ihrem Saamen /** und (**wie wir in unseren Biblen haben**) wir nehmlich / als dazumahl noch Lutheraner: **Er wird dir den Kopff zertretten.** In diesen letzten Worten steckt des einfältigen Tropffen Meynung nach der empfindliche Streich / den ich soll geförchtet haben.

Fidelis. Was wäre dan das für ein Streich.

Bonifacius. Das ist der Streich / daß in unseren Catholischen Biblen steht: **Sie wird dir den Kopff zertretten;** und in der Lutherischen Bibel steht: **Er wird dir den Kopff zertretten.** Diesen auff Lutherisch verdolmetschten Text / hab ich angezogen / weil wir beyde / leyder Gottes! dazumahl noch Lutheraner waren / ohne eintzige Meldung von der Catholischen Ubersetzung zu thun. Jetzt kombt der einfältige Vetter daher / und sagt / ich hätte mich geförchtet meine Catholische Bibel zu allegiren; ist dan das nit recht von Hertzen ungeschickt? die Catholische Bibel ware ja dazumahl noch nit meine Bibel / weil ich noch Lutherisch gewesen. Ist das nit wahr Daniel?

Daniel.

Daniel. Es ist zwar wahr. Aber du Vogel / hast du nit in euerem Gespräch pag. 71. den Text Isaiæ 63. v. 16. welcher in unserer Bibel also steht: Abraham weiß von uns nichts / und Israel kennt uns nit; nach der Catholischen Ubersetzung angezogen? Wo er also heist: Abraham hat uns nit gekennt / und Israel hat von uns nichts gewust. Und hast behaupten wollen / daß unsere Lutherische Bibel deßwegen verfälscht seye / weil sie mit der Catholischen nit zutrifft. Warumb hast du's nit auch in diesem Text gethan? Gelt / weil du dich vor dem Hebräischen Grund-Text geförchtet hast / welchem nach der Text heissen muß: Er / und nit: Sie wird dir den Kopff zertretten.

Fidelis. Siehe Daniel / wie der Bonifacius zittert / daß er hell auff lacht!

Bonifacius. Es ist kein Wunder! dan wer soll über den empfindlichen Streich nit zitteren / und über die Einfalt nit lachen? dein Schrifft-Steller scheint muß den Hebräischen Grund-Text blut wenig verstehen / wan er sagt / es stehe in demselbigen Er / und nit Sie.

Fidelis. Wie heist dan dieses Wörtlein nach dem Grund-Text? weist du es Bonifacius?

Bonifacius. Nur gar zu wohl! Es heist Hu ohne Puncten; dan die Vocal Puncten seynd lang darnach erst erfunden worden; welches kan verdolmetsch werden Er oder Sie. Wan man in den mittleren Buchstaben Vav ein Pünctlein setzt / so wird es gelesen hù und heist so viel als: Er. Wan man aber das Pünctlein unter den ersten Buchstaben he setzt / so wird es gelesen hi, und heist so viel als: Sie. Nun ist der erste Hebräische Grund-

Text ohne Puncten geschrieben worden / so kan man nach Gefallen entweder Hu, Er / oder Hi, Sie lesen. Siche Daniel / was dein Author für ein schlechter Hebräer ist / da er behaupten will / es heisse: Er / und nit Sie.

Daniel. Wan mans dan auff beyde Weiß lesen und dolmetschen kan / warumb wolt ihr Papisten lieber hi, Sie als hu, Er / lesen / und also Christo die Ehr nehmen / und euerer Maria zulegen / daß sie der Schlangen den Kopff zertretten soll.

Fidelis. Höre nur Bonifacius / wie die höllische Schlang sich wiederumb in dem Daniel regt / und auß seinem Lutherischen Mund gegen die heilige Mutter Gottes herauß zischt?

Bonifacius. Hab ichs dan nit gesagt: Es kan nit wohl anderst seyn; die Lutherische / und andere Ketzer mögen sich bißweilen zwingen / wie sie wollen in Gegenwart der Catholischen / der Mutter Gottes in Ehren zu gedencken / so verbirgt sich doch die zwischen ihr und der Schlangen gesetzte Feindschafft in ihnen nimmermehr so gantz und gar / daß sie nit bißweilen hervor breche; wie wir jetzt in dem Daniel sehen / welcher diese H. Jungfrau nach seiner Ketzerischen Weiß zu reden verächtlich: unsere Maria nennt.

Fidelis. Er hat doch darbey die Warheit geredt. Maria geht die Ketzer nichts an; sie ist unser: sie gehört uns Catholischen. Wir Catholische gleich wie wir JEsum Christum für unseren liebsten Bruder dem Fleisch nach / verehren und anbetten; also halten wir seine liebste Mutter auch für unsere Mutter / und setzen nach Gott unser gröstes Vertrauen auff ihre Mütterliche Lieb / und Fürsprechung

chung bey ihrem liebsten Sohn / unserem dem Fleisch nach liebsten Bruder. Also dan bleibt es darbey / sie ist unser / und geht euch Lutheraner gar nichts an.

Daniel. Antwortet ihr darfür an statt eueres Schallirens auff meinen Einwurff / wan ihr die Courage habt.

Bonifacius. Höre Daniel! kein eintziger Catholischer hat jemahl Christo unserem Heyland / die Ehr / Macht und Krafft abgesprochen / daß er der Schlangen den Kopff zertretten könne / und würcklich in der That zertretten habe. Sondern sie legen ihm dieselbige viel mehr zu / als ihr Lutheraner / die ihr euerer Lehr nach dieselbige ihm völlig absprecht. Dan wie hat Christus euerer Lehr nach der Schlangen den Kopff zertretten? sie bleibt ja noch allzeit über euch arme Leuth Meister / indem ihr die Gebott Gottes / wie es Gott fordert / nit halten könt; sondern dieselbige allzeit übertretten / und also dieser höllischen Schlangen gehorsamb seyn must. Christus hat nach unserer Lehr durch seine göttliche Krafft der Schlangen den Kopff also zertretten / daß sie keinem auß uns das geringste schaden kan / es seye dan daß er selbst muthwilliger Weiß sich von ihr wolle vergifften lassen.

Daß aber auch Maria die Allerseeligste Mutter Gottes auff eine gewisse Weiß eben dieser Schlangen den Kopff zertretten habe / nehmlich durch die Gnad ihres liebsten Sohns / durch welche sie von aller Sünd / und folglich von aller Sclaverey / und Unterthänigkeit des Sathans ist frey erhalten worden; solches leset die H. Catholische Kirch im angezogenen Text mit dem H. Chrysostomo Tom.

 17. in

17. in Genesin Augustino L. 2. de Genesi contra Manichæos cap. 18. & L. 11. de Genesi ad literam. cap. 36. Ambrosio L. de fuga sæculi. cap. 7. Gregorio L. Moralium cap. 38. Hieronymo, welcher die Hebräische Bibel / auß dieser in die Lateinische Sprach übersetzt hat; und andern H. Vätteren / Lehreren und Außlegeren der Schrifft. Welchen warhafftig mehr zu glauben ist / als euch Lutherischen Maria Feinden / welche / wo sie nur immer können / derselbigen suchen die Ehr abzuschneiden.

Fidelis. Wie ists Daniel? heist das nit besser abgewürtzt / als dein Windmacher hier pag. 120. prallet / daß er den Bonifacium abgewürtzt habe?

Daniel. Ach GOtt! wan er nur da wäre.

Bonifacius. Zum Uberfluß Daniel / du wirst ja hoffentlich glauben / daß der bekandte Judische Geschicht-Schreiber Flavius Josephus die Hebräische Sprach verstanden habe?

Daniel. Das will ich wohl glauben.

Bonifacius. Siehe da hab ich sein Buch von den Judischen Geschichten / und Alterthumern in die Lateinische Sprach übersetzt / und zu Basel gedruckt bey Joanne Frobenio im Jahr 1524. lese selbst / was er hier Cap. 2. von dem Fall unserer ersten Elteren schreibt / und wie er den Fluch Gottes über die Schlangen außlegt.

Daniel. *Abstulit ergo serpenti vocem, iratus ejus malignitati, quam gesserat in Adam & venenum ei sub linguâ ponens, quòd esset hominibus inimicum, præcepit, ut mulier ejus capiti plagas inferret; ille verò jacens hominibus esset adversus, & interitum facilem eis pro vindictâ*

dict à portaret. Quem etiam pedibus privavit, ut volutatus in pulvere traheretur.

Bonifacius. Jetzt übersetze diese Außlegung in die Teutsche Sprach. Wie heist sie?

Daniel. So hat dan Gott die Schlangen ihrer Stimm und Rede beraubt / als erzürnet über ihre boßhafftige Art / mit welcher sie dem Adam zugesetzt hatte / und da er ihr das Gifft / welches denen Menschen schädlich / und zuwider wäre / unter die Zung legte / hat er verordnet / daß das Weib sein Haupt schlagen und verwunden solte. Sie aber / nehmlich die Schlang solte auff der Erden ligend denen Menschen zuwider seyn / und auß Rach leichtlich in den Untergang bringen. Er hat sie auch der Füssen beraubt / damit sie sich in dem Staub herumb welgen / und kriechen solte.

Bonifacius. Siehe Daniel / ein Jud selbst erklärt den angezogenen Hebräischen Text / daß das Weib der Schlangen den Kopff zertretten soll. Und euere Prædicanten wollen behaupten / dieses seye gegen den Hebräischen Grund-Text. Ist das nit ein unerträglicher Hochmuth von ihnen / daß sie von sich außgeben / sie verstünden die Hebräische Sprach besser / als ein gezogener / und gebohrner Jud / dessen Mutter-Sprach die Hebräische gewesen ist? was sagst du darzu Daniel?

Daniel. Was soll ich darzu sagen? entschuldigen kan ich sie nit. Gegen sie rede ich auch nit gern; so will ich dan lieber stillschweigen.

Fidelis. Gut gut Daniel! Qui tacet, consentire videtur.

Bonifacius. Damit du noch weiter überzeugt werdest Daniel / was für saubere Vögel ihr Lutheraner seyd / so sehe her / hier hab ich eben diese Judische Geschichten Flavii Josephi in das Teutsche übersetzt / und zwar von Sigmund Feirabend / und Georg Rab beyde Bürgeren / und Buchhändlern in Franckfurt am Mayn heraußgegeben / und gedruckt im Jahr 1573. da lese einmahl die Teutsche Ubersetzung der vorigen Außlegung. Wie lautet dieselbige?

Daniel. **Ferner hat GOtt mehrberührte Schlangen ihrer Stimm und Red beraubt / dan er über ihr boßhaffte Art / damit sie dem Adam zugesetzt hat / erzürnet / auch Gifft unter ihre Zungen leget / daß sie Menschlichem Geschlecht in Feindschafft noch entgegen stehe / und darneben ordnet er / daß ihr Haupt Streich / und Schläg empfahen solte. Dieweil in demselben alles böß / und was dem Menschen schädlich ist / verborgen lege / auch ein tödlichs Gifft wider die / so sich an ihr rächen wolten / außgeschüttet würde. Ferner hat er sie auch der Füß beraubt / und sie auff dem Erdreich nur kriechen oder welzen heissen.**

Bonifacius. Trifft diese Ubersetzung mit der Lateinischen zu / Daniel? was meinst du?

Daniel. Das kan ein jeder sehen / daß es nit auffeinander zutrifft. Der Lateinische Ubersetzer setzt außdrücklich / daß das Weib der Schlangen Haupt soll Schläg und Streich geben; das seye von Gott also verordnet. Der Teutsche Ubersetzer hergegen sagt nur / daß der Schlangen ihr Haupt

Haupt Streich und Schläg empfangen soll / sagt aber nit darbey / von wem?

Bonifacius. Stehe da außwendig neben daran in der Glossâ stehts mit diesen Worten: Es heist / der Saamen des Weibs / das ist / Christus soll der Schlangen den Kopff zertretten. Gen. 3. Jetzt Daniel! können diese zwey Ubersetzungen alle beyde mit dem Original-Text des Flavii Josephi, welcher / wie man darvor haltet / diese Historie Griechisch geschrieben hat / miteinander zutreffen?

Daniel. Nein / das kan nit seyn. Dan die eine / nehmlich die Teutsche legt den Text Gen. 3. auß von Christo / die Lateinische aber von dem Weib / oder heiligen Mutter Christi.

Bonifacius. Doch geben sich alle beyde Ubersetzer / der Franckfurter so wohl / als der Basler / darvor auß / daß alles auß dem urspringlichen Grechischen Exemplar mit höchstem Fleiß von ihnen versetzt worden. Muß dan nit einer zum wenigsten auß diesen beyden gelogen haben Daniel?

Daniel. Das fehlt sich nit.

Bonifacius. Welcher meinst du?

Daniel. Ich mercks schon / du wirst den Franckfurter Ubersetzer der Lügen beschüldigen wollen / weil er Lutherisch ist / gelt?

Bonifacius. Wen dan Daniel?

Daniel. Kan dan nit so wohl der Zwinglische Ubersetzer zu Basel in seiner Ubersetzung gefehlt / oder die Wort Flavii Josephi verfälscht haben? warumb will man dan uns Lutheraneren alles auffbürden?

Bonifacius. Ich hätte dich doch die Warheit zu gestehen für gescheider angesehen. Mein Daniel!

Ich will nichts sagen / daß die Baseler Lateinische Ubersetzung gantzer 49. Jahr älter ist / als die Teutsche Franckfurter. Sondern bedencke nur dieses: die Zwinglianer oder Reformirte seynd ja mit euch / und ihr mit ihnen in dem Punct / was die Verehrung / und Anruffung der Heiligen betrifft / völlig eins. Ihr setzt beyderseiths an uns Catholischen auß / daß wir der Mutter Gottes mehr und grössere Ehr zuschreiben als ihr gebührt. Wiewohl dieses die gröste Unwahrheit und Verleumbdung ist; dan alles / was wir Catholische ihr zulegen / sagen wir / daß es herkomme von der grossen / und überschwencklichen Gnad dessen / der sich gewürdiget hat nach dem Fleisch auß ihr gebohren zu werden / nehmlich Christi JEsu unseres Herrn und Heylands / wie ich aber gesagt hab / in diesem seyd ihr beyderseiths völlig eins / daß ihr dieses an uns Catholischen verwerfft / und tadelt.

Nein umb Gottes Willen! Wie soll dan ein Reformirter hergehen / und die Wort Flavii Josephi zum Vortheil dieser allerseeligsten Jungfrau verfälschen umb ihr das herrliche Zeugnuß zu geben / daß sie der höllischen Schlangen den Kopff zertretten soll / wan ers nit also in dessen Schrifften gefunden / und dieselbige treulich hätte übersetzen wollen? oder wan er ja hätte verfälschen wollen; so hätte er ja gescheider gethan / wan er zum Vorthel seiner Lehr verfälscht hätte / als gegen dieselbige.

Daniel. Das kombt mir selbst so vor.

Bonifacius. Siehest du Daniel / so gescheidt seynd euere Lutherische zu Franckfurt gewesen / sie haben den Flavium Josephum hüpsch zum Vorthel euerer Lehr verfälscht. Aber ist das nit ein Schand vor

euch /

euch / daß die Reformirte in Ubersetzung der Bücher getreulicher handlen / als ihr Lutheraner! siehe Fidelis / das ist der empfindliche Streich / den ich nach den Worten dieses Windmachers da geförchtet hab.

Fidelis. Höre Daniel! Ich schämete mich zu todt / wan ich noch Lutherisch wäre. Seyd ihr nit wider erwischt / als wie der Fuchs auff der Hünerleitern? Ihr Schrifft- und Bücher-Verfälscher!

Daniel. Ach Gott ach Gott! was kan ich darzu? Ich habs ja nit gethan. Die es gethan haben / mögens verantworten.

Bonifacius. Aber das must du doch vor Gott verantworten Daniel / wan du länger solchen Lügneren / und Schrifft-verfälscheren anhangest / und einer solchen Lehr beypflichtest / welche du selbst sihest / daß sie nit anderst / als durch Lügen und Falschheit muß defendirt und beschützt werden. Das bedencke fleißig / das übrige / was der Fidelis auß deiner Charrequen gelesen hat / daß wir Catholische thun müssen / seynd ebenfals lauter Calumnien, und falsche Aufflagen. Dan es ist falsch / daß wir müssen abgestorbene Menschen anruffen; sondern das ist unsere Lehr / daß es nützlich seye die Heilige bey dem Allmächtigen GOtt lebende Menschen umb ihr Gebett und Fürbitt anzuruffen. Es ist falsch / daß wir Menschen Satzungen dem Wort Gottes müssen gleich halten; sondern das ist unsere Lehr / daß wir neben dem geschriebenen Wort auch ein ungeschriebenes durch Christum / und seine Heil. Apostel der Christlichen Kirchen von Mund zu Mund übergebenes / und biß zu uns hergebrachtes Göttliches Wort erkennen / ohne welches wir

wir das geschriebene unmöglich verstehen / und unfehlbar außlegen / ja nit einmahl versichert seyn können / daß wir ein geschriebenes Wort Gottes haben.

Es ist falsch / und eine unerweißliche Calumnie, daß wir Gottes Wort von dem Pabst / auch wider Gottes Wort müssen außlegen lassen / und genehm halten. Sondern das glauben wir / daß der Pabst / als das von Christo nachgesetzte Haupt der gantzen heiligen allgemeinen Kirchen in offentlicher Lehr / und Außlegung des Wort Gottes wegen immerwehrenden Beystand des H. Geistes nit fehlen könne. Es ist falsch / daß wir die Evangelische mit ihren Schrifftmäßigen Lehren schlechterdings verdammen. Ketzer / und keine Evangelische / verdammen wir wegen ihren falschen und ketzerischen Lehrsätzen / in welchen sie von uns Catholischen unterschieden seynd / und deren sie keinen eintzigen im Stand seynd auß der Schrifft zu erweisen.

Fidelis. Dein Author hats doch hüpsch gemacht Daniel! Er hat eine Lügen an die andere gehenckt.

Daniel. Es kan ja seyn / daß ers nit besser gewust / und in der That dafür gehalten hat / dieses wären euere Lehren.

Bonifacius. Eben recht Daniel ! hat ers nit gewust / daß seine gegen uns eingewendete Vorwürff falsch seynd / so thue ich ihm ja nit unrecht / wan ich ihn / unter die tumme Ignoranten / und unter die Ketzer zehle / von welchen der H. Apostel Judas in seinem Brieff am 10. Vers sagt : **Diese aber lästeren / da sie nichts von wissen** Hat er aber diese Falschheiten wissentlich gegen uns geschrieben / wie

es

es fast nit wohl anderst seyn kan / wan er kein Ertz-Idiot seyn will; so kanst du mir ja nit verdencken / wan ich ihn einen Lügner / und Ertz-Calumnianten heisse.

Daniel. Ach ich weiß nit! Es will halt ein jeglicher recht haben.

Fidelis. Mein lieber Bonifacius! was seynd noch ein gantzer Hauffen wunderlicher Händel in dieser Chartequen enthalten; ich hab sie allerweil nur ein klein wenig mit meinen Augen obenhin überloffen; wan wir über ein jegliches Pünctlein insonderheit discuriren und disputiren wollen / so werden wir in einem gantzen Jahr nit fertig.

Daniel. Ich meyne es auch; wan man das Disputiren bleiben liesse / und ein jeder in seiner Religion darfür hüpsch fromm lebte / das wäre tausendmahl besser.

Bonifacius. Jetzt Daniel / hast du einmahl etwas gesagt / welches ich von unterschiedlichen nit allein Lutherischen / sondern auch Reformirten Predigern schon gehört hab. Ein gewisser auß ihnen / welcher jetzt würcklicher Inspector zu Neu-Stadt an der Haard in der Churfürstlichen Pfaltz ist / hat einem auß unseren Geistlichen auff etliche ihm vorgetragene auß seiner Reformirten Lehr unaufflößliche Glaubens-Zweiffel eine schrifftliche Antwort zugeschickt / und dieselbige also angefangen: **Die Forcht des Herrn ist der Weißheit Anfang** Prov. 9. v. 10. **Also machet hefftiges Disputiren keinen Christen / oder Gelehrten auß. Wan ich auch schon schlüpfferige Wort nit bemeistern kan / keinen ungewissen Christen. Die ersteren Christen lobten Gott mit**

einfältigem Hertzen Act. 2. S. Paulus lobt und sorget gar sehr für die Einfältigkeit in Christo. 2 Cor. 11. v. 3. und ob er schon alber gescholten würde in Reden / seye er doch nit alber in der Erkandnuß. Vers. 6. Die sicherste Disputir-Kunst ist fortfahren mit der Heiligung in der Forcht Gottes. Kitzlende Fragen gebähren nur Zanck. 2. Tim. 2. Sihe / der hat just deinen Sinn gehabt Daniel; daß man nehmlich an statt des Disputirens mit der Heiligung in der Forcht Gottes soll fortfahren.

Fidelis. Das ist doch curieux! Hat unser Pater ihm nichts darauff geantwortet?

Bonifacius. Freylich hat er geantwortet / und zwar wider schrifftlich mit diesen Worten: Die Forcht des Herrn ist der Weißheit Anfang Prov. 9. v. 10. Dieses ist wahr; aber wie folgt darauß / daß das Disputiren schädlich seye? wan dieses wäre / müste man alle Studia, und alle Universitäten in der Welt abschaffen / welches lächerlich ist. Daß man aber Reformirter Seiths nichts auff das Disputiren haltet / ist ein Stücklein von dem Mahomet / dem Urheber des Türckischen Alcoran (mit welchem nach Zeugnuß Reginaldi in seinem Calvino Turcismo, die Reformirte Lehr meistentheils übereinstimmet) dieser hat auch den Seinigen verbotten auß ihrem Alcoran zu disputiren / damit die darinnen enthaltene ungereimbte Lehren nit an den Tag kommen mögten. Das Disputiren welches nit auß Christlicher Lieb / sondern auß einem zancksüchtigen Hertzen entspringt / ist freylich nit viel guts: dasjenige

aber

aber welches zu einem Fundament hat die Christliche Lieb / durch welche ein jeder verbunden ist seinem in Irrthumb / und Ketzerey steckenden Neben-Menschen seine höchst-schädliche Fehler / und eusserste Seelen-Gefahr vor Augen zu stellen / kan nit anderst / als alles Lobs würdig seyn.

Also disputirte Stephanus mit den Libertineren / Cyreneren / und Alexandrineren / und denen die auß Cilicia und Asia waren / und sie vermochten nit zu widerstehen der Weißheit / und dem H. Geist / der da redete. Act. 6. v. 10. Also disputirte Jesus mit denen Hohenpriesteren / und Aeltesten des Volcks von der Tauff Joannis Matth. 23. v. 25. Also disputirte Paulus gar offt mit den Hohen-Priestern / Pharisäeren / Landpflegeren / und anderen gelehrten Juden / Griechen und Römern / wie in denen Apostel-Geschichten vielfältig zu lesen. Dieses ware die Antwort unseres Geistlichen / auff welche der Reformirte Hr. Prediger gantz mauß-still geschwiegen.

Daniel. Das muß ein recht friedliebender Mann gewesen seyn!

Fidelis. Freylich Daniel. Man sagt von einem Soldaten auß dem Schwabenland / daß / wie er an den Feind gehen solte / so habe er bey sich gedacht / es seye tausendmahl gescheyder / die Sach in der Güte / als mit Schiessen / Hauen / und Stechen außgemacht. Deßwegen habe er überlaut geruffen: gebt ihr mir meinen Mann herauß / wir wollen uns in der Güte miteinander vergleichen. Ware das nit ein rechter friedliebender Schwab / Daniel?

Bonifacius. Ich zum wenigsten kan mir ihn einbilden / daß er für lauter brennender Lieb zum lieben Frieden an Händ und Füssen gezittert hat.

Daniel. Ich glaubs selbst ; Der armer Schelm wird halt kein Pulver riechen / und kein Blut haben sehen können.

Bonifacius. Eben also geht es eueren Protestantischen Predigeren / mein lieber Daniel. Sie seynd zwar sonst so Friedliebend nit / wan sie bey den Ihrigen die Macht und Gewalt sehen zu überwinden. Da haben sie / leyder Gottes! gar offt Lärmen über Lärmen geblasen / und die entsetzlichste Krieg und Blutvergiessungen angerichtet / wie so wohl in den Teutschen / als Frantzösischen / Holländischen / und Englischen Historien / und Kirchen-Geschichten weitläuffig zu lesen ist. Was aber den Mund- und Feder-Krieg angeht / wan sie ihre Ketzerische Meynungen mit Disputiren / oder Schreiben defendiren sollen / da bitten sie den Augenblick umb den lieben Frieden / wie der Soldat auß dem Schwabenland. Da heist es gleich: was hilfft das viele Disputiren ? Bleibe ein jeglicher wie er ist / und thue recht / so wird er recht empfangen. Und ist ihnen dieses in der That auch nit zu verdencken / dan die meiste auß ihnen seynd gleichwohl so dumm nit / daß sie nit wissen solten / daß alle ihre Beweiß vor ihre Religion gegen einen Catholischen / der auß dem Fundament von der Sach mit ihnen spricht / oder gegen sie schreibt / bey weitem nit zu langen.

Dahero es auch kombt / daß die Gelehrteste auß ihnen sich nit gern / und ohne die höchste Noth in einen Disput von der Religion / oder Controvers-Schreiben einlassen ; es müste dan etwan gegen

einen einfältigen Catholischen seyn / von welchem sie mercken / daß er die Fundamenta seines Glaubens nit recht penetrirt / obschon er dieselbige unterdessen / so viel man von ihm fordern kan / einfältig glaubt. Einen solchen überwinden sie bißweilen eusserlich mit ihrem vielen Schwätzen / daß er etwan nit antworten kan. Ich sage / eusserlich; dan innerlich überzeugt sie ihr eigener Verstand / und Gewissen / daß dieser ihr Gegner gantz anderst würde / und müste geantwortet haben / wan er die Fundamenten seiner Religion besser vestanden hätte.

Wan es aber zu thun gibt mit einem / der etwas tieffer hineingesehen hat / da ziehet / was gescheid unter ihnen ist / den Kopff auß der Schlingen / und die Händ von der Bütten. Und lassen bißweilen einen auß ihren jungen Stützeren / welche animoser seynd / und sich etwas auff ihre vermeinte Theologische Wissenschafft einzubilden pflegen / anlauffen / und die Hörner abstossen. Lachen darnach heimlich in die Faust / wan ein solcher von seinem Catholischen Gegner nach seinen Verdiensten heim geschickt wird. Sie aber / wie ich gesagt / bleiben hüpsch daheim / und wollen Frieden halten.

Daniel. Es mag seyn / wie es will; ich halte es doch in diesem Stück mit ihnen. Man soll einander mit Frieden lassen / und dafür fromb leben. Wer recht thut / wird recht empfangen.

Bonifacius. Und daran denckst du nit Daniel / daß du mit eben diesen Worten deinem gantzen Lutherischen Glaubens-Fundament widersprichst?

Daniel. Wie so? das will ich nit hoffen.

Bonifacius. Wer fromb lebt / und recht thut / wird recht empfangen / sagst du: von wem wird er recht empfangen?

Daniel. Von dem Allmächtigen Gott.

Bonifacius. Was wird er dan empfangen?

Daniel. Was wird er empfangen? Ist das ein artliche Frag! die Seeligkeit wird er empfangen.

Bonifacius. Siehe Daniel. Dein gottseeliger Gespräch-Schnitzer hat erst kurtz zuvor diesen Lehr-Satz / daß auch die gute Werck neben dem Glauben zu der Seeligkeit nöthig seynd / an uns Catholischen außgestellt / als seye er unrecht / lauffe gegen die Schrifft / und den H. Paulum / welcher nach seiner Meinung lehren soll / der Mensch werde durch den Glauben allein gerecht und seelig. Wie ihr Lutheraner dan noch heut zu Tag eueren gantzen Glauben auff dieses Fundament gründet. Jetzt kombst du daher Daniel / und sprichst die Seeligkeit dem fromb seyn / und recht thun / das ist / denen guten Wercken zu / wie sie auch der oben angezogene Reformirte Prediger der Forcht Gottes / und Strebung nach der Heiligung hat zugeschrieben.

Ihr schliesset noch über das den Glauben auß / welches wir Catholische nit thun. Dan ihr wolt haben / man soll einander mit frieden lassen / und darvor hüpsch fromb seyn. Was heist das anderst / als / man soll nichts von dem Glauben disputiren / welcher der rechte seye / soll einen jeglichen in seiner Religion glauben lassen / was / und wie er will / seye wenig daran gelegen / wan er nur fromb lebt. Wan das gleich gilt / daß man glauben kan / was man

man will / so ist der wahre Glaub / der nit mehr als ein eintziger seyn kan / zur Seeligkeit nit nöhig. Ist das nit unwidersprechlich wahr Fidelis?

Fidelis. Es ist freylich wahr. Ich muß mich nur über den Daniel verwunderen / wie er da steht / als wan ihm alles Blut abgezapfft wäre. Wie ist dir Daniel? siehest du mit Augen / und greiffest mit Händen / daß ihr Lutheraner nit im Stand seyd einen Discurs von euerer Religion zu führen ohne eueren eigenen Glaubens-Puncten zu widersprechen?

Bonifacius. Zu dem Daniel. Es widerspricht dein / und deiner Prædicanten obgemeldter friedliebende Protestantische Einwurff nit allein dem Fundament eueres Glaubens; sondern er widerspricht auch sich selbsten. Mein gebe acht: kan derjenige Mensch fromb leben / welcher unmöglich Gott gefallen kan? was meinest du?

Daniel. Ich mag kein Wort mehr antworten; ich bin gantz irr.

Fidelis. Es scheinet / der Daniel will sich in der Güte vergleichen. So will ich dan ein Weil an statt seiner antworten. Nein es kan nit seyn / daß einer fromb leben kan / der Gott nit gefalt / noch gefallen kan.

Bonifacius. Nun dan: **Ohne Glauben ist nit möglich Gott zu gefallen.** Hebr. 11. v. 6. Was folgt?

Fidelis. Ergo kan keiner ohne Glauben fromb leben / das schliest sich unfehlbar.

Bonifacius. Jetzt weiter.....

Fidelis. Wart Bonifacius. Per Parenthesin,

da lese ich in dem Lutherischen Gespräch / pag. 14/ daß der Author über den angezogenen Spruch Pauli/ daß man ohne Glauben Gott nit gefallen könne/ in meinem Nahmen dir also geantwortet: **Mercke wohl/ du redest von** fide quæ, **von der Glaubens-Lehre;** Paulus de fide quâ, **von der Glaubens-Handlung / wie man/ und nit was man zu glauben; darumb schickt sich der Spruch nit hieher.** Mein was will er doch mit dieser Antwort haben? Ich verstehe sie nicht.

Bonifacius. Ich will alles verwetten / daß der arme Tropff / der dieses geschrieben hat / selbst nit verstanden habe / was er mit dieser Antwrt hat haben wollen / sonst hätte er wahrhafftig so ungeschickt nit geschrieben / sondern daß er vor lauter Aengsten selbst nit gewust habe/ was er dahin schmirt. Er sagt/ ich rede vom fide quæ, **von der Glaubens-Lehr/** Paulus de fide quâ, **von der Glaubens-Handlung.** Erstlich in welchem Dictionario, oder Wörter-Buch steht doch/ daß fides quæ ein **Glaubens-Lehr** / und fides quâ, **ein Glaubens-Handlung** heist? Nirgends. Zweytens. Paulus / da er sagt / daß ohne den Glauben unmöglich seye GOtt zu gefallen / versteht ohne Zweiffel keinen falschen / sondern einen wahren Glauben; dan ohne einen falschen Glauben kan man freylich Gott gefallen.

Nun dan / wan Paulus am angezogenen Text nit von der Glaubens-Lehr/ sondern von der Glaubens-Handlung redet / so muß derselbige also verstanden werden : Man könne wohl ohne des wahren Glaubens-Lehr Gott gefallen / und also seelig wer-

werden; nit aber ohne des wahren Glaubens-Handlung. Und gleich auff dem anderen Blat hierüber pag. 15. sagt der einfältige Schlucker: **Oben ist gesagt / ein einfältiger Papist mögte noch seelig werden in seinem Glauben / wo du das Wort: Glauben / vor einige in der Catholischen Kirchen übergebliebene gute Glaubens-Lehren nimbst / aber nit nach seinem Glauben.** Siehe / hier sagt er / man könne seelig werden / wan man nur guten Glaubens-Lehren beypflichtet / und oben will er die Glaubens-Lehr außschliessen. Widerspricht er sich dan nit wider selbst unchristlich?

Fidelis. Es ist wahr / es könte sich einer nit ungeschickter einbilden.

Bonifacius. Item sagt er / Paulus wolle am angezogenen Text lehren / wie man / und nit / was man zu glauben hat. So ist dan nach dieser Außlegung der Sinn Pauli / es seye wenig daran gelegen / was man glaubt / wan man nur recht / und warhafftig glaubt. Kan dan ein Mensch recht und warhafftig glauben / wan das jenige / was er glaubt / nit wahr ist?

Fidelis. In Ewigkeit nit.

Bonifacius. So kan dieses auch der Sinn Pauli nit seyn.

Fidelis. Ein Gotteslästerer schreibt diesen Sinn und Verstand dem H. Paulo zu / daß nichts daran gelegen seye / was man glaubt.

Bonifacius. Es ist aber doch der Sinn des Lutheri gewesen. Dan er hat Tom. 3. Jen. fol. 25. a. in seiner Ermahnung zum Frieden auff die 12. Artickel /

der Bauerschafft der Obrigkeit ein schöne Lehr geben.

Fidelis. Worin besteht sie?

Bonifacius. Obrigkeit / sagt er / soll nit wehren / was jederman lehren und glauben will / es seye Evangelium oder Lügen.

Fidelis. So recht! der Luther macht halt auß dem Glauben nichts als ein bloses Affen-Spiel.

Bonifacius. Auß diesem allem sihest du ja Fidelis / daß der Author dieses Gesprächs selbst nit verstanden habe / was er vom *fide qua*, und *quâ* geschrieben hat / sonst hätte ers gewiß außgelassen.

Fidelis. Ich glaube / er muß es auch ein wenig gemerckt haben / daß der Unterscheid zwischen dem *fide qua*, und *quâ* gar nichts heist / oder zum wenigsten sich daher schickt / wie ein Faust auff ein Aug; dan er corrigirt sich selbsten / da er also fortfahrt: **über daß wisse / in wahrem / und nit in einem mit Irrthumb verderbten Heuchel-Glauben kan man Gott gefallen.**

Bonifacius. Das meyne ich auch / seye der Sinn und Meynung des H. Apostels Pauli am angezogenen Ort Hebr. 11. v. 6. so kan dan auch ohne den Glauben keiner fromb leben / und folglich widerspricht sich gemeldter Friedliebende Protestantische Einwurff selbst / daß man nehmlich einen jeden / was den Glauben angeht / soll mit frieden lassen / und darfür fromb leben / weil dieses / wie erwiesen ist / ohne den wahren Glauben nit seyn kan. Gleichwie es dan die Christliche Lieb erfordert / daß ein jeder nach seinen von Gott ihm mitgetheilten Gaaben und Beruff / seinen Neben-Menschen zu einem from-

frommen / und aufferbaulichen Leben anfrischen / und auffmunteren soll; also erfordert es ebenfals die Christliche Lieb / daß wan sein Neben-Mensch in Irꝛthumb und Glaubens-Fehleren steckt / man ihm den rechten Weg zeige / und zum wahren Glauben / ohne welchen er nit fromb leben kan / zu bringen suche.

Nun dieses kan nit geschehen / als wan man mit ihm disputirt / oder discurirt von Glaubens-Sachen / und ihm durch vernünfftigen Discurs, und bündige Schluß-Reden handgreifflich zeigt / und darthut / welche auß so vielen / und unterschiedlichen Religionen / die sich alle des wahren Glaubens rühmen / da doch unmöglich mehr als ein eintzige sich dessen mit Warheit rühmen kan / recht habe / also daß man derselbigen sicher folgen könne / und müsse / wan man begehrt seelig zu werden. Also dan ist das Disputiren von Glaubens-Sachen / wan es vernünfftig geschicht / nit allein nit schädlich / sondern am höchsten nützlich / und erfordert solches die Christliche Lieb.

Fidelis. Der Daniel schweigt zu allem gantz stock-mäußlein still Bonifacius. Ich wolte schier errathen was er denckt?

Daniel. Ja ja / deinen Vatter hat man den alten Rather genennt / und dich den jungen.

Fidelis. Was gilts ich errathe es? der Daniel denckt bey sich: wan das Ding so ist / so kan ich selbst unmöglich fromb leben. Gelt Daniel es ist wahr?

Daniel. Es ist schad / daß du nit schon längst bist Raths-Herr worden. Du triffts auß dem Fundament.

Fidelis. Ich mags endlich treffen / oder nit / so ist dir doch nichts leichters zu erweisen / als dieses.

Daniel. Was wirst du dan da wider für Schnecken-Däntz beybringen?

Fidelis. Keine Schnecken-Däntz mein lieber Daniel / sondern die gründliche Wahrheit; und wan du dieselbige recht bedenckest / so must du entweder muthwilliger Weiß verstockt seyn / oder dein Wort halten / und von deinem Lutherthumb abgehen.

Daniel. So laß dan hören. Wan ihr mich überweiset / und in meinem Gewissen also überzeugt / daß ich nichts vernünfftiges mehr dargegen einzuwenden weiß / so hab ichs versprochen / und wils auch halten.

Fidelis. Wart / wie erweise ich dirs dan?

Bonifacius. Nimb nur das Argument von dem Glauben Fidelis / und zeige ihm / daß er den wahren Glauben nit hat.

Fidelis. Es ist wahr / das Argument ist gut. Aber ich hab noch ein anderes. Ich will sehen / was er darauff sagt. Kan ein Mensch fromb leben Daniel / wan und so lang er in einer Hurerey mit Respect, oder Ehebruch lebt?

Daniel. Ey so schlag! wilst du mich jetzt gar zu einem Hurer und Ehebrecher machen?

Fidelis. Da behüte mich mein Gott darvor Daniel / daß ich solche Gedancken solte von dir haben. Ich frage nur / ob man mit Vernunfft sagen könne / daß derjenige kan fromb leben / welcher diesem Laster ergeben ist. Ich sage nit / daß du ein solcher bist.

Daniel.

Daniel. Wer wird dan einen Hurer und Ehebrecher für fromb halten? das seynd ja solche Sünden / denen der H. Paulus Galat. 5. v. 20. die Seeligkeit abspricht.

Fidelis. Die Antwort hab ich haben wollen Daniel. Jetzt gebe acht auff mein weiteres Argument: welcher in einer solchen Sünd lebt / der der H. Paulus Galat. 5. v. 20 die Seeligkeit abspricht / kan / so lang er in derselbigen lebt / nit fromb seyn. Nun aber du / mein lieber Daniel / lebst in einer solchen Sünd / welcher der H. Paulus Galat. 5. v. 20 die Seeligkeit abspricht. So kanst du dan / so lang du in derselbigen lebst / nit fromb seyn. Den ersten / oder den Vor-Spruch kanst du mir nit läugnen; das ist gewiß.

Daniel. Aber den Nach-Spruch wohl. Ich bin zwar der frömbsten keiner / doch wirst du hoffentlich nit erweisen können / daß ich in einer solchen Sünd / zum wenigsten wissentlich lebe / welcher Paulus am angezogenen Ort die Seeligkeit abspricht.

Fidelis. Ich werde dirs hoffentlich erweisen / mein lieber Daniel / wan du nur wilst achtgeben. Ein Sect / Rott / oder Ketzerey ist ein solche Sünd / welcher der H. Paulus Galat. 5. v. 20. die Seeligkeit abspricht; folglich derjenige / welcher in einer Sect / Rott oder Ketzerey lebt / der lebt in einer solchen Sünd / welcher der H. Paulus Galat. 5. v. 20. die Seeligkeit abspricht: da must du mir ja gantz eingestehen / wan du nit gegen die klare Schrifft reden wilst.

Daniel. Das ist gantz gewiß. Aber ich sehe schon / wo du hinauß wilst. Du wilst sagen / ich

ich lebe in einer Sect / Rott / oder Ketzerey. Nit wahr?

Fidelis. Ich erweise dirs auch handgreifflich. Gebe acht: du lebest in dem Lutherthumb; das Lutherthumb ist eine Sect / Rott oder Ketzerey; so lebest du dan in einer Sect / Rott oder Ketzerey.

Daniel. Das seynd im heiligen Römischen Reich verbottene Reden.

Fidelis. Aber vor Gott / und in seiner heiligen Kirchen nit / in welcher man die Warheit mit so viel tausend kostbahrer Seelen ewigen Schaden nit hinterhalten darff / sondern frey reden / und euch Lutheranern auß Christlicher Lieb vor Augen stellen muß. Erinnere dich ein wenig Daniel / was wir anfangs pag. 10. 11. und 12. discurirt / und wie ich dir erwiesen hab / daß dein Lutherthumb nach der Lateinischen Bibel ein Sect, nach der Teutschen ein Rott / nach der Griechischen eine Ketzerey seye. Wo du kein Wort hast darauff geantwortet / als daß ihr Lutheraner zum wenigsten doch ehrliche Leuth seyd. Und wirst auch weder du / weder ein einiger auß deinen gelehrtesten Prædicanten ein vernünfftiges Wort dargegen können einwenden.

Daniel. Es gibt aber doch auch / wie ich dazumahl gesagt / noch viel fromme / und ehrliche Leuth unter uns Lutheraneren / Trutz unter euch Papisten.

Bonifacius. Was hilfft das / mein lieber Daniel? Was hilfft einem Ehebrecher / damit ich in des Fidelis auß dem H. Paulo gezogenen Gleichnuß bleibe / wan er gleich sonst in allen andern Stücken fromb / getreu / auffrichtig / barmhertzig gegen gen Armen / liebreich gegen seinen Nächsten / rc.

ist?

ist? Antwort: Nichts. Eben also hilfft es einem Sectirer nichts / wan er gleich sonst alle andere Sünden meydet. Dan gleich wie nach dem Sinn und Meynung des H. Apostels Pauli / ein Ehebrecher / wan er in seinem Ehebrecherischen Leben verharret / verdambt wird / wan er schon die andere Sünden meydet; eben also wird ein Sectirer / wan er in seiner Sect verharret / verdambt / wan er sich schon von allen anderen Sünden enthaltet.

Die Prob ist augenscheinlich; dan eine Sect ist ein teufflische Sünd des Hochmuths / und Gottslästerung / des Hochmuths zwar / weil ein Sectirer seine eygene Meynung der Lehr / der gantzen von dem Heil. Geist erleuchteten Kirch Christi / welche über dieses von so vielen H. Martyren / Beichtigeren / und Kirchenlehrern bekräfftiget / und durch unzahlbare Göttliche Wunderzeichen bevestiget ist / muthwilliger Weiß vorzieht; der Gottslästerung aber / weil ein Sectirer eben dadurch Christum lästert / als hätte er seiner Kirchen die gegebene Treu gebrochen / und dieselbige in die abscheuligste Irthumb und Fehler hinein fallen lassen. Ist also eine Sect die schwäreste Sünd / ja die Wurtzel aller anderen Sünden / welche auß derselbigen herauß folgen. Must du dan nit dieses alles gestehen / Daniel / wan du noch einen Christlichen Bluts-Tropffen im Leib hast?

Daniel. Behüte mich Gott! das kan ich nit laugnen. Jetzt mögte ich aber doch recht gründlich wissen / bey was für einem Zeichen man eine Sect, oder einen Sectirer erkennt?

Bonifacius. Du fragst recht Daniel. Du solst / und

must es auch wissen / und zwar auß dem unfehlbaren Wort Gottes. So gehe dan acht: das gewisse Kennzeichen einer Sect oder Ketzerey ist die Absönderung / wie ich oben gesagt. Dan mit diesem Character bezeichnet der H. Apostel Judas in seinem Send-Schreiben die Sectirer und Ketzer auß dem Mund der anderen Apostelen. Dan also schreibt er v. 17. 18. 19. **Ihr aber meine liebe / erinnert euch der Wort die zuvor gesagt seynd von denen Apostelen unseres Herren Jesu Christi / da sie euch sagten / daß zu den letzten Zeiten werden Spötter seyn / nach ihren eigenen Lüsten des gottlosen Wesens wandlen. Diese seynd / welche NB. sich selbst absönderen / oder Rotten machen.** Das ist: Bey diesem Zeichen solt ihr sie unter dem Mantel ihrer Gleißnerey erkennen / daß sie sich absönderen von der gantzen Heerd / in welcher sie gewesen seynd / und von demjenigen Leib / dessen Glieder sie gewesen seynd.

Eben dieses erklärt der H. Evangelist Johannes in seinem ersten Sendschreiben cap. 2. v. 19. obwohl mit anderen Worten; dan da er v. 18. seine Christen gewarnet hatte / **Das zu der letzten Stund der Widerchrist kombt / und schon viele Wider-Christen /** durch welche er die Ketzer als Feynd Christi verstehet / **kommen seyen;** gibt er ihnen dieses Kennzeichen / und sagt: **Sie seynd von uns abgesöndert / aber sie waren nit von uns / dan wo sie von uns gewesen wären / so wären sie ja bey uns blieben. Aber auff daß sie offenbahr würden / daß sie nit alle von uns seynd.** Siehest du jetzt Daniel / welches das gewisse

Zeichen

Zeichen einer Sect oder Ketzerey seye. Nehmlich die Absönderung.

Fidelis. Jetzt reflectire dich ein wenig auff dein Luterthumb Daniel. Seynd nit euere Voreltern alle unter uns gewesen? seynd sie nit alle Glieder unserer Catholischen Gemeinde gewesen? das kanst du nit laugnen; dan dein Luther selbst als der Urheber euer gantzen leydigen Reformation ist ja selbst ein Catholischer Priester gewesen. Von dieser Kirch und Gemeinde seyd ihr außgangen / und habt euch davon abgesöndert. Tragt ihr dan nit das aus der Schrifft gegebene Zeichen der Sect und Sectirer auff dem Rücken mit? was sagst du darzu?

Daniel. Gut gut! So seyd ihr beyde auch Sectirer. Ich wills euch beweisen: Ihr seyd unter uns gewesen / seyd Glieder unserer Lutherischen Gemeinde gewesen / seyd von uns außgangen; habt euch von uns abgesöndert / seyd Catholisch worden; ergo &c. Gelt ihr seyd mit euerem Kennzeichen ertapt?

Bonifacius. Es freuet mich von Hertzen Daniel / daß du deinen Einwurff / so frey und offenhertzig vortragst / und mir dadurch Gelegenheit gibst / dich recht auß dem Fundament zu informiren. So mercke dan fleissig / dan es ligt die gantze Seelige Ewigkeit daran / daß man ein Glied der wahren Kirch Christi seye. Die Absönderung von einer Kirchen / oder Gemeinde kan auff zweyerley Weiß geschehen. Erstlich kan sich einer absönderen von einer Gemeinde / also daß er sich von dieser zu einer anderen Gemeinde begibt. Zweytens kan er sich also absönderen / daß er keiner anderen beytritt / son-

sondern entweder vor sich bleibt / oder eine neue und von allen anderen Gemeinden abgesönderte Gemeinde stifftet und auffrichtet. Dieses behalte wohl Daniel / dan das ist das Haupt-Fundament, durch welches dein gethaner Einwurff völlig auffgelöst wird.

Daniel. Das will ich gern sehen.

Bonifacius. Nun dan weiter. Wer sich also von einer Gemeinde absöndert / daß er einer anderen beytritt / den kan man wegen seiner Absönderung schlechterdings keinen Sectirer / Ketzer oder Rotten-Macher heissen.

Daniel. Wieder gut! so könt ihr beyde ohne vor Sectirer zu passiren / vom Pabstthumb wiederumb ab/und zu unserer Lutherischen Gemeinde übergehen.

Bonifacius. Wart Daniel / laß mich zuvor außreden. Ich hab gesagt / daß wer von einer Gemeinde zu einer anderen übergeht / schlechterdings wegen dieser Absönderung kein Ketzer / oder Sectirer zu nennen seye. Warumb? Dan es kan geschehen / daß einer sich von einer Sectischen Gemeinde absöndert / und sich in die wahre Kirch und Gemeinde Christi begibt. Gantz anderst verhaltet sich die Sach/wan einer von einer Gemeinde abgeht/ und sich zu keiner anderen begibt / sondern eine dritte / und abgesönderte Gemeinde anstelt und auffrichtet. Dan ein solcher ist unfehlbahr in der That und Warheit ein Sectirer / Ketzer / oder Rotten-macher.

Fidelis. Da steckts / da ist der Haupt-Punct Daniel!

Bonifacius. Die Ursach dessen ist handgreifflich

auß

auß dem Wort Gottes. Paulus schreibt zu den Römeren Cap. 10. v. 14. Wie werden sie anruffen in den sie nit geglaubt haben? oder wie werden sie dem glauben / den sie nit gehört haben! wie werden sie aber hören ohne Prediger? Und v. 17. schliesset er also: so kombt daß der Glaub auß dem Gehör / das Gehör aber auß dem Wort Christi. Nun gebe acht Daniel: der wahre Glaub muß allzeit in der Welt seyn; dan es müssen die Menschen allzeit können seelig werden; ohne den wahren Glauben aber ist es unmöglich Gott zu gefallen / und folglich seelig zu werden; wie oben auß der Schrifft bewiesen ist.

Daniel. Das ist alles wahr / auch nach unseren Lutherischen Lehr-Sätzen. Was weiter?

Bonifacius. Nun kombt der wahre Glaub nach den Worten Pauli Rom. 10. v. 17. Auß dem Gehör / das Gehör aber auß dem Wort Christi. Item nach dem 14. Vers kan keiner den wahren Glauben hören / es seye dan / daß er ihm geprediget / und verkündiget werde. So muß dan nothwendiger Weiß das Wort Gottes allzeit in der Welt gepredigget werden?

Fidelis. Und zwar das reine Wort Gottes.

Bonifacius. Freylich / dan wan das Wort Gottes nit rein ist / so ist es kein Wort Gottes / das gibt ja die Vernunfft. Dieses reine Wort Gottes dan muß allzeit geprediget werden. Wo muß es aber geprediget werden? kan es anderst / als in der wahren Kirch / und Gemeinde Christi geprediget werden? Was meinst du Daniel?

Daniel. Nein / dan in einer falschen oder irrenden

Kirchen predigt man warlich das reine Wort Gottes nit.

Bonifacius. Du hast recht; auß dem folgt unwidersprechlich / daß allzeit eine wahre Kirch oder Gemeinde Christi muß in der Welt seyn / in welcher dieses reine Wort Gottes gepredigt werde.

Daniel. Da zweiffelt auch kein Lutheraner daran; dan wir betten ja alle in dem Glauben: Ich glaub in ein heilige Christliche Kirchen.

Bonifacius. Es kan auch keiner daran zweifflen. Ihr seyd ja Augspurgische Confessions-Verwandten?

Daniel. Was sonst?

Bonifacius. Die Augspurgische Confession lehrt in ihrem siebenten Artickel / daß allzeit müsse eine heilige Christliche Kirche seyn / und bleiben / welche ist die Versamblung aller Gläubigen / in welcher das Evangelium rein gepredigt / und die heilige Sacramenta laut des Evangelii gereicht werden. Wie du ohne Zweiffel wissen wirst?

Daniel. Ich weiß es gar zu wohl.

Bonifacius. Nun dan Daniel. Der jenige / welcher kein Heyd / Jud / oder Sectirer und Ketzer seyn will / muß sich ja zu dieser Gemeinde bekennen / und derselbigen einverleibt seyn. Folgt das nit unumbgänglich?

Daniel. Du fragst so viele Sachen / die dir ja keiner von uns laugnet. Was wilst du dan damit haben? Es ist ja noch alles nit das geringste gegen uns.

Bonifacius. Deßwegen frage ich alles dieses / damit

damit du auß deinem eigenen Mund / und Glaubens-Gründen handgreifflich überzeugt werdest / daß dein Lutherthumb eine Sect / oder Ketzerey seye.

Daniel. Da wirst du noch lang mit zu thun haben Bonifacius.

Bonifacius. Nit lang / mein lieber Daniel. Ich werde gleich damit fertig seyn. Gebe acht. Wan sich einer von einer Gemeinde / es mag seyn was es für einer will / absondert / und geht in diese wahre Kirch / oder Gemeinde nit ein / so ist er ein Sectirer / oder Ketzer; Nun aber derjenige / welcher sich von einer Gemeinde absöndert / und geht in gar keine nit ein / sondern richtet ein gantz neue / und von allen anderen Gemeinden abgesönderte Gemeinde auff / der geht auch in diese nit ein; Ergo ist derjenige / welcher sich von einer Gemeinde absöndert / und in keine andere eingeht / ein Sectirer / oder Ketzer.

Fidelis. Jetzt Daniel / gilt es allgemach.

Bonifacius. Euere Voreltern seynd von einer Kirch oder Gemeinde / nehmlich von unserer Catholischen abgewichen / haben sich von derselbigen abgesöndert; haben sich zu keiner anderer Gemeinde geschlagen; sondern ein gantz besondere Kirch oder Gemeinde auffgerichtet / nehmlich euere so genandte Evangelische / so seynd sie dan / weil sie in keine andere eingangen / auch in die wahre Kirch oder Gemeinde nit eingangen. Mache du jetzt selbsten den gantzen völligen Schluß / was seynd dieselbige / und alle / welche diese Absönderung approbiren / gutheissen / oder dieser abgesönderten Gemeinde beypflichten? geb Gott die Ehr Daniel!

Daniel. Diesem Argument nach kan ich nit anderst sagen / als daß sie Sectirer / Ketzer und Rotten-geister seynd. Aber last mich auch jetzt ein wenig argumentiren / und gebt mir Antwort.

Bonifacius. Mit allem Plaisir Daniel!

Daniel. Wer von einer verderbten Religion zu der alten nach Gottes reinem Wort wieder auff- und eingerichteten Lehr übertritt / der thut recht: Nun aber ist Lutherus und unsere Voreltern von einer verderbten Religion, nehmlich von euerer Päbstischen zu der alten nach Gottes reinem Wort wieder auff- und eingerichteten Lehr getretten; wie der Author dieses Gesprächs wohl sagt pag. 13. Ergo haben sie recht daran gethan. Was sagt ihr darauff?

Fidelis. Den Nach-Spruch wirst du in Ewigkeit nit erweisen Daniel / daß unsere Päbstliche Religion eine verderbte Religion seye.

Bonifacius. Wart Fidelis. Wir wollen den Daniel noch viel näher greiffen. Gesetzt auch / unsere Religion / von welcher der Luther mit den Seinigen abgetretten ist / wäre eine verderbte / und mit vielen Irrthumben angefüllte Religion gewesen / so hat er doch unmöglich durch seine Reformation, wie er dieselbige vorgenommen / zu der nach Gottes reinem Wort wieder auffgerichteten Lehr tretten können.

Daniel. Das müste mir ein Wunder seyn! Warumb soll man von einer verderbten / und Irrthumb vollen Religion nit zu der reinen Lehr tretten können?

Bonifacius. Geb acht Daniel! Ich sage / Lutherus hat

hat es mit seiner Reformation, wie er dieselbige vorgenommen / nit thun können. Das must du mit Händen greiffen / daß es wahr ist. Reflectire dich nur auff meinen Discurs: Das reine Wort Gottes hat allzeit in der Welt müssen gepredigt werden. Wo? Nirgend anderst / als in der wahren Kirch / oder Gemeinde Christi; folglich / wan Lutherus zu der Lehr des reinen Wort Gottes hat tretten wollen / so hat er sich zu dieser wahren Kirch / oder Gemeinde schlagen müssen. Nun aber hat er sich zu gar keiner anderen Gemeinde / da er von der unserigen ausgangen / gewendet; sondern ein gantz neue und besondere Gemeinde gepflantzet und auffgerichtet. Ergo hat er sich auch zu dieser wahren Gemeinde nit geschlagen; Ergo hat er zu der reinen Lehr mit dieser seiner Reformation nit tretten können. So ist dan seine neu-auffgerichtete Gemeinde ein Sect, und er ein Sectirer / Ketzer / und Rotten-macher. Ist dieses nit alles Sonnenklar Daniel?

Daniel. Ich gestehe es / da mögte ich einen recht gescheiden Mann auß den Unserigen darauff antworten hören.

Bonifacius. Laß du die allergescheydeste auß allen eueren Protestantischen Weltwincklen zusammen kommen Daniel / so werden sie doch alle miteinander weder sambtlich noch sonderlich im Stand seyn dieses unauslöschliche Zeichen und Brandmahl einer Sect, Rotten und Ketzerey von sich / und ihren Gemeinden abzuleinen und außzutilgen; sie mögen sagen / und beybringen / was sie immermehr wollen / sie mögen tausenderley Ursachen ihres

Abtritts oder Absönderung von unserer Römisch-Catholischen Religion vorgeben; so bleibts darbey: Es muß allzeit eine wahre Kirch Christi auff der Welt seyn nach ihrer eigenen Geständnus / in welcher das reine Wort Gottes geprediget wird; Ergo muß zur Zeit / da Luther seine so genandte Reformation vorgenommen / diese Kirch auch gewesen seyn.

Die Römisch-Catholische Kirch ware es seinem und euerem Vorgeben nach nit / dan in ihr ist das reine Wort Gottes nit / sonderen ein mit vielen Irrthumben und Menschen-Satzungen vermischtes und verderbtes Wort geprediget worden; und deßwegen habt ihr euch von derselben abgesöndert; So muß dan ein andere Gemeinde in der Welt diese wahre Kirch und Gemeinde Christi gewesen seyn; Zu dieser / wan ihr keine Sectirer und Ketzer hättet seyn wollen / hättet ihr euch begeben / und mit derselben vereinigen sollen / das habt ihr bekandlich nit gethan / ihr habt euch mit keiner eintzigen anderen Gemeinde vereiniget; sondern ein eigene oder besondere Lutherische angerichtet / so kan es dan unmöglich anderst seyn / als daß ihr Sectirer / Ketzer / und Rotten-geister seyd.

Fidelis. Das ist unmöglich / da last sich nichts darauff antworten.

Daniel. Wart! Unsere Lehrer / oder zum wenigsten einen oder den anderen auß ihnen hab ich sagen hören / daß die eigentliche wahre Kirch Christi unsichtbar / und nit sichtbar seye. Zu dieser haben sie sich gewendet / da sie von der sichtbaren Römischen Kirchen abgewichen seynd.

Bonifacius. Mein Daniel / gebe Gott die Ehr / und sage auffrichtig / ob du das geringste an dieser armseeligen Außflucht gescheides / oder vernünfftiges findest?

Daniel. Nein / wan ich vor Gott reden will / so muß ich die Warheit sagen / daß dieses von Hertzen thorrecht geredt seye. Wie haben sie sich mit einer solchen Kirchen vereinigen können / oder derselben beytretten / die nirgend zu finden gewesen / weil sie unsichtbar ware? haben sie selbige aber finden / und ihr beytretten können / so ist sie nicht unsichtbar gewesen.

Fidelis. So müste man dan darnach auch wissen / wo diese Kirch gesteckt wäre.

Daniel. In der Päbstischen / sagen sie / seye die wahre Kirch gesteckt / und also haltet es auch der Author des Gesprächs darvor / da er pag. 56. in deiner Persohn Fidelis / zu dem Bonifacio spricht: Wisse demnach nit die gegenwärtige verderbte Papistische Kirche / ist die wahre Kirche; sondern vor Luthero ware die Kirche darinnen / und ist noch jetzo einiges darinnen. Er ziehet auch pag. 57. unseren Luther zum Beweiß an / welcher Tom. 7. Jen. wider Hans-Wurst fol. 414. a. also schreibt: Ich bekenne / daß die Kirche / darinnen ihr (Papisten) sitzet / von der alten Kirch herkombt / so wohl als wir / will euch noch höher loben / und bekennen / daß wir auß der Kirchen unter euch (nit von euch) alles empfangen haben. Was wolt ihr mehr?

Fidelis. Das ist noch unter allen die allergröste

Thorheit. Die unsichtbare Kirche soll unter dem Pabstthumb vor Luthero gesteckt seyn / wie hat sie dan euer Luther sehen und finden können? Oder hat sie euer Luther sehen und finden können / warumb hat es dan in so vielen hundert Jahren kein eintziger auß allen Catholischen Vättern und Lehreren gemerckt? seynd dan das nit rechte Fastnachts Händel untereinander Daniel?

Daniel. Es ist wahr / die unsichtbare Kirch kombt mir selbst etwas lächerlich vor. Wan sie unsichtbar ist / wer wird dan derselben beytretten können? Man siehet sie ja nit.

Bonifacius. Mein lieber Daniel! Es ist die Vorgebung einer unsichtbaren Kirchen nichts anders / als ein armseeliges Schlupff-Loch / durch welches euere Prædicanten durchzuschlupffen / und den verhaßten Nahmen eines Sectirers / Ketzers / und Rotten-Geists von sich zu schieben vermeinen. Aber es geht ihnen nit an. Dan die Kirche Christi / mit welcher diejenige müssen vereinigt seyn / welche keine Sectirer oder Ketzer seyn wollen / kan nit unsichtbar seyn. Sie ist ja nichts anderst als eine Gemeinde und Versamblung der wahren Glaubigen / denen folglich / damit sie glaubig seyn können / das reine Wort Gottes muß geprediget werden; weil nach Zeugnuß Pauli Rom. 10. v. 17. Der Glaub auß dem Gehör / das Gehör aber durch das Wort Christi kombt. Wo wan aber denen Leuthen predigt / und wo die Leuth die Predig hören / kan das unsichtbar zugehen? Vernunfft her Daniel.

Item schreibt der H. Paulus zu den Ephes. Cap. 4. v. 11.

v. 11. 12. Und er hat etliche zu Apostlen gesetzt/ etliche aber zu Propheten/ etliche zu Evangelisten/ etliche zu Hirten/ und Lehrer/ daß die Heilige zugericht werden zum Werck des Ambts/ zur Erbauung des Leibs Christi/ biß daß wir alle einander begegnen in Einigkeit des Glaubens/ und Erkandnuß des Sohns Gottes. Woraus nothwendig folgt/ daß/ so lang die Heiligen nit alle zugericht/ das ist/ so lang die Zahl der Außerwehlten Gottes nit erfüllt ist; so lang der Leib Christi/ dessen Glieder alle wahre Glaubige seynd/ noch nit völlig gebauet ist/ so lang kan das Ambt der wahren Hirten/ Lehrer und Predigeren/ welche diesen Leib/ oder diese Gemeinde/ oder Kirch Christi bauen müssen/ nit auffhören/ noch abgehen; und folglich/ weil dieser Bau vor dem End der Welt nit wird fertig werden/ so müssen allzeit wahre Hirten/ und Lehrer biß ans End der Welt auffeinander folgen. Wo man aber lehrt/ und die Lehrende anhört/ da kan ja die Versamblung deren/ die zusammen kommen/ nit unsichtbar seyn?

Daniel. Unsere Lehrer sagen/ man könne die Glaubige zwar sehen als Menschen/ nit aber als Glaubige/ dan der Glaub in ihnen seye ja in sich unsichtbar.

Bonifacius. Die Seel eines Menschen ist in sich unsichtbar/ gelt Daniel;

Daniel. Was dan/ sie ist ja ein purer Geist.

Bonifacius. Zweiffelt dan einer deßwegen/ ob die Menschen sichtbar seyen/ weil ihr Seel unsichtbar ist?

Daniel. Einem Gecken könte es vielleicht einfallen / kein Gescheider thuts nit.

Bonifacius. Gehe hin Daniel / und sage deine gegebene Antwort deinen Lutherischen Lehreren / welche dergleichen thorrechte Einwürff machen. Der innerliche Glaub und nit allein dieser / sondern auch die Lieb seynd die Seel der wahren Kirch / oder Glaubigen Gemeinde Christi. Obschon diese zwey Theologische Tugenden an sich nit sichtbar seynd / so seynd sie doch auß ihren Würckungen erkändtlich / gleich wie die Seel des Menschen / ob sie schon an sich ein unsichtbarer Geist ist / dannoch auß ihren Würckungen erkent wird / und einen sichtbaren Menschen macht.

Daniel. Diese Gleichnuß macht die Sach Sonnenklar.

Bonifacius. So hilfft dan deine Lutherische Lehrer das Schlupff-Loch der unsichtbaren Kirchen nichts. Sie seynd und bleiben Sectirer und Ketzer / weil sie / da sie sich von der Römischen / ihrem Vorgeben nach / irrigen Kirchen abgesöndert / zu keiner anderen / und folglich auch nit zu der wahren Kirch geschlagen / sonderen eine besondere und gantz Nagel-neue haben auffgerichtet. Weiß du noch etwas dagegen einzuwenden Daniel?

Daniel. Nein. Ich bin schier völlig überzeugt.

Fidelis. Aber ich weiß noch etwas. Da ich noch Lutherisch ware / hab ich von einem sehr gelehrten Superintendenten in einer grossen Stadt einmahl gehört / es habe sich Luther mit seinem Anhang in denen Fundamental Artickeln des Glaubens von der Römischen Kirchen nit abgesöndert / sondern allein

im unnöthigen Menschen-Satzungen / und irrigen Neben-Lehren. Er hat halt / glaub ich wohl / nit ein Sectirer und Ketzer seyn wollen; daß er also geredt hat.

Bonifacius. Hat der Author dieses Gesprächs nichts von dieser Außflucht Daniel?

Daniel. Etwas dergleichen sagt er pag. 74. da er der in deinen Nahmen gesetzten Red / man müsse nach Zeugnuß Lutheri der Römischen Kirchen nit nur in einem / sondern in allen Puncten beyfallen / also in der Persohn des Fidelis antwortet: Daß hebt sich selbst auff / Lutherus hat das nit gesagt. Es folge nur / daß man der Römischen Kirchen nit nur in einem / sondern in allen NB. Schrifftmäßigen Puncten beyfallen müsse. Dazu aber gehört kein Abfall / dan diese haben wir schon in der Lutherischen Kirchen / und zwar reine / und alleine / ohne Zusatz / und Flick-Werck. Siehest du Bonifacius / was die Schrifftmäßige Puncten angeht / seynd wir nach der Meynung gegenwärtigen Authoris von euch nit abgewichen / wir haben auch darzu keines Abfalls vonnöthen gehabt / sondern ware gnug / daß wir diese Schrifftmäßige Puncten rein und allein ohne allein Zusatz und Flick-Werck behalten haben.

Bonifacius. Du hilffst dir nit Daniel / du magst sagen was du wilst. Die Römische Kirch ist nach ewerer Auffag die wahre Kirch nit gewesen / weil sie / ob sie schon Schrifftmäßige Puncten gelehrt hat / dannoch dieselbige nit rein und ohne allen

Zusatz und Flick-Werck gelehrt hat. Gelt Daniel das ist des Authoris Meinung?

Daniel. Ich hab sie ja den Augenblick abgelesen.

Bonifacius. Und deßwegen seyd ihr von ihr nit abgewichen in dem / was die Schrifftmäßige Puncten / sondern allein was die Zusätz und Flick-Werck betrifft. Gelt?

Daniel. Das ist nach der Lehr des Authoris, und der unserigen gantz gewiß. Dan wan wir in denen Schrifftmäßigen Puncten abgewichen wären / so hätten wir ja eine falsche Religion / und könten dieselbige von einer Sect / oder Ketzerey nit entschüldigen.

Bonifacius. Ihr könt es auch mit dieser Außflucht nit, Gebe acht: Es muß allzeit in der Welt eine wahre Gemeinde / oder Kirch Christi seyn und bleiben / in welcher das Wort Gottes rein und lauter gepredigt wird; die Päbstische ist es euerer Außsag gemäß nit / dan in derselben wird das Wort Gottes nit rein und lauter / sondern mit vielen Zusätz und Flick-Werck gepredigt / und wegen dieser Zusätzen und Flick-Werck seyd ihr von derselbigen abgewichen; so muß dan eine andere Gemeinde in der Welt gewesen seyn / in welcher das Wort Gottes rein und lauter ist gepredigt worden. Zu dieser Gemeinde nun hättet ihr euch / da ihr von der Päbstischen außgangen wenden sollen / dieses habt ihr nit gethan / sondern ein gantz besondere von allen anderen Gemeinden / und mithin auch von der wahren Kirch abgesönderte Gemeinde angerichtet. Eine von der wahren Kirch abgesönderte

Gemein-

Gemeinde aber ist nichts anderst / als eine Sect / Rott / oder Ketzerey / so ist dan euere Lutherische Gemeinde nichts anderst / als ein Sect / Rott / und Ketzerey. Und ihr / die ihr derselbigen beypflichtet / seyd nichts anderst / als Sectirer / und Rotten-Geister.

Fidelis. Siehe / da hast es wider Daniel!

Daniel. Ach! ich sehe wohl / auff dieses Argument ist nit möglich zu antworten.

Fidelis. Potz tausend! da finde ich noch etwas lustiges Bonifacius / in diesem Gespräg pag. 64. Luther ist von der Römischen Kirchen gar nit abgewichen. Gelt das ist noch etwas Nagel-neues!

Bonifacius. So ist er dan mit derselben vereinigt geblieben nach Meinung dieses Authoris?

Fidelis. Nein das auch nit. Höre nur / wie er in meiner Persohn sagt: So nehmlich ist die Sache zu fassen / Luther lobt das Gute / so er noch angetroffen; er bestrafft das Böse / so er weit zahlreicher fande. Er wolte / man solte das letzte abschaffen und absöndern; das Gute aber behalten / nach Christi Wort / und Ordnung ergäntzen und fest setzen. Das wolten seine Feinde nit leyden / schrieben darwider / schmäheten / verklagten / drungen auff den Bann. Er wolte alles thun / so man ihn auß der Schrifft überweisen würde; aber alles vergeblich. Er solte schlechterdings widerruffen / und sich unterwerffen; als er nun solches mit gutem Gewissen nit thun konte / noch wolte / war er in den Bann und Acht erklärt. Mithin ist er nit so wohl von der Kirchen abgewichen / als vielmehr

ge-

gewaltthätig außgestossen worden. Was hat er nun übels gethan? O du gutes Kind! du lieber Engel / wie geht dirs!

Bonifacius. Mein Fidelis / was antworte ich darauff in dem lächerlichen Gespräch da?

Fidelis. Dieses: Wans so ist / kan ich in der Warheit dem guten Luther nit so unrecht geben. Ich hoffe Fidelis / du wirst mich nit mit Lügen berichten.

Bonifacius. Und was du?

Fidelis. Kan dich auff mein Gewissen / und alle unpartheische Scribenten versicheren / es wird sich nit anders befinden.

Bonifacius. Soll man nit Zähren darüber vergiessen / so groß wie die Cucummeren / wie man mit dem guten frommen / unschüldigen Luther ist umbgangen! ohne Zweiffel. Er hat ein so zartes Gewissen gehabt / daß er seine Lehren nit konte noch wolte widerruffen. Er wäre gern bey der Römischen Kirchen geblieben; aber sie hat ihn bey sich nit leyden wollen; sie hat ihn gewaltthätiger Weiß außgestossen / was kan er dafür? Siehe Daniel / wie sich dein Author kümmert / und bemühet / das Zeichen der Sect / oder Ketzerey von sich und den Seinigen abzuleinen? Aber alles umbsonst. Ihr müst Sectirer / Ketzer / und Rotten-Geister bleiben / da hilfft nichts darfür. Gebe nur acht: Luther hat Gewissenshalber seine Lehr nit widerruffen können. Warumb?

Daniel. Darumb / weil es die Lehr des reinen Wort Gottes gewesen ist.

Bonifacius. Er wäre gern bey der Römischen Kirchen geblieben.

Daniel. Freylich / wan es nur hätte seyn können.

Bonifacius. Warumb hat es nit seyn können?

Daniel. Weil er von ihr gewaltthätiger Weiß ist außgestossen worden.

Bonifacius. Warumb ist er aber gewaltthätiger Weiß von ihr außgestossen worden?

Daniel. Mein wie magst du so wunderlich fragen? der Author sagts ja klar / weil er seine Lehr nit konte noch wolte wiederruffen. Was braucht mans dan so offt zu repetiren?

Bonifacius. Nun gebe acht: Luther hätte können in der Kirch bleiben / wan er nur seine Lehr hätte wiederruffen wollen. Nun dieses hat er nit thun wollen; so hat er dan nit wollen in der Kirchen bleiben / und hat also wollen von ihr außgestossen werden?

Daniel. Er hat aber Gewissens halber seine Lehr nit wiederruffen können. So ist ihm doch Gewalt geschehen.

Bonifacius. Mit dem allem komme ich auff mein voriges Argument / Daniel. Gesetzt / es wäre die Lehr / welche Luther hat wiederruffen sollen / umb den Bann und Verstossung auß der Kirchen zu entgehen / die Lehr des reinen Wort Gottes gewesen / so hätte er nit vonnöthen gehabt zu warten / biß man ihn mit Gewalt auß unserer Kirchen verstossen hätte / sondern hätte freywillig selbst hinauß gehen können und müssen / als auß einer unreinen / und mit vielen Irrthumben beschmitzten Kirchen. Weil aber seine Lehr / nach euerem Vorgeben / das reine Wort Gottes gewesen ist / so hat

sie allzeit in der Welt müssen geprediget werden; dan es muß allzeit in der Welt ein solche Kirche und Gemeinde seyn und bleiben / in welcher das Wort Gottes rein geprediget wird.

Zu dieser hätte sich euer Luther / wan er kein Sectirer und Ketzer hätte seyn wollen / mit den Seinigen begeben müssen. Das hat er nit gethan / sondern hat eine gantz neue von allen anderen Gemeinden / und folglich auch von dieser wahren abgesönderte Gemeinde gestifftet / und auffgericht. So ist er dan / und bleibt mit den Seinigen ein Sectirer / Ketzer / und Rotten-Geist. Und ihr Lutheraner / die ihr seiner abgesönderten Gemeinde anhanget / seyd und bleibt mit ihm Sectirer / Ketzer / und Rotten-Geister. Wo wilst du nun hinauß Daniel?

Daniel. Wo hinauß? Auß dem Lutherthumb will ich hinauß. Behüte mich Gott / ich mag keine Stund mehr darin bleiben / dan ich kan nit anderst sehen und greiffen / als daß es warhafftig anderst nichts als ein pure Sect und Ketzerey ist. Ich mag sagen und einwenden / was ich will / so bleibt dein Argument allzeit in seiner Krafft Bonifacius. Und ich will auch Haab und Gut / ja Seel und Seeligkeit daran setzen / daß kein eintziger auß allen unseren gelehrtesten Leuthen im Stand seye / das geringste mit bestand dargegen einzuwenden.

Bonifacius. Siehe Daniel! nach dem siebenten Artickel euerer Augspurgischen Confession müst ihr Lutheraner glauben / daß allzeit müsse ein heilige Christliche Kirche seyn und bleiben / welche ist die

die Versamblung aller Glaubigen / bey welchen das Evangelium rein geprediget / und die Heil. Sacramenta laut des Evangelii gereicht werden.

Daniel. Das müssen wir glauben ; und leyder Gottes! auß diesem unsern eigenen Glaubens-Grund folgt es / daß wir Sectirer und Ketzer seynd / das hätte ich mir in Ewigkeit nit eingebildet / daß unser eygener Glaub uns also soll zu schanden machen.

Bonifacius. Weiß du nit mehr Fidelis / wie ich in unserem miteinander geführten Gespräch zu dir gesagt : Mein wie wäre es / wan wir Lutheraner nach unseren eigenen Fundamenten gestehen müsten / daß unsere Kirche viele Irzthumben lehrete. Da du nur diese Antwort darauff geben hast : das sollen wir Lutheraner unseren Fundamenten nach gestehen müssen / das glaub ich in Ewigkeit nit. Und jetzt glaubts so gar der Daniel auch.

Daniel. Freylich glaub ichs / weil ich sehe / daß dein auß diesem unseren Glaubens-Grund formirtes Argument gegen uns unumbstößlich / und unaufflößlich ist. Obschon der einfältige Author dieses Gesprächs pag. 14. auff deine obgemeldete Wort in der Persohn Fidelis also antwortet: Seltsamb über seltsamb ! welcher Lutheraner wird es dir zugeben? das ist wahr / ein verstockter und hartnäckiger Lutheraner wird es freylich nit gestehen und zugeben. Mich aber / obschon ich / wie ihr beyde wohl wist / allzeit hart Lutherisch gewesen bin / hat der gütigste Gott noch vor einer solcher Verstockung bewahrt / mit welcher ich der

von mir erkandten Warheit widerstreben solte. Wir Lutheraner seynd einmahl für allemahl in einer Sect / Rott und Ketzerey / das lasse ich mir nimmermehr außreden. Das Argument ist zu klar; deßwegen will ich mich davon abthun; wan ich nur wüste wohin?

Bonifacius. Du must dich zu der wahren Kirch begeben / in welcher das reine Wort Gottes geprediget wird.

Daniel. Das weiß ich wohl. Aber wo finde ich dieselbige?

Bonifacius. Bey uns / und in unserer Römischen Kirchen Daniel. Sonst nirgends.

Daniel. Wan ihr mir dieses eben so klar erweiset / als ihr mir erwiesen habt / daß mein Lutherthumb ein Sect oder Ketzerey seye / so habt ihr meine Hand darauff / daß ich mich noch auff den heutigen Tag resolviren will Catholisch zu werden.

Bonifacius. Es soll dir gewiß klar erwiesen werden / und zwar auß eben dem Fundament / auß welchem erwiesen worden / daß dein Lutherthumb ein Sect seye. Gebe acht: Es muß allzeit eine wahre Kirch oder Gemeinde Christi in der Welt seyn und bleiben / in welcher das reine Wort Gottes gepredigt wird. Behalte nur dieses Fundament wohl Daniel / dan gleichwie auß diesem Fundament nothwendig folgt / daß das Lutherthumb eine Sect und Ketzerey seye; also folgt auch auß eben demselben unwidersprechlich / daß unsere Römische Kirch die wahre Kirch und Gemeinde Christi seye. Und da brauchen wir weiter kein Zeugnuß / auch nit einmahl von dem abtrinnigen Luther darzu.

Daniel.

Daniel. Fahre fort in deiner Erklärung Bonifacius. Ich bin begierig darauff.

Bonifacius. Deßwegen ist eine Gemeinde / die sich von einer anderen absöndert / und zu gar keiner begibt / sondern vor sich besonder bleibt / eine Sect; weil sie auch auff diese Weiß von der wahren Kirch oder Gemeinde / die allzeit in der Welt seyn und bleiben muß / abgesöndert ist. So ist folglich im Gegenspiel diejenige Gemeinde / welche sich von keiner anderen / die vor ihr gewesen / hat abgesöndert / die wahre Kirch oder Gemeinde Christi.

Daniel. Warumb das Bonifacius?

Bonifacius. Dieweil sie die erste urspringlich von Christo / und denen Heil. Apostelen gestifftete Kirch ist. Dan wan sie die erste nit wäre / so hätte sie eine andere vor sich gehabt / von welcher sie sich abgetrent hätte; weil sie dan keine vor sich hat / von welcher sie sich hat abgetrent / so ist und bleibt sie noch die erste Kirch. Noch eins: das wesentliche Kennzeichen der wahren von Christo und denen Apostelen gestiffteten Kirch und Gemeinde ist / daß sie ihren Anfang genommen hat durch die Bekehrung der Juden und Heyden. Gleich wie das wesentliche Kennzeichen der Ketzerey ist / daß sie ihren Anfang nimbt durch die Absönderung von einer Christlichen Gemeinde / mit welcher sie zuvor vereinigt gewesen. Darauß dan nothwendig folgt / daß diejenige Kirch / welche man keiner Absönderung von einer anderen Christlichen Gemeinde überzeugen kan / die wahre Kirch Christi seye; hergegen diejenige / welche man einer solchen Absön-

derung überzeugen kan / eine Sect oder Ketzerey seye. Begreiffst du dieses wohl Daniel?

Daniel. Warumb nit? du redest ja teutsch genug. Fahre nur fort / der Discurs ist Fundamental gut.

Bonifacius. So wollen wir dan weiter gehen. Alle und jede Kirchen / und Gemeinden / Daniel / welche sich für Christliche Gemeinden außgeben / und sich dieses Herzlichen Nahmens rühmen / können der Absönderung als eines Zeichens der Sect und Ketzerey überzeugt werden / unsere eintzige Römische Catholische Kirch außgenommen / gegen welcher auch auß allen ihren Feinden / ob sie schon sonst mit allerhand Calumnien, Schänd- und Schmähe-Worten gantz freygebig auff sie zu stürmen / ob sie schon dieselbige eine Aberglaubische / Abgöttische / und mit dem unflätigen Luther eine Teuffels-Huren-Kirch zu nennen pflegen; dannoch kein eintziger gewesen ist / der sie einer Absönderung von einer anderen Christlichen Gemeinde beschüldigt hätte.

Daniel. Nein Bonifacius / du irrest dich. Sie sagen alle durchgehends / sie wäre abgewichen von der Lehr der Apostelen / in Aberglauben / Abgötterey / und allerhand gefährliche Irrthumben hinein gerathen / und also seye sie nit mehr die wahre Kirch geblieben.

Bonifacius. Du must acht geben Daniel. Ich rede nit von der Lehr / von welcher sie euerem Vorgeben nach soll abgewichen seyn; sondern von einer Christlichen Kirchen / oder Gemeinde / von welcher sie sich müste abgesöndert haben / wan sie das

Zeichen

Zeichen einer Sect/ gleichwie die eurige/ an sich tragen solte.

Daniel. Ich meyne aber/ wan sie von der Lehr der Apostelen abgewichen ist/ so muß sie ja nothwendiger Weiß auch von der Apostolischen Kirche sich getrennt haben?

Bonifacius. Eben darauß wird grandgreifflich erwiesen/ daß dieses eine blosse Calumnia, oder falsche Aufflag seye/ wan man sagt/ die Römische Kirch seye von der Lehr der Apostelen abgewichen; weil man nit sagen kan/ von welcher Christlichen Gemeinde sie sich habe abgesöndert. Gebe nur acht Daniel auff mein voriges Argument. Es muß allzeit in der Welt ein Christliche Kirch/ oder Gemeinde seyn/ und bleiben/ in welcher das Wort Gottes rein gepredigt/ und die H. Sacramenta laut des Evangelii außgetheilt werden. Wan die Römische Kirch von der Lehr der Apostelen ist abgewichen/ so ist bey ihr das Wort Gottes nach dieser Abweichung nit mehr rein gepredigt/ und seynd die H. Sacramenta nit mehr recht laut des Evangelii außgetheilt worden.

Daniel. Eben das sagen ja alle Protestanten/ und dieser Author da schmirt es ein langes und breites in sein Gespräch.

Bonifacius. Wan dan in der Römischen Kirchen das Wort Gottes ist rein gepredigt/ und die H. Sacramenta nit recht seynd gebraucht/ und außgetheilt worden; so muß dan ein andere Gemeinde gewesen seyn/ wo dieses geschehen ist. Dan es muß allzeit in der Welt ein solche Kirch/ oder Gemeinde seyn und bleiben/ und von dieser wahren

Kirch muß sich die Römische Kirch haben abgesöndert. Nun dan wo ware zur selbigen Zeit diese wahre Kirch?

Daniel. Sie ist unsichtbahr gewesen / sagen sie.

Bonifacius. Du glaubst nit Daniel / wie diese vorgegebene Unsichtbarkeit der wahren Kirch Christi dem Teuffel so wohl anstehen und gefallen muß / da man ihm dadurch die Ehr gibt / daß er sich mit seinen Unglaubigen und Ketzerischen Gemeinden allzeit / und überall darff offentlich sehen lassen / da unterdessen Christus mit seiner Kirch sich vor ihm verkriechen / und unsichtbar machen muß.

Daniel. Da hätte ich auch niemahl daran gedacht / daß die Unsichtbarkeit der Kirch Christi ein solches Gottslästerliches Vorgeben seye / wie ich jetzt sehe / und mit Händen greiffe.

Bonifacius. Dieses Gottslästerliche Vorgeben vernichtigt sich auch völlig selbst: dan die wahre Kirch Christi ist diejenige Kirch oder Gemeinde / wo das Wort Gottes rein gepredigt / und die H. Sacramenta laut des Evangelii gereicht / und außgetheit werden. Wo man das reine Wort Gottes predigt / da müssen ja Leuth seyn / die es hören; Wo man die H. Sacramenta laut des Evangelii außtheilt / da müssen ja Leut seyn / welche dieselbige empfangen. Ist das nit wahr Daniel?

Daniel. Das ist gantz natürlich.

Bonifacius. So muß dan / wo dieses geschicht / eine sichtbare Gemeinde seyn; nun aber die Kirche / wo dieses geschicht / muß allzeit in der Welt seyn und bleiben / so muß dan allzeit ein sitbahre wahre Kirch in der Welt seyn und bleiben. So muß dan

weiter

weiter zu der Zeit / da die Römische Kirch von der Lehr der Apostelen abgewichen / eine solche sichtbare Kirch gewesen / und geblieben seyn / in welcher die Lehr der H. Apostelen rein geblieben und erhalten worden ist. Nun aber kan man auff der gantzen Welt keine dergleichen sichtbare Kirch finden / von welcher sich die Römische Kirch hätte abgesöndert; so kan man dan folglich auch mit der Wahrheit nit sagen / daß sie von der Lehr der Apostelen abgewichen seye.

Hergegen kan diese Römische Kirch alle ihre Widersager nach der Ordnung / als zum Exempel die Arianer / Manichäer / Pelagianer / Donatisten / Waldenser / Berengarianer / Wicleffisten / Hussiten / Calvinisten / Lutheraner des Zeichens einer Sect und Ketzerey / nehmlich der Absönderung offenbahr überzeugen. Sie kan ihnen die Kirch zeigen / von welcher sie sich haben abgesöndert; sie kan ihnen die Zeit benennen / in welcher sie sich haben abgesöndert. Sie weiß die Nahmen derjenigen / welche diese Absönderung angefangen; sie kan die Gelegenheit sagen / auß welcher diese Absönderung entstanden ist. So ist dan und bleibt die Römische Kirche die erste / und urspringlich von Christo / und denen H. Apostelen erbauete / und auffgerichtete Kirch / die übrige alle seynd von ihr abgesönderte Gemeinden / und hiermit Secten / Rotten / und Ketzereyen.

Fidelis. Wie ist Daniel? bist du bald überwiesen?

Daniel. Völlig mein lieber Fidelis! völlig bin ich überwiesen / ich kans nit anderst sagen. Ich bin

bin überwiesen / daß mein Lutherthumb eine Seck und Ketzerey ist. Ich bin überwiesen / daß die Römische Kirch die wahre Kirch und Gemeinde Christi ist.

Fidelis. Du wirst ja jetzt hoffentlich dein Wort halten / und Catholisch werden?

Daniel. Das will ich hoffen. Wie eher / wie besser. Ich bin ein ehrlicher Mann / ohne mich zu rühmen / allzeit gewesen in der Welt / jetzt will ich auch einer vor Gott seyn / und mich in seine heilige Christliche allgemeine oder Catholische Kirche begeben / ausserhalb welcher kein Seeligkeit zu hoffen ist.

Bonifacius. Wolte Gott Daniel / es fasseten dieses Argument alle von der Kirch abgesönderte / und fürnehmlich alle Protestantische Prædicanten / und Worts-Diener gedächten bey sich also: Es muß nach unserer eigenen Bekandtnuß allzeit ein Kirche und Gemeinde in der Welt seyn und bleiben / in welcher die wahre Lehr Christi / das reine Wort Gottes gepredigt / und die H. Sacramenta laut des Evangelii außgetheilt werden. Nun aber ist unsere Lehr / welche wir predigen / oder denen Gründen unseres Glaubens nach predigen müssen / nit allzeit gewesen / und nit allzeit geprediget worden; weil unser eigener erster Reformator Lutherus Tom. 8. Jen. in seiner kurtzen Bekandtnuß vom Sacrament An. 1544. das ist / zwey Jahr vor seinem Todt / fol. 181. selbst gestanden hat / daß diese seine **Lehr neu / und über die massen ärgerlich in der gantzen Welt gewesen ist.** So ist das jenige was wir predigen / die wahre Lehr

Christi / und das reine Wort Gottes nit / und folglich ist unsere Kirche und Gemeinde die wahre Kirch und Gemeinde Christi nit; ist sie die wahre Kirch nit / so ist sie dan eine von der wahren Kirch abgesönderte Gemeinde / und also eine **Sect / Rott /** und **Retzerey.**

Wan sie weiter bedächten / daß ihnen dieses Zeichen von dem H. Apostel Juda Thaddæo mit diesen Worten ist auffgebrent worden: **Diese seynds / die Rotten machen / oder sich selbst absönderen.** Durch welches sie einmahl an jenem erschröcklichen Tag des Gerichts von allen anderen werden erkennt und unterschieden werden / und wegen dieses Lasters der Sect und Absönderung / welches sie nit allein in sich selbsten / sondern auch in so viel tausend ihnen untergebenen armen Seelen hegen und fortpflantzen / unfehlbar alsdan / aber leyder Gottes viel zu spath / dasjenige werden erfahren müssen / mit welchem ihnen der H. Paulus Gal. 5. v. 21. gedröhet hat: **Die solches thun / werden das Reich Gottes nit besitzen.** Wan sie / sage ich / dieses bedächten / und nit muthwilliger Weiß in ihre Verdambnuß hinein rennen wolten / so würde keiner einen Tag mehr in seiner Protestantischen Sect verharren / sondern den Augenblick suchen in jene Kirch und Gemeinde einzutretten / welche man keiner Absönderung von einer anderen in Ewigkeit überweisen kan. Aber wollen wir jetzt in unserem Gespräch fortfahren?

Daniel. Was wollen wir die Zeit verderben Bonifacius? Es ist ja alles / was darinnen gegen die Catholische Kirch enthalten ist / und seyn kan /

durch dieses eintzige Argument übrig genug beantwortet / und widerlegt / daß es ketzerisch ist. Laß den Authorem zuvor dieses Brandmahl der Absönderung / welches er auff seiner Stirn tragt / wan er kan / abwaschen / und außlöschen / alsdan wollen wir weiter fortfahren über sein Gespräch zu discurriren.

Fidelis. Wan wir nur wüsten / wer es wäre. Er hat noch sehr viele ungeschickte Händel darinnen; Also daß es schon der Mühe werth wäre / daß man dieselbige ein wenig nach der Ordnung examinirte / und ihm seine Dumm- und Boßheit unter die Nasen / und der gantzen Welt für Augen legte.

Daniel. Das kan noch geschehen. Wir wollen unseren heutigen Discurs zu Papier setzen / und in den Druck herauß geben / so wird er ihm schon zu Handen kommen. Regt er sich dargegen / so ist es alsdan Zeit genug ihn zu wagen.

Bonifacius. Es bleibt darbey Daniel; Es soll ihm hiermit versprochen seyn. Unterdessen wollen wir sehen / daß wir dir Gelegenheit machen / damit du von unseren Glaubens-Warheiten wohl unterrichtet / und überzeugt werdest.

Daniel. Daß die Römische Glaubens- und Lebens-Lehren alle wahr seynd / brauche ich keines weiteren Uberzeugens. Das obberührte Argument gibt mir dessen völlige Gewißheit / weil die Römische Catholische Kirch die wahre Kirch und Gemeinde Christi ist / die wahre Kirch aber allzeit das reine Wort Gottes lehren muß. Der Luther hat ja selbst im Anfang / da er noch nit gedacht sich von ihr abzusönderen / alles in derselbigen gutgeheissen;

heissen; Daß er aber nach seiner Absönderung alles wieder umbgestossen / war kein Wunder / dan da ware er ein Ketzer / welcher er durch die Absönderung worden ist.

Fidelis. Da finde ich noch etwas curieuses / welches der Müh noch etwas werth ist / daß wir es geschwind lesen. Der Author excusirt den Luther / daß er sich selbst so entsetzlich widersprochen hat in seinen Schrifften. Und sagt / er seye im Anfang noch nit erleuchtet gewesen.

Bonifacius. Weist du noch Fidelis / daß du dieses in unserem vorigen Discours selbst gesagt hast / da du auß den Schrifften Lutheri Tom. 1. Jen. fol. 166. b. diesen Spruch gelesen hast; Daß die Römische Kirch für allen anderen geehrt seye / ist kein Zweiffel ꝛc. Da sagtest du: Das ist unmöglich / daß muß der seelige Mann geschrieben haben / da er noch nit erleuchter und im Geist starck genug gewesen ist. Weiß du es noch.

Fidelis. Ja ich weiß es wohl.

Bonifacius. Was hab ich darauff geantwortet /

Fidelis. Du hast geantwortet / ich laugne nit allein mit diesen Reden / daß er ein Werckzeug des H. Geists gewesen ist in seiner Reformation / sondern beschüldige ihn über dieses / daß er den Teuffel den Geist der Lügen bey sich gehabt habe; Und wan ich dieses nit glauben wolle / so soll ich nur auffschlagen den 3. Tom. Jen. fol. 59. b. und lesen / was er selbst im zweyten Theil wider die Himmlische Propheten vom Sacrament Anno 1525. von solchen Leuthen geschrieben hat / welche außgeben

haben / sie seyen Anfangs im Geist noch nit erleuchtet / und starck gnug gewesen. Ich habs auffgeschlagen / und seine Wort seynd diese gewesen: Darumb ist das gewiß / der Teuffel / der heimblich und meuchlings so hereinschleicht / und entschüldige sich darnach / er seye zu erst nit starck gnug gewesen im Geist. Ja so entschüldigt sich Gottes Geist nit. Mein Teuffel ich kenn dich wohl. Darauff hast du also geschlossen: Siehe Fidelis / daß nach Zeugnuß Lutheri selbst diejenige nit vom Heiligen Geist / sondern vom Teuffel regirt werden / welche sich entschüldigen / und sagen / sie seyen Anfangs noch nit erleuchtet / und starck gnug gewesen im Geist. Wan du dan dieses von unserem Luthero sagen wilst / so must du ja ebenfals glauben / daß er zum wenigsten Anfangs nit vom Geist Gottes / sondern von dem Teuffel in seinem Reformations-Wesen regiert worden.

Bonifacius. Und der Author dieses Gesprächs gesteht dieses?

Fidelis. Das gesteht er nit / daß er in seinem Reformations-Wesen Anfangs seye vom Teuffel regirt worden; aber das gesteht er doch / daß er im Anfang noch nit völlig erleuchtet / und im Geist starck genug gewesen seye.

Bonifacius. Nun das muß wunderlich herauß kommen. Es folgt doch das erste auß Lutheri eigenen Worten gegen die Himmlische Propheten.

Fidelis. Bey denen himmlischen Propheten sagt er seye es wahr / und treffe accurat zu; aber bey dem Luther nit.

Bonifacius. Daß ist die natürliche Schultzen-Kuh. Wan andere sagen / sie seyen zu erst nit starck genug gewesen im Geist / so ists der Teuffel. Wan aber Luther sagt / er seye nit starck genug gewesen im Geist / da ists ein anders / dan da ist der Geist Gottes. Wie erweist er aber diesen possierlichen Unterschied?

Fidelis. Pag. 37. sagt er in meinem Nahmen: Siehe es recht an / 1. Wider wen Luther hie schreibt: daß waren heimbliche Schleicher / und falsche Propheten / die nit mit Gottes Wort offentlich vortratten / sondern ohne dasselbige himmlische Eingebungen / und innerliche Erleuchtungen wider Gottes Wort vorgaben / und prætendirten / daß man ohne ferneren Beweiß diesen Träumen / und falschen Liecht Beyfall geben solte. 2. Daß er nit wider den Wachsthumb der Erkandtnuß auß Gottes geoffenbahrtem Wort / noch die zunehmende Erleuchtung des Heil. Geistes reden wollen / sondern wider das Dockmäuserische Einschleichen / wobey man das Liecht scheut / und statt Gottes Wort sich auff das innerliche Liecht / und Krafft beruffet / etc.

Bonifacius. Darauß sehe ich / daß er zweyerley Unterschied zwischen Luthero / und diesen Schwärmeren macht. Erstlich / daß

diese Schwärmer ihren Beweiß nit auß Gottes Wort / Luther aber seinen Beweiß auß Gottes Wort genommen. 2. Daß diese Schwärmer heimlich hineingeschlichen / Luther aber frey offentlich herauß gangen seye.

Fidelis. Ja / das scheint will der Author haben.

Bonifacius. Nun geb wohl acht. Was das erste angeht / das Luther seine Beweiß dessen / waß er Anfangs seiner Reformation geschrieben / auß Gottes Wort hat hergenommen; darauß folgt daß dasjenige / was er Anfangs geschrieben hat / wahr seye; und folglich / daß die Römische Kirche / welche er Anfangs so sehr gelobt / und über alle andere Kirchen erhoben hat / die wahre Kirch Christi seye. Ist also / da er hernach das Widerspiel geschrieben hat / nit von dem Geist Gottes / sondern von dem Lügen-Geist geritten worden. Ist es aber nit wahr / was er anfangs geschrieben hat / so hat er seine Beweiß dessen nit auß Gottes Wort haben und hernemmen können / und ist also gleich den Schwärmeren ohne Gottes Wort auffgetretten / und also gleich ihnen von dem Lügen-Geist besessen gewesen.

Was das zweyte betrifft / daß die Schwärmer heimblich hereingeschlichen / Luther aber frey öffentlich soll herauß gegangen seyn; so sage ich nichts anderst / als dieses: entweder ist es wahr gewesen / was er anfangs geschrieben hat / oder nicht? Ist es wahr gewesen / so haben wir Catholische die wahre Kirch / und er ist hernach ein von dieser Kirch abtrünniger meineydiger Ketzer worden. Ist es aber nit wahr gewesen? so frage ich weiter / ob Luther dieses gewüst habe / oder nicht? hat ers nit gewüst / so ist er in dem Anfang seiner Reformation

nit

nit von dem H Geist regiert worden / dan der H. Geist erleuchtet keinen Menschen anfangs mit Lügen und Unwahrheiten. Hat ers aber gewüst / daß dasjenige was er im Anfang gelehrt / nit wahr seye / wie ers dan selbst vorgeben / daß ers also davor / nehmlich für nit wahr gehalten habe / da er Tom. 8. Jen. wie oben schon gemeldt / also schreibt / Aber weil zu der Zeit unsere Lehr neu / und über die massen ärgerlich ware in der gantzen Welt / muste ich sauberlich fahren / und umb der Schwachen willen viel nachlassen / daß ich hernach nit mehr thät.

Wan er dan sage ich / dasjenige / was er anfangs von der Römischen Kirch geschrieben / nit vor wahr gehalten hat / und hats doch geschrieben / so ist er ja wiederumb gleich denen Schwärmeren / wider welche er geschrieben hat / ein heimblich falscher und Dockmäuserischer Schleicher gewesen / welcher die Römische Kirch und ihre Vorsteher unter dem schönen Deckmantel des Gehorsambs / in der That aber boßhafften Schmeichlereÿ hat suchen zu betriegen / und hinter das Liecht zu führen.

Fidelis. Jetzt kan der Author dieses Gesprächs da herauß nehmen / was er will / ist alles gut vor seinen Luther / gelt Daniel?

Daniel. Alles köstlich gut. Ich für meinen Theil halte jetzt den Luther für einen unbeständigen Wetter-Haanen / und sich selbst widersprechenden Ertz-Ketzer. In der That aber / was er in seinen Bücheren zum Lob der Römisch-Catholischen Kirch / und zu Bekräfftigung ihrer Lehr-Sätzen geschrieben hat / es seye gleich im Anfang /

Mit-

Mittel / oder in den letzten Jahren seines Lebens / das ist in der That wahr / und ist in diesen Stücken seine Lehr eine reine **Lehr** / ob er schon / wie vermuthlich / diese Sachen auß einem falschen Hertzen gelehrt und geschrieben hat. Weil die Catholische Kirch / als welche man nimmermehr überweisen kan / daß sie sich von einer anderen habe abgesöndert / die wahre Kirch Christi ist / in welcher das reine Wort Gottes geprediget / und gelehret wird / und welche wegen immerwehrenden Beystand des Heiligen Geists die geringste Falschheit nit lehren kan. Was aber dieser Wetterhaan gegen diese Kirch geschrieben hat / das ist alles **falsch und ketzerisch** / weil es gegen die wahre Kirch Christi geht. Das ist meine Meynung.

Bonifacius. Du hast recht Daniel. Und also ist auch wahr / und bleibt wahr / was ich in unserem ersten Gespräch unserem treuen Fidelis auß den Schrifften Lutheri erwiesen hab / **daß ein Lutheraner den wahren Catholischen Römischen Glauben annehmen und öffentlich** profitiren **könne / ohne einen Nagelbreit von der reinen Lehr Lutheri abzuweichen.** Dan was er gegen die Römische Kirch geschrieben hat / ist keine reine / sondern ein falsche Ketzerische Lehr / von welcher man ohne eintziges Bedencken wohl abweichen kan / ja von welcher ein jeglicher / so lieb ihm seiner Seelen Seeligkeit / abzuweichen schüldig ist. Wie du mein lieber Daniel jetzt selbsten thun / und dein Wort halten wirst. Gelt?

Daniel. Ohne Zweiffel; wie ehe ich meine Catholische Glaubens-Profession werde ablegen können /

nen / desto lieber wirds mir seyn. Aber noch eins Bonifacius / du hast in wehrendem unseren Discours gesagt / du wollest mir ein Tractätlein weisen / in welchem der Weg zu der reinen Evangelisch-Lutherischen Vollkommenheit auß denen Schrifften Lutheri gelehrt wird. Ich halte dich bey deinem Wort.

Bonifacius. Siehe da! Ich hätte schier nit mehr daran gedacht. Da ist es; lese es fein bedachtsamb / du wirst Gott nit genug dancken können / daß er dich von diesem Ertz-Bößwicht hat frey gemacht. Ich glaub nit / daß es der Fidelis auch noch gelesen hat / dan ich hab es erst vor etlichen Tagen von einem guten Freund geschickt bekommen.

Fidelis. Nein / ich weiß noch nichts darvon. Wan es der Daniel gelesen hat / so will ich mirs auch außbitten.

Bonifacius. Mache mir die gröste Freud darvon.

Daniel. Nun dan / ich will gleich nach Hauß gehen / und mich dahinden setzen. Gelobt sey Jesus Christus.

Bonifacius & Fidelis. In Ewigkeit. Amen.

Neuer

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gespräch zwischen ... Habacuc ... und ... Hesekiel ... über den Heydelberger Catechismus

Bonn 1738

Catech. 268#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10389381-8
VD18 14470756-001